

Vor einer italienischen Offensive?

Von einem gelegentlichen Korrespondenten.

Bern, 11. Juni.

Meldungen, die in der letzten Zeit aus Italien in die Schweiz kommen, lassen es nicht als ausgeschlossen erscheinen, daß bereits in der allernächsten Zeit die relative Ruhe, die an der italienischen Front herrscht, durch eine Offensive — der Italiener unterbrochen werden wird. Auch in den italienischen Blättern macht sich ein eigentümliches Wetterleuchten bemerkbar, das den heraufziehenden Sturm ankündigt. In der Schweiz selbst beginnt man von diesem italienischen Angriff zu raunen.

Es ist nun die Frage, ob sich Italien nach der Katastrophe von Caporetto so weit erholt hat, daß es selbst an einen neuen Angriff denken kann. Wenn man die italienischen Blätter liest, so gewinnt man unbedingt den Eindruck: Ja, Italien hat die Folgen unserer Offensive im vergangenen Herbst wieder vollständig überwunden und ist bereit, uns zu neuem Waffengange herauszufordern.

Ich glaube nun in der Lage zu sein, nach Schilderungen zuverlässiger Leute, darunter Italiener selbst, ungefähr die Stimmung wiedergeben zu können, wie sie tatsächlich jetzt im Lande ist.

Da muß man vor allen Dingen das eine konstatieren: Giolitti, den wir in Oesterreich und in Deutschland noch immer als den großen Staatsmann Italiens ansehen, hat längst seine Popularität verloren. Das Volk hat sich verächtlich von ihm abgewandt, weil es ihm nicht verzeihen kann, daß er viermal Nein sagte, als man ihm Gelegenheit bot, das Vaterland zu retten. Selbst wenn Giolitti heute durch irgendein unvorhergesehenes Stolpern des Ministeriums Orlando aus Ader käme, er hätte ebensoviele Gewalt über das Volk, wie die gegenwärtige Regierung. Die Sozialisten, und zwar die Bispolatiner Fraktion, betreiben genau so den Krieg und das Kriegsgeschrei wie die „Bereinigung zur nationalen Verteidigung“. Und die Sozialisten, die auf den „Avanti“ schwören, sind viel zu wenig organisiert, um irgend etwas gegen den gegenwärtigen Kurs unternehmen zu können. Man sieht ja, wie ruhig sie seinerzeit die Verhaftung Lazzaris und jetzt die Seratos eingestekt haben.

Gerade, es ist richtig, daß Giolitti heute, wenn er wollte, die Regierung stürzen könnte. Er fände sicher eine Mehrheit — Katholiken, unabhängige Sozialisten, Radikale und selbst solche, die heute zur Fahne des Interventionismus schwören, würden ihm treue Gefolgschaft leisten. Aber das Parlament hat jeden Wert für das Volk verloren. Bezeichnen genug ist für die Nachfolger des alten römischen Senats, daß ihr Sitzungsgebäude durch einen vierfachen Rordon von Soldaten, Karabinieri, Polizisten und Gendarmen geschützt werden muß, um die Volkvertreter vor den Belästigungen und tätlichen Beschimpfungen des von ihnen vertretenen Volkes zu behüten.

Im Kabinett selbst herrscht die größte Uneinigkeit; Orlando und Sonnino stehen auf Kriegsfuß miteinander und der dritte Mann im Bunde, Nitti, bereitet sich in aller Stille darauf vor, seinem verehrten Ministerpräsidenten demnächst das Kreuz zu brechen und sich selbst an seine Stelle zu setzen. Es scheint allerdings, als hätte Orlando durch den neuen Kurs, den die italienische Politik eingeschlagen hat, einen gewissen Erfolg zu verzeichnen. Er ist der Initiator der slavophilen Richtung, die man jetzt in Italien unter anglo-amerikanischer Patronanz befolgt, im Gegensatz zu Sonnino, der nach wie vor ein unverfälschter Feind aller großserbischen und jugoslawischen Ansprüche geblieben ist. Orlando — ob nun auf einen Druck Englands oder Amerikas hin bleibt dahingestellt — hat Italien zur Schutzmacht der unterdrückten Nationalitäten Oesterreichs erklärt, und der Kongreß, zu dem sich allerlei dunkle tschechische, südslawische und polnische Ehrenmänner in Rom zusammengefunden hatten, tagte unter seiner Patronanz. Es ist auch jetzt eine große Bewegung in Italien im Gange, die auf nichts Beringeres ausgeht, als die Südslawen Oesterreichs zu Bundesgenossen zu machen. Sonnino sitzt abseits und schmollt. Orlando aber propagiert weiter seine slavophile Politik, reichlich unterstützt durch das italienische Oberkommando, das dadurch nichts Beringeres erhofft, als die in Amerika teils angeworbenen, teils regelrecht gepreßten tschecho-slowakischen Soldaten für seine Front zu bekommen.

mußte froh sein, wenn sich für die wandernde Jungfer Thalia eine Scheune, eine Wirtshausstube oder sonst eine Ausflüßräumlichkeit vorfand. Nicht selten hatte der Herr Direktor zum Bau der Schaubühne selbst die Bretter mitzubringen. In Stendal, der Vaterstadt Winkelmanns, wo auch die Bismarcks dereinst anfänglich waren, traf Wohlmut den Bühnenbeherrscher in einem Vorstadtgarten, wie er gerade mit seinem Hamlet und seiner Medea eine Sommerbühne eigenhändig aufrichtete, und der frisch angekommene Gast wurde sofort aufgefordert, auch mit Hand anzulegen. Wer mitspielen wollte, mußte im Schwitze seines Angesichts mitmachen. So geschah Mitte der sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, zu einer Zeit, wo die Schauspieler an den Höfen längst schon zu Mittern gemacht und mit Orden behängt wurden.

Zur Beurteilung des deutschen Theaterwesens und dessen äußerer Entwicklung sind diese Schilderungen von historischem Interesse. Sie zeigen uns, was ein deutscher Komödiant damals noch erdulden mußte, vielleicht heute noch hier und dort erdulden muß. Die Sagen standen auf einer unwahrscheinlich niedrigen Stufe, und so gering sie waren, so selten wurden sie wirklich bezahlt. Wenn der Direktor schlechte Einnahmen voraussah, ließ er „auf Teilung“ spielen. Meistens hatten dann die armen Teufel eine Null untereinander aufzuteilen, und ein Glück war es, wenn Hamlet und Medea für ihre künstlerische Leistung je dreißig Groschenstücke erbeuteten. Dabei scheint bei den Aufführungen das klassische Repertoire stets die Vorhand behalten zu haben, offenbar weil es eben bei allen Mitspielenden feststand, wenig Proben erforderte und der Direktor sich um Auffrischung des Theaterzettels nicht weiter zu kümmern brauchte. Daß die Schauspieler diesen Zettel höchstpersönlich austragen mußten, galt als selbstverständliche Künstlerpflicht, und wenn das Stück

Das ist wohl auch die Triebfeder zu der plötzlichen Freundschaft Italiens für die bei uns — ach! — so unterdrückten Nationalitäten.

Ich habe mehr als einen Italiener gesprochen, der sich über diese neueste Phase italienischer Großmachtspolitik weidlich lustig machte. Und wenn man die Südslawen, die hier in der Schweiz leben, gegen Oesterreich schreiben und agitieren, ehrlich fragt, bekäme man von ihnen gleichfalls zu hören, daß sie an alles andere eher glauben, als an eine italienisch-slawische Verbrüderung. Zimmerhin ist mit Rücksicht auf unsere inneren Verhältnisse diese Propaganda, für die, so viel ich weiß, in Italien große Summen — zumeist amerikanischer Probenienz — bereitgestellt wurden, nicht über die leichte Achsel anzusehen. Wenn sie auch im Volke selbst wenig Anklang findet, Orlando ist ein viel zu kluger Kopf, um bei diesem Fischen im Trüben nicht doch etwas für seine Zwecke zu erbeuten. Das allerdings weiß ich aus ziemlich guter Quelle, daß er an die Gründung eines südslawischen Staates ebensoviele denkt wie Sonnino. Diese Zweispaltigkeit seiner Politik, die der Italiener selbst ganz genau durchschaut, ist auch schuld, daß trotz aller scheinbaren äußeren Erfolge Orlando seine Stellung durch die Komödie des Nationalitätenkongresses in Rom nicht zu stärken vermochte. Man läßt ihn dort, wo er ist, weil momentan wirklich kein anderer da ist, der es besser machen könnte. Vielleicht auch deshalb, weil kein anderer da ist, der den Mut dazu hat, den Versuch zu wagen. Siehe Giolitti! Im italienischen Parlament befinden sich überhaupt sehr wenige Männer, die den Mut haben, vor der Geschichte und vor ihrem Volke die Verantwortung für das Kommando auf sich zu laden. Man muß nur lesen, was Mussolini in seinem „Popolo d'Italia“ gegen Orlando und gegen das Parlament schreibt. Es ist noch nicht so lange her, daß er ganz offen in einem seiner Leitartikel von einer kommenden Revolution sprach, von einer antiparlamentarischen Revolution. Von einer Revolution also, die sich nicht gegen den Krieg, sondern gegen die richten soll, die ihn führen. Er sprach es offen aus: „Wir Nichtparlamentarier haben diese Revolution nicht zu fürchten. Aber das Volk wird mit dieser Horde von Feiglingen abzurechnen wissen. Es ist das Unglück Italiens, daß in seinen Ministerien immer ein Wurm sitzt, der am Lebensnerv der Regierung nagt. In früheren Ministerien war es Orlando, im Ministerium Orlando ist es ... Dejer, errate es selbst!“ So spricht Mussolini, zweifelsohne heute der populärste Mann des ganzen Appenninischen Königreiches. Und nichts kennzeichnet seine Macht deutlicher, als die Tatsache, daß er so sprechen kann, ohne daß sich der Jenior auf ihn stürzt.

Und damit bin ich am Hauptpunkt angelangt. Mussolini ist ein Mensch in der Blüte seiner Jahre, etwa Mitte der Dreißiger; ein ehrgeiziger Streber, der von Leidenschaft und Energie überquillt und in dessen Seele der Wunsch brennt, Italiens Gumbetta zu werden. Er ist es, der durch seine Artikel im „Popolo d'Italia“ tatsächlich die Stimmung im Heere und zum größten Teil im Volke selbst wieder so weit in die Höhe geschraubt hat, daß eine italienische Offensive einen starken moralischen Rückhalt im Lande selbst haben könnte. Die Propaganda, die er für den Krieg entfaltet, übertrifft wohl alles, was an kriegshegischer Propaganda in sämtlichen Ententeländern von einem einzelnen Manne geleistet wird. Er hat die Kriegserntämmler mobilisiert. Hat sie in Komitees formiert und läßt sie nun durch ganz Italien, vom Norden bis zum Süden, vom Süden bis zum Norden wandern, überall, sei es im Theater, sei es im Kino, sei es auf öffentlichen Plätzen, in der Elektrischen ihre Arm- und Beinrümpfe dem Publikum zeigen und nach Rache gegen den Erbfeind schreien. Bis in die Schützengräben hinein gehen diese seltsamen Propheten des Blutes, harangieren die Soldaten und haben es tatsächlich so weit gebracht, daß Italien die Wiederholung der Katastrophe von Caporetto nicht mehr zu fürchten scheint.

Die ökonomische Not des Landes ist nicht so groß, als man gern bei uns lesen möchte. Sie ist je nach der geographischen Lage verschieden, aber immerhin doch nicht so, daß sie das Volk zur Verzweiflung treiben könnte. Wenn wir also hoffen, daß uns eventuell der knurrende Magen der Italiener zu Hilfe kommt, so müssen wir diese Hoffnung gleich von vornherein beiseite schieben. England und Amerika wissen selbst sehr genau, daß sie Italien versorgen müssen. Sie tun es nach besten Kräften — soweit unsere und die deutschen

Papier „Die Räuber“ ankündigte, abends aber „Der Verschwendler“ oder ein Stück von Kogebue gegeben wurde, so scheint sich das Publikum über solchen Zauch auch nicht aufgehalten zu haben. Unglaublich ist, was alles dem Unglücklichen zugemutet wurde, der im Taglohn dieser volkstümlichsten aller Musen stand. Bei einer Truppe wurde Wohlmut, obwohl Darsteller erster Geldrollen, mit dem Bettelankleben beauftragt, bei einer anderen feierlich zum Requisiteur ernannt und mußte als solcher bei Bürger und Bauern allerhand Hausrat erbeteln, wie man ihn für die Abendvorstellung brauchte. Um sich von solcher Zwangsarbeit loszureißen, gab es immer nur ein Mittel. „Ich verließ Berlin“, schreibt er einmal, „und zwar in der normalsten Weise, das heißt, ich ging durch.“ Daran waren die Direktoren gewöhnt. Wer nicht zahlte, kann auf Treue nicht rechnen. Das kleine Buch führt uns viele solcher Prinzipale, einen ganzen Fächerzug seltsamster Charakterköpfe vor, und der wunderliche Kauz von allen war ohne Zweifel der kinderreiche Schmierensuhmann von Wriezen an der Oder, der ganze Stücke mit lauter Familienmitgliedern zu besetzen vermochte. In Shakespeares „Komödie der Irrungen“ entsteht ein ewiges Quiproquo aus dem Umstand, daß zwei Herren und zwei Diener einander zum Verwechseln ähnlich sehen. Nirgends aber ist diese Komödie besser dargestellt worden als in dem Städtchen an der Oder, weil dort die vier Rollen von vier Brüdern gespielt wurden, die einander von Haus aus wie Vierlinge ähnlich sahen.

Wir wollen indes nicht allzu großstädtisch überlegen auf dieses kleintliche Kunstgetriebe heraberblicken, denn die Schmiere liegt uns näher, als man glaubt. Auch in der Weltstadt findet man sie immer irgendwo in einer entlegenen Ecke. Als der Verfasser mit Ausbruch des Deutsch-österreichischen Krieges in die Heimat zurückkehrte, „berappte“ er eines Abends den Franz Moor im Wiener Thalia-Theater, an das

Unterseeboote es erlauben — wenn sie sich auch die gekletterten Waren zu höchst respektablen Preisen bezahlen lassen. Zudem ist es jetzt in Italien ebenso wie in Frankreich und England Mode, das Volk mit dem Rabe des amerikanischen Messias zu verströhen. Es sind in Italien bereits zahlreiche amerikanische Truppen, die allerdings nicht an die Front geschickt werden, sondern zur Ablösung der Fabrikarbeiter bestimmt sind, die in der letzten Zeit einberufen wurden. Die sechs Divisionen, die unter Trompetengeschmetter der italienischen Kriegspresse nach Frankreich geschickt wurden, müssen doch auf irgendeine Weise ersetzt werden.

Mussolini will sogar die Offensive loslassen, ehe die so heiß ersehnte amerikanische Hilfe eingetroffen ist. Er hat in seinem Blatte eine Artikelserie begonnen, in der er dem General Diaz vorrechnet, daß es an der Zeit sei, der „Strategie des Nichtkriegführens“ ein Ende zu machen. Und Mussolinis Wort gilt etwas in Italien! Das sah man ganz deutlich bei der Jahresfeier der Kriegserklärung. Generale und Minister, Parlamentarier aller Schattierungen beiciten sich um die Wette, vor dem großen Manne Rotau zu machen. Man hat Orlando und Sonnino zugejubelt, man hat auch die Rede des englischen Kronprinzen mit frenetischen Händeklatschen begrüßt, aber der Held des Tages war doch Mussolini. Und Mussolini predigt die Offensive!

Ich glaube, das italienische Armeoberkommando bemüht die Wucht seiner Feder dazu, um das italienische Volk tatsächlich auf eine Offensive vorzubereiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an unserer Südfront bereits das Trommelfeuer rollt, wenn Sie diesen Bericht erhalten. E. K.

Rückblick auf den Isonzodurchbruch.

Von Fabius.

Wien, 13. Juni.

Auf der gegenwärtigen strategischen Grundlage im Südwesten mußte jeder neue operative Aufbau, sei es von unserer, sei es von feindlicher Seite stattfinden. Da die feindliche Presse über die „nahenden großen Ereignisse“ an der italienischen Front ihre Spalten füllt, so wäre ein kurzer Rückblick auf den Feldzug, der mit der zwölften Isonzschlacht begann, vielleicht zeitgemäß.

Die Isonzolinie vom Meer über Görz bis Tolmein war die Hauptkampflinie der Italiener in allen elf vorangegangenen Schlachten, da es sich ihnen in erster Linie um die Eroberung von Görz und Triest handelte. Die Isonzofronte Tolmein—Kastell—Saga, welcher sodann die beiderseitigen Stellungen folgten, ist fast rechtwinklig abgelenkt und mochte seit jeher die stille Sorge Cadornas gebildet haben. Dort war die nördliche Flanke seiner Görzer Front gefährdet, und wenn er jenen Frontabschnitt häufig aufs energichste angriff — die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf, am Wzgli Brh, Wzic und im Flitcher Becken sind unvergessen — so galt dies vielmehr der Sicherung seiner Flanke als wirklichen größeren Offensivabsichten. Wie überhaupt die ganze italienische Front für den Feind eine unglückselige Form, nämlich die einer Haube, hatte. Ein kräftiger Ruck an irgendeiner Stelle, und die Haube mußte in sich zusammenstürzen. Je näher aber an der Görzer Front ein Stoß geführt wurde, um so gefährlicher für die Italiener, weil er ihre Hauptkraft aus unmittelbarer Nähe in Flanke und Rücken traf, sie in die Enge des Isonzotales einpreßte und ihr, da der Druck auch unserer Görzer Front gleichzeitig wirksam werden mußte, die Bewegungsfreiheit nahm. Das Frontstück Tolmein—Flitich war somit die Achillesferse der italienischen Aufstellung. Wir sagen dies nicht jetzt nachträglich, weil es der Erfolg bewiesen hat, sondern es mußte sich diese Erkenntnis jedem militärisch geschulten Blick aufdrängen. Es ist dies ähnlich wie mit dem Durchbruch bei Tarnow—Gorlice. Auch dort war die Front fast rechtwinklig abgelenkt und auch von dort schnellte ein tödlich wirkender Flankenstoß los.

Die richtige operative Idee zu fassen, ist mitunter viel leichter als sie durchzuführen oder eigentlich, was in den meisten Fällen zutrifft, die Verantwortungslosigkeit hierfür aufzubringen. Ein frontaler Angriff oder eine frontale Abwehr im Stellungskriege erfordert gemeinlich keinen künstlerischen Aufbau, auch ist das Risiko nicht so groß hiebei. Etwas anderes ist es mit einem Flanken-

der Name der Thaliastraße auf dem Verchensfelder Grund heute noch erinnert. Auch in der Musikgeschichte hat es sein Blättchen, denn in diesem sehr großen, aber ziemlich dürftigen Holzbau ist seinerzeit (1857) Wagners „Lannhäuser“ zum erstenmal vor einem Wiener Publikum gefungen worden. Sene „Räuber“-Aufführung war eine Wohltätigkeitsvorstellung für die Verwundeten und das Kriegsmilitär hatte für den löblichen Zweck Rosz und Reiter bewilligt, was der Direktor also anzeigte: Aufführung von Schillers großem Drama „unter Mitwirkung von sechzig Pferden und hundert Räubern aus der k. k. Alferkaserne“. Einer jener Theatergewaltigen aus der Uckermark hätte seinen Theaterzettel auch nicht besser füllen können.

Man sieht, als Schauspieler ist der Verfasser dieses Buches durch eine harte Schule gegangen. Der Junger war sein treuester Kamerad, er lebte jahrelang wirklich wie ein armer Handwerksbursch auf der Walze, und die Landstraße ist ihm selten hold gewesen. Um solche Prüfungen bestehen zu können, reichte die Kunstbegeisterung nicht aus, mußte diese jedenfalls von einem zähen, kräftigen Charakter gestützt werden. Was ihm die Lebenswanderung noch erschwerte, war der Mangel an den sogenannten schönen Mitteln, an Vorzügen der äußeren Erscheinung. Als er in seiner Vaterstadt zur Stellung sich ersand, rief er der Militärärzte: „So ein magerer Hund, und sein Vater ist Bierbrauer!“ Ganz dieselbe Schmeichelei bekam er später vom Obergarberobier des Meiningen Hoftheaters zu hören. Klingendes Organ, helbischer Wuchs, einnehmende Gesichtszüge, solche Mitgift der Natur wird jedem Schauspieler willkommen sein, für notwendig hält man sie aber schon längst nicht mehr. Dem der Karl Moor nicht ansteht, der spielt eben den Franz Moor, die schwierigere, bedeutendere Rolle, und ein schlechter Romeo kann sehr wohl einen ausgezeichneten Jago abgeben. So der Held dieser Aufzeichnungen: er war der geborne Charakterbildner.

manövrier, was beiläufig so ist, als wenn man sich aus dem flüchtigen Schwimmbassin auf das Schwungbrett begibt, um den Sprung in die freie Strömung zu wagen. Abgesehen von diesem Faktor der Feldherrnpsychologie, hängt ein solcher Entschluß natürlich auch von den Kräfteverhältnissen ab und nicht zuletzt von der entsprechenden Ausrüstung.

Als die deutschen Divisionen unter Below kamen, wurde mit ihnen gemeinschaftlich am 24. Oktober 1917 zwischen Flitsch und Tolmein die Angriffschlacht begonnen. Der Durchbruch glückte in fabelhafter Weise. Der Sponzo samt den Italienern und die südlichen, gleichfalls stark besetzten Talhöhen wurden überannt, die italienische Armee des Generals Capello durchstoßen und vernichtet. Die Hauptstoßrichtung wies nach Süden. Verhängnisvoll für das ganze italienische Heer waren merkwürdigerweise die von demselben in der zehnten und elften Sponzschlacht errungenen Vorteile, nämlich die Festsetzung der Truppen des Herzogs von Aosta auf den Höhen östlich des Sponzo zwischen Tolmein und Görz auf der Hochfläche von Kal bis zum Monte Santo. Nun lag das schluchtenartige Tal des Sponzo zwischen ihnen und den auf dem westlichen Sponzoufer dahinjagenden österreichisch-ungarischen und deutschen Stoßtruppen. Ein auf der Hochfläche von Kal in östlicher Richtung geführter italienischer Gegenangriff verfehlte seinen Zweck schon deshalb, weil er in falscher Richtung angelegt war. Wenn die reizende Strömung rückwärts vorbeistriet, ist es unklug, sich damit zu befassen, ein vorne fließendes kleines Wasserlein zu bändigen.

Es begannen nun die Folgewirkungen sich einzustellen: in die Tiefe, nach rechts und nach links. Die Haube fiel zusammen. In die Tiefe ging es nach Cividale, das am 28. Oktober eingenommen wurde, und nach Udine; rechts bröckelte die feindliche Kärntner, links die feindliche Görzer Front ab. Am genannten Tage war auch Görz wieder unser. Schon am 1. November geriet der Mittel- und Unterlauf des Tagliamento in unseren Besitz. Zwischen den Brückenköpfen von Codroipo und Salsana wurden vorher die Italiener von einer Nachkatastrophe ereilt. Ueber 60.000 Mann wurden abgeschnitten und gefangenegenommen.

Es hatten sich selbstverständlich unsere Sponzoarmeen und die Kärntner Armee gleichfalls in Bewegung gesetzt, so daß oben und unten neue Fangarme ausgriffen. Die Italiener vermochten sich weder am Tagliamento noch an der Livenza zu halten. Erst als der Unterlauf der Piave zwischen ihnen und uns lag, gelang es ihnen, sich zu sammeln.

Es war nun eine logische operative Folgerung, wenn erwartet wurde, daß unsere Tiroler Heeresgruppe aus dem Südostabschnitt wie ein Donnerkeil hervorbrechen und die Italiener vernichten werde. Allein es mochten wohl ganz besondere Schwierigkeiten, deren Umfang und Größe sich unserer Kenntnis entziehen, zu überwinden sein. Es kam insofern anders, als die Armeegruppe des Generals Krausz, die vom Flitscher Becken über den oberen Tagliamento in das obere Piavetal vorgedrungen war, gewissermaßen den Sturmbock machte und das Vorgehen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad aus den Tiroler Gebirgstälern protegierte. Die vorgenannte Armeegruppe drang auch erfolgreich zwischen Brenta und Piave im Grappagebiet vor. Doch blieb dieser bis in den Dezember dauernden Operation die Krönung durch die Einnahme des Monte Grappa und den Abstieg in die Ebene von Bassano verjagt, weil wieder insolge gehäufte Schwierigkeiten an der Tiroler Gebirgsfront die dortigen Ereignisse nicht recht in Fluß gekommen waren. Erst im Dezember gelang dort die Eroberung des Melettagebietes sowie die Ausbreitung an die Brenta und etwas nach Süden. Unsere Linie geht seither von Asiago an die Brenta bei Bassagna, überquert das Grappagebiet bis zur Piave zwischen Quero und Fener und verläuft sodann entlang dem Ostufer der Piave bis ans Meer.

Der Herbstfeldzug 1917 hat das italienische Heer außerordentlich geschwächt. Abgesehen von den blutigen Verlusten hat es mehrere hunderttausend Gefangene, Tausende von Geschützen und unübersehbares Kriegs-

material eingebüßt. Von Triest wurde der Alp genommen, venetianischer Boden von uns betreten. Die Reetablierung des italienischen Heeres vermochte nur unter dem Schutze englischer und französischer Hilfstruppen bewerkstelligt zu werden. Die moralischen Einbußen sind gleichfalls nicht gering einzuschätzen.

Ein halbes Jahr ist verstrichen. Der Feind hat sicherlich Zeit und Gelegenheit gehabt, sich zu erholen und entweder für die Offensive oder für die Defensivoffensive vorzubereiten. Unsere strategische Lage ist günstig, weil in der Ebene das breite Band der Piave je nachdem Schutz bietet oder Ausfall gestattet und weil die Gebirgsfront stumpfwinkelig zur Piavefront steht. Allerdings haben die Italiener an der Piave dieselben Vorteile wie wir, hingegen an der Gebirgsfront zwei Hauptnachteile: Erstens den schon erwähnten Umstand der winkelförmigen Front und zweitens jenen, daß sie am Eingang des Gebirges stehen, während wir uns fast am Ausgange befinden. Ob die letzten italienischen Vorstöße als Auftakt der bevorstehenden großen Ereignisse aufzufassen seien, läßt sich schwer beurteilen.

Die Eröffnung der italienischen Kammer. Angriffe auf die Regierung.

Zürich, 13. Juni.

Die erste Sitzung der italienischen Deputiertenkammer, der auf der Tribüne Dr. Terbit und der belgische Gesandte beiwohnten, wurde vom Vizepräsidenten Alessio eröffnet. Er teilte mit, daß Präsident Marcora, dem kürzlich der Star gestochen wurde, noch der Schonung seiner Sehfähigkeit bedürfe und deshalb dieser Kammer tagung fernbleibe. Er gedachte ferner der Schlacht in Frankreich, wo die Verbündeten einen Feind zurückweisen, der mächtiger an Zahl, aber durch die Zuversicht zu seiner Sache gleichermäßen in sich gefestigt sei, und entbot den verbündeten Kämpfern den Gruß der Deputiertenkammer. Sodann richtete Alessio unter allgemeinem Beifall Grußworte an die belgischen Gäste, rühmte die Haltung Belgiens als vorbildlich und schloß mit Ausdrücken des Dankes und der Hochachtung für das italienische Heer.

Ministerpräsident Orlando erklärte namens der Regierung die herzlichste Hebereinstimmung mit den Worten Alessios, wobei er nebenher bemerkte: Die Soldaten Italiens erwarten ihre Stunde fest und unerschrocken. Ihre Kameraden zur See haben mit wahrhaft legendarischem Wundertat soeben einen großartigen Sieg davongetragen. Seit bald drei Monaten dauert auf der Westfront die Schlacht, in der die Heere aller freien und gesitteten Völker Fuß für Fuß, Stunde um Stunde den Boden zu jenem Siege streitig machen, der, wie der Feind wohl weiß, nicht fern ist, falls er nicht nahe ist.

Nachdem Orlando noch offizielle Mitteilung von den seit der letzten Kammer tagung erfolgten Personalveränderungen von Ministern und Unterstaatssekretären gemacht hatte, führte Deputierter Modigliani im Namen der sozialistischen Fraktion aus: Der Ernst der Stunde erheischt andere Darlegungen und eine andere Ordnung der parlamentarischen Arbeit, als sie der Regierung beliebt. Wir stehen unter dem Druck von Tatbeständen, die über das Dasein Italiens entscheiden. Selbst das französische Parlament hatte Gelegenheit, das Kriegsproblem erörternd zu erörtern, während Frankreich sich noch in weit schlimmerer Lage befindet als derzeit Italien. Dagegen wird dem italienischen Parlament selbst Wichtigstes verschwiegen.

Im April 1917 brach die russische Revolution aus, erklärte Amerika den Krieg und kurz danach kamen die angeblichen Friedensbriefe des Kaisers Karl. Niemand wurde das italienische Parlament nicht befaßt. Die italienische Regierung muß sich noch von der im französischen Parlament gemachten Anschuldigung entlasten, daß Frankreich-Ungarns Friedensvorschlüge an Frankreich lediglich durch Italien zu Fall gebracht wurden. Das Parlament kann sich mit den ausweichenden Nebenwendungen Sonninos nicht begnügen und muß die volle Wahrheit kennen lernen.

Gegenwärtig könnten zweckmäßigerweise Friedensverhandlungen eingeleitet werden. Wie im April 1917 ist heute Amerikas Eingreifen ein Argument, das diplomatisch ins Gewicht fallen kann, zumal ja behauptet wird, daß der Sieg sicher durch ausgiebiges Eintreffen amerikanischer Truppen erreicht werden wird. Auch ist der englische Hinweis auf Brest-Litowsk nicht stichhaltig, denn die Entente ist noch nicht in einer solchen militärischen und politischen Verfassung wie damals Rußland. Die Regierung muß auch damit rechnen, daß Fehler unfähiger Generale und militärisches Pech die amerikanische Hilfe verspäten und un-

wirksam werden lassen können. Im äußersten Orient könnten auch unbequeme neue Machtgruppierungen erwachsen.

Sonach wird die sozialistische Fraktion den formalen Antrag stellen, die Geschäftsordnung der italienischen Kammer nach dem Vorbild der französischen Kammer abzuändern und Kontrollkommissionen einzurichten, die dem Parlament ermöglichen, die Wahrheit zu erfahren und auf die Politik Einfluß zu nehmen.

Ministerpräsident Orlando entgegnete, Modiglianis Kritik sei verfrüht, denn seine vorausgegangenen Worte seien nicht alles, was er dem Parlament über die politische Lage mitzuteilen gedenke, und er beabsichtige auch die Bitte auszusprechen, daß der Beschlusstrag Girardini von der Tagesordnung zunächst abgesetzt werde, damit im Rahmen der Verhandlung des Budgetprovisoriums politische Fragen ausführlich zur Sprache gebracht werden können. Modiglianis Berufung auf das französische Beispiel passe schlecht, denn die französische Kammer habe gerade, entsprechend dem Wunsche Clemenceaus, die Erörterung der Lage unterlassen, und die sozialistische Fraktion der französischen Kammer habe gegen das Kommissionswesen protestiert, damit in offener Kammer mehr erörtert werde.

Die Antragsteller erklären sich mit der Absetzung des Beschlusstrages Girardini einverstanden.

Deputierter Degli Occhi erinnert unter Hinweis auf verwandte Anfragen auch anderer Deputierter an die Regierung, daß die Explosion des Pulvermagazins von Castellazzo ein furchtbares und in seiner Verursachung der Aufklärung dringend bedürftiges Unglück sei.

Hienach wird in die Verhandlung des Budgetprovisoriums eingetreten, für die bereits 60 Redner vorgemerkt sind.

Deputierter Sighieri beklagt die Notlage vieler Gemeindeverwaltungen infolge des Krieges.

Deputierter Corniani klagt über die Notlage des Verkehrswezens, protestiert gegen die Entlassung des Eisenbahnministers Bianchi und die angeordnete weitere Erhöhung der Bahntarife um 10 bis 30 Prozent und kennzeichnet als verhängnisvollen Irrtum, wenn Schatzminister Ritti ernstlich glaube, die fehlende Steinkohle durch Braunkohle ersetzen und im Lande jährlich 30 Millionen Tonnen Braunkohle, von der im Jahre 1917 tatsächlich kaum 2 Millionen gefördert werden konnten, hervorbringen zu können.

Deputierter Celestia wünscht ein strengeres Verfahren gegen Feinde, die eine wirtschaftliche Rolle in Italien noch innehaben könnten.

Daniels' Verrat.

Von einem Gelehrten.

Wien, 13. Juni.

Der amerikanische Marinesekretär Daniels hat eine strafbare Handlung begangen; er hat nämlich die Wahrheit gesagt. Er hat ausgesprochen, was das Oberhaupt der Vereinigten Staaten beabsichtigt, und er hat dadurch Verrat an seinem obersten Chef geübt. Die Strafe wird ihn ereilen; aber nichtsdestoweniger hat er der Welt einen Dienst geleistet, weil er Millionen Menschen den Star gestochen hat.

Daniels hat die letzten Ziele der anglo-amerikanischen Politik in Worten enthüllt, die nicht mehr unterdrückt werden können, auch wenn sie nachträglich gelehnet oder abgeschwächt werden sollten: erst Deutschland, dann Japan — und dann die ausschließliche Herrschaft der anglo-amerikanischen Rasse — das unbeschränkte Imperium mundi eines kleinen Bruchteiles der Menschheit über die ganze übrige Menschheit.

Wilson, so sagt Daniels, wird den Kampf fortführen, bis das angelsächsische Ideal festbegründet und Europa und Amerika nach einem Prinzip regiert werden. Damit ist der durch Redensarten oft betörten Mittelwelt das große Rätsel gelöst, warum Amerika ohne Not in den Krieg zog; nicht um Gerechtigkeit zu üben oder gar um einige kleine, ihm bisher gleichgültige Völker gegen andere zu schützen, sondern um in gleicher Weise alle zu beherrschen; auch nicht, damit dieser Krieg der letzte sei, der die Menschheit zerreißt; er soll vielmehr nur das Vorbild bilden für einen noch größeren Krieg, der dann angeht und der allerletzte sein wird — einfach deshalb, weil niemand übrig bleibt, der noch zu bezwingen und zu vernichten wäre.

Diese sehr einleuchtenden Ausführungen Daniels mögen gleich den meisten unbedachten Äußerungen wahrheitsliebender, aber undiplomatischer Generale, wie sie von Zeit zu Zeit bei jeder Armee vorkommen, der Entente recht unzeitgemäß erscheinen, weil sie die Festigkeit des Bündnisses untergraben, aber sie beleuchten zugleich wie

Empfindlicher war es ihm vielleicht, daß ihm auch das „dramatische R“ fehlte, was damals eine Lebensfrage für den Schauspieler gewesen sei. Dieses Zungen-R, die lettera patetica der Italiener, auch im Jargon der errandee nation ein unentbehrlicher Trommelwirbel, gehört allerdings zu den ausdrucksvollsten Klangfarben der deutschen Sprache. Doch wo es fehlt, kann es durch beharrliche Übung erworben werden, siehe Demosthenes, und schließlich geht es auch ohne diesen Triller. Der Mangel hat Wohlmut nicht gehindert, einer der besten Sprecher der deutschen Bühne zu werden. Voraussetzung war natürlich, daß es ihm gelang, sich von der geistlosen Handwerkererei der Wandertuppen zu befreien. Wieviele Talente mögen in der Niedrigkeit, dem Schlamm und Unflat dieses Schmierlebens zugrunde gegangen sein, während es für andere, bei denen Charakterstärke mit echter Begabung und edlem Ehrgeiz Hand in Hand ging, vielleicht das beste Zuchtmittel war, ein Stahlbad, das für jedwede Zukunft die Nerven stärkte. Wohlmut hat sich rasch genug aus diesem Zigeunertum emporgearbeitet. Schon nach wenigen Jahren sehen wir ihn als Hofschauspieler in Schwerin mit hohen künstlerischen Aufgaben beschäftigt. Fast möchte man behaupten, daß gerade das Fehlen körperlicher Vorzüge ihm zum Heile ausschlug. Er mußte sie durch innere Vorzüge ersetzen. Dieser Mangel zwang ihn gebieterisch zu erhöhter geistiger Arbeit, steigerte gewiß auch sein Verlangen, sich von der Landstraße loszureißen. Etwas von ihrer Unrast ist ihm freilich auf Jahre hinaus geblieben, es duldete ihn nie besonders lange am nämlichen Orte. Nach Schwerin kam Berlin, dann Lemberg, München, Meiningen und andere Kunststätten. Heute spielt er in Straßburg, nach wenigen Tagen schon am anderen Pol, in Danzig. Auch über den Ozean hinüber trägt er seine Kunst. In Wien finden wir ihn am Ringtheater, dessen Todesabend er erlebt, und mehrere Jahre ist er Mitglied des Weimarer Hoftheaters, bis endlich der Wandertrieb erlischt,

die fahrende Kunst in eine sesshafte sich verwandelt und an der Münchener Hofbühne dauernd Zuflucht findet.

Dort wird Wohlmut als durchaus geistvoller Schauspieler hochgeschätzt, und durch seine einbringliche, tief schürfende Darstellung von Molière-Rollen hat er sich auch eine ganz besondere Provinz erobert im dramatischen Kunstbereich. Auch seine pädagogischen Leistungen wären zu erwähnen. Er selbst, einer von den siegreichen Naturalisten, ein Selbstlerner, der nie zu den Füßen eines Meisters saß, sondern völlig unbelastet von übertragenem Wissen, frisch aus dem Leben heraus in die Kunst hineinsprang, er findet merkwürdigerweise seine Freude daran, verborgene Talente, weibliche zumal, aus ihrem Versteck ans Licht zu holen, gleichviel ob er sie in einer Kahlstube, einem Kramladen oder hinter dem Schanktisch eines Wirtshauses aufstöbert, und diese heimlich blühenden Weilchen in den großen sonnigen Garten zu verpflanzen. So hat er manche berühmte Schauspieler, wie beispielsweise Irene Triesch, für die Bühne ausgebildet. Im übrigen ist er nicht der Mann der unausföhrlichen Fachsimpelei. In diesen Aufzeichnungen fällt nur ab und zu eine sachmännliche Bemerkung über Schauspielkunst, aber sie gibt den Standpunkt des Verfassers deutlich zu erkennen: wie jeder vernünftige Mensch läßt er weder neue, noch alte Schule gelten, nur gute und schlechte Schauspieler. Verhaßt ist ihm das Getändel mit den „Aufsätzungen“, noch verhaßter die Verdrängung der eigentlichen Schauspielkunst durch Meiningerei. Dabei sucht er immer Anschluß an die anderen Künste, vor allem an die Malerei. Er befreundet sich mit Kaulbach, Piloty, Makart, Menzel, Grünner, Leibl, Gabriel Max, Defregger, fast mit allen großen Meistern seiner Zeit, den ältesten und jüngsten. Uhde hat ihn dreimal in Lebensgröße gemalt, als Malvolvo, als Richard III., zuerst einfach als Schauspieler, eine neue Rolle studierend, und dieses letztere Bild, so arund-

verschieden von den üblichen Schauspielerporträts, ist ein Meisterstück. Kein Kostüm, kein Helmbusch, kein Firtlesanz, nichts als ein Mann im häuslichen Klauf, das Hemd ohne Krage, Filzschuhe an den Füßen, alles ganz untheatralisch, scheinbar dem bürgerlichen Alltag entlehnt. In der Linken hält der Mann ein Heft, die Rolle, die er lernt, und die geballte Faust der Rechten hebt er wie zum Kampf empor. Ein Kampf ist es in der Tat, den er zu kämpfen hat, auch sein Gesicht, in welchem sich Ungeduld, Ärger und Grimm zu einer berechtigen Dissonanz vereinen, sagt es deutlich genug: ein Kampf um die richtige Betonung, das warme besetzte Wort. Er versteht die Rolle, die Erkenntnis fehlt ihm nicht, nur den klingenden Ausdruck hat er noch nicht gefunden, wie er ihn wünscht. So kämpft der darstellende Künstler bei jeder Rolle, sein ganzes Leben ist ein solcher Kampf.

Das erste dieser Uhde-Bilder schildert den Schauspieler in seiner Werkstatt, die beiden anderen zeigen ihn, wie er das fertige Kunstwerk auf die Bühne bringt. Dort der Kampf, hier der Sieg. In ihrer malerischen Dreieinigkeit stellen die Bildnisse wirklich ein Schauspielerleben dar, und es war wohlgetan von seiten des Autors, sie in geteuer Nachbildung dem Buche beizufügen. Für sein Leben sind sie geradezu symbolisch. In jugendlicher Unbesonnenheit stürzte er sich in den Ström, konnte jeden Augenblick von den Wellen verschlungen werden und hat sich am Ende doch glücklich ans andere Ufer hinübergerettet. Von diesem anderen Ufer schweigt der Verfasser. Er wartet ohne Zweifel auf den Augenblick, wo es von der erteilenden Zeit in die historische Perspektive gerückt wird, und schreibt einstweilen im stillen und nur zum eigenen Ergötzen die Geschichte seines Lebensabends.

mit einem Blicklicht den tiefsten Sinn des Weltkrieges und zugleich die Sinnlosigkeit seiner Fortführung wenigstens für alle, die nicht Anglo-Amerikaner sind. Das Wort Goethes: Sie kämpfen, heißt's, um Freiheitsrechte, genau befehen, sind's Knechte wider Knechte, trifft die Franzosen ebenso wie die Italiener, Portugiesen und Belgier und noch weit mehr die kleinen Völker, die Selbständigkeit von jenem Amerika erhoffen, das darauf ausgeht, diejenigen Mächte Europas zu vernichten, die allein noch in der Lage sind, seiner Welt Herrschaft entgegenzutreten, und die daher den natürlichen Beruf haben, der Anwalt der Schwachen zu sein. So gewinnt der Weltkrieg ein für viele ganz neues Gesicht. Während auf der anglo-amerikanischen Seite der Wille steht, ganz allein die Welt zu beherrschen und niemand neben sich zu dulden, kämpfen die Mittelmächte, ganz gleichgültig, ob sie es von Anfang an beabsichtigten oder nicht, indem sie sich ihrer Haut wehren, zugleich dafür, daß die Völker der Erde gleichberechtigt nebeneinander stehen, und daß keines die unbedingte Herrschaft über die anderen erlange. Ja, es eröffnet sich eine ganz neue Perspektive. In letzter Linie kämpfen die Mittelmächte ja doch nicht für ihre dauernde Isolierung, sondern, ganz im Gegenteil, gegen die Eintreibung; sie wollten den eisernen Ring sprengen, den England um sie gelegt hatte. Damit ist ihr letztes Ziel nichts anderes als die gesicherte Aufnahme in ein die ganze Erde umfassendes Völkerbündnis. Um die Aufnahmebedingungen als gleichberechtigte Mitglieder in einen friedlichen Völkerkongress handelt es sich den Mittelmächten, auf ihre Ausschließung und Abschneidung läuft das Kriegsziel der Anglo-Amerikaner hinaus, denn die Mittelmächte sind das einzige in Betracht kommende Hindernis der Welt Herrschaft und der Ausbeutung der Erde durch den anglo-amerikanischen Trust. Ihre Aufnahme in den Kongress sichert allen die Gleichstellung, ihre Ausschließung gewährt den Anglo-Amerikanern die Vormacht; daher mußten die Mittelmächte als Barbaren hingestellt werden, um der Aufnahme unwürdig zu erscheinen.

Der Weltkrieg ist somit heute nichts anderes als ein Kampf um die Aufnahmebedingungen in den Völkerkongress der Erde; fast verschwindend gleichgültig erscheinen demgegenüber die anfänglichen Fragen einer Vergrößerung Serbiens, einer Ausdehnung Rußlands, der Kampf um Triest und das Trentino oder eine deutsch-französische Grenzberichtigung. Die Frage ist vielmehr die: Sollen alle Völker einen Platz an der Sonne haben oder soll eine Masse alle übrigen überschatten?

Daniels hat, vielleicht unbewußt, diese Frage aufgerollt; wenn die Völker der Erde, statt sich von Redensarten blenden, von Rachsucht, Eitelkeit und Habgier irreführen zu lassen, sich auf ihre wahren Interessen besinnen würden, so müßten sie diese Frage mit der Antwort beantworten, wir wollen Gleichheit und Freiheit, dann könnte der Friede impulsiv sogleich auf der Basis geschlossen werden, welche die Mittelmächte so oft und deutlich verkündet haben.

Die morgigen Beschlüsse der deutschen Parteien.

Wien, 13. Juni.

Die deutschen Parteien stehen vor einer wichtigen Entscheidung. Von den Beschlüssen, welche die morgige Vollversammlung der deutschnationalen Parteien fassen wird, hängt im Wesentlichen die weitere Entwicklung der kritischen parlamentarischen Situation ab. Die Deutschen müssen sich vor allem klar werden über ihre Stellung zum Kabinett Seidler und über ihr ferneres Verhalten zu den Polen. Aus der Stimmung in der heutigen Sitzung des Verbandsausschusses der deutschnationalen Parteien geht hervor, daß die deutschen Parteien dem Ministerpräsidenten Doktor v. Seidler Vertrauen entgegenbringen. Es ist daher mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch die morgige Vollversammlung in diesem Sinne entscheiden wird. Die deutschen Abgeordneten begründen dieses Vertrauen damit, daß das Kabinett Seidler durch die Verordnungen über die Errichtung von Kreisbauernschaften in Böhmen und durch die Maßnahmen zur Eindämmung der südslawischen Agitation in den südlichen Alpenländern wenigstens den Anfang zur Herstellung geordneter Zustände gemacht habe, die eine nationale Sicherung der Deutschen andahnen und den unfreundlichen Tendenzen gewisser Parteien gegen den Staat Einhalt gebieten. Die Stellung der Deutschen zu den Polen ist nicht weniger wichtig. Die Versuche einer Annäherung an den Polenklub sind in deutschen Parteikreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Man erblickte darin den Beginn einer Gesundung der Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhause, eine Grundlage, auf der sich weiterbauen ließe. Der Gang der Verhandlungen mußte auf die Deutschen den Eindruck machen, daß dieselbe Stimmung auch auf polnischer Seite vorhanden sei. Die Krakauer Beschlüsse der parlamentarischen Kommission des Polenklubs mußten bei den Deutschen den Eindruck eines unfreundlichen Aktes erwecken, um so mehr, weil die deutschen Parteiführer davon nicht vorher verständigt worden waren, das Ganze also aussah wie ein plötzlicher Frontwechsel.

Der Verbandsausschuß der deutschnationalen Parteien hat sich heute mit der Formulierung der Entschließung befaßt, die morgen der Vollversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Der Wortlaut der Entschließung wird vorläufig nicht veröffentlicht, doch verlautet, daß ihr Tenor in derselben Richtung gehalten ist, der auch bisher von den führenden deutschen Abgeordneten betont worden ist.

Die Entschließung dürfte drei Punkte enthalten: die Stellung der Deutschen zur Regierung, die Stellung der Deutschen zur Einberufung des Reichsrates und schließlich ihre Haltung gegenüber den Polen. Bezüglich der Stellung zur Regierung dürfte die Entschließung das Vertrauen der deutschnationalen Parteien zum Kabinett Seidler aussprechen unter der Voraussetzung, daß die Regierung auf dem nunmehr betretenen Weg, die Ordnung im Staate einzuführen, fortfahren werde. Bezüglich der Einberufung des Reichsrates dürften sich die deutschen Parteien dahin aus-

sprechen, daß sie alles aufgebieten haben, um eine gesicherte und unge störte Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Sie waren bereit, für die Staatsnotwendigkeiten einzutreten und in keiner Weise den Verlauf der Session zu stören. Wenn einzelne Parteien den Boden des Parlaments zu Aktionen benützen wollen, die das Ansehen des Staates nach außen hin zu gefährden geeignet sind, und dadurch einen ruhigen Verlauf der Session unmöglich machen, so liege die Schuld an der Richtenerberufung des Reichsrates nicht bei den deutschen Parteien, sondern bei den anderen. Was die Polen betrifft, so dürfte die Entschließung das Befremden über die Krakauer Beschlüsse aussprechen und zugleich der Erwartung Ausdruck geben, daß diese Beschlüsse einen entsprechenden Kommentar erhalten.

Der Text der Entschließung, der heute von einem Redaktionskomitee formuliert und vom Vorstand genehmigt wurde, wird morgen vormittag von den einzelnen Gruppen in besonderen Beratungen durchgesprochen werden. Nachmittags tritt die Vollversammlung der deutschnationalen Parteien zusammen. Der Vorstand der Christlichsozialen Vereinigung ist erst für den 18. d. einberufen. Die christlichsozialen Abgeordneten stehen in steter Fühlung mit den deutschnationalen Abgeordneten. Die Solidarität zwischen diesen beiden Parteigruppen ist gesichert.

In parlamentarischen Kreisen verlautete heute, daß die Entscheidung über die Krise noch nicht in den nächsten Tagen erfolgen werde. Man will das Verhalten der Polen abwarten, ob nicht, sei es vom Präsidium oder vom Polenklub selbst, eine Interpretation der Krakauer Beschlüsse erfolgt, die ein weiteres Verhandeln möglich macht. Die Einberufung des christlichsozialen Vorstandes auf einen verhältnismäßig späten Termin deutet ebenfalls darauf hin, daß eine Entscheidung erst in der nächsten Woche erwartet wird.

Neuerlicher Ministerrat.

Heute abend fand abermals unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler ein Ministerrat statt. Er währte von 5 bis nach 1/2 9 Uhr abends. Es wurde die gestrige Beratung fortgesetzt.

Die Tschechen und das Parlament.

Heute vormittag begaben sich in Vertretung des Tschechischen Verbandes dessen Vizepräsident Reichsratsabgeordneter Haberman und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Fuxer zum Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler. Die Vertreter des Tschechischen Verbandes begründeten in einer längeren Unterredung die Notwendigkeit der unverzüglichen Einberufung des Parlaments und erklärten, daß der Tschechische Verband sich zwar für die kommende Parlamentsession völlig freie Hand vorbehalten und sich in keinen Aktionen gegen die Regierung wegen deren letzten Taten in keiner Weise beschränken lasse, daß er aber auf parlamentarischem Boden verbleiben werde. Zum Schluß brachten die Vertreter des Tschechischen Verbandes die letzten Ereignisse in Böhmen zur Sprache.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner über Regierung und Reichsrat.

In Neulerchenfeld fand gestern eine Versammlung statt, in der Bürgermeister Dr. Weiskirchner ausführte: Die Not und der Druck der Kriegszeit werden noch erhöht durch die tiefste Depression über unsere trostlose innerpolitische Lage, durch die unsichere schwankende Haltung der Regierung, ihre wiederholten Mißgriffe in der Ernährungsfrage und durch das Herabstinken auch sozial höher stehender Mittelständler aus der gewohnten Lebenshaltung in proletarische Verhältnisse. Um so größere Anerkennung verdient daher die Geduld und Opferwilligkeit unserer Wiener Bevölkerung. Männer und Frauen weiteifern. Gut ab vor ihnen! Daneben macht sich allerdings ein erbärmliches Prozedentum breit, das diesen unfeligen männermordenden Krieg als ein gutes Geschäft ansieht, als eine Quelle fetter Gewinne. Ich verkenne auch nicht die schweren sittlichen Schäden, welche durch diese Gesellschaft in die deutsche christliche Bevölkerung Wiens getragen werden. Schwer ist die Zeit und gewaltig, wehe, wenn wir ihr nicht gewachsen sind, wie sollten wir dann den Riesenkampf bestehen? Wir Tschechen müssen den Kampf bestehen. So lange das Kreuz des Saephanturmes in sonniger Dtmarsk glänzt, so lange werden Wiener Bürger für den deutschen Charakter und für die Stellung Wiens als Reichshauptstadt eintreten; wir werden kämpfen, daß diese alte Kulturstätte deutschen Geistes und deutscher Kraft unserem Volkstum nicht entrisfen werde, wir werden auch unentwegt für unser Vaterland eintreten. Als Oesterreicher sind wir geboren, Oesterreicher wollen wir bleiben! Wir sind aber auch treue Söhne unseres deutschen Volkes und ich erkenne es als eine der wichtigsten Programmpunkte unserer Zeit, daß die Deutschen ohne Unterschied ihrer Parteirichtung zusammenhalten und das Wort **Attinghausens**: Seid einig! getreulich befolgen.

Wir Deutschen legen offen und ehrlich unser Bekenntnis zum Staate ab, verwahren uns daher gegen alle Bestrebungen der Tschechen und Südslawen, welche auf die Zerstückelung Oesterreichs hinielen. Wir bekennen uns aber ebenso offen zum Ausbau unseres Bündnisses mit Deutschland, dessen Vertiefung in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung uns notwendig erscheint. Wir verlangen aber auch endlich eine Regierung, die mit starker Hand und unbeeuglichem Willen das Steuer des Staates lenkt und einsieht, daß den Deutschen die führende Rolle im Reiche gebührt. Wir verlangen eine Regierung, die mit sozialem Verständnis die Wunden, die der Krieg in der Volkswirtschaft geschlagen hat, sich zu heilen bemüht. Wir verlangen aber auch eine Regierung, die mutig dem Parlament entgegentritt. Ich würde die Ausschaltung des Parlaments nicht nur als einen schweren Fehler der Regierung Seidler, sondern auch als ein Unglück für den Staat betrachten. Ich hoffe aber auch, daß die deutschen Abgeordneten im wohlverstandenen eigenen Interesse, aber auch im Interesse der Bevölkerungskreise, die sie vertreten, nichts unternehmen, was sie an der Ausschaltung des Parlaments mitthätig erscheinen ließe.

Die Regierung braucht das Parlament nicht nur zur ordnungsmäßigen Erledigung des Budgetprovisoriums, nicht nur für die Bewilligung der Kriegskredite, sie braucht das Parlament auch für alle jene Maßnahmen, welche im Gefolge des Krieges zur Hebung der Volkswirtschaft sowie zur Beseitigung sozialer Mißstände erforderlich sind. Ich verweise auf die Arbeiten des deutschen Reichstages. Eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinde, aber auch der Regierung, ist die Fürsorge für den Wohnungsmarkt. Der Gemeinderat der Stadt Wien hat in einer seiner letzten Sitzungen über die Maßnahmen beraten und beschlossen, wie der drohenden Wohnungsnot in Wien zu begegnen sei, hat aber ausdrücklich erklärt, daß es über die Macht und über die Geldmittel der Gemeinde hinausgehe, alle

diese Maßnahmen aus eigenem durchzuführen, und daß es Pflicht der Regierung sei, helfend einzugreifen. Diese Hilfe kann ich mir aber nicht von einer S-14-Regierung erwarten, sondern nur von einer dem tagenden Parlament verantwortlichen Regierung.

Polnische Blätter über die Krakauer Beschlüsse.

Polnische Blätter stellen fest, daß die von der parlamentarischen Kommission des Polenklubs dem Präsidium erteilte Ermächtigung zur Führung von Verhandlungen sich nur auf die deutsche Parteien beziehen könne, denn nur diese Parteien verfügen über die numerische Kraft und den entsprechenden Einfluß, um die polnischen Postulate wirksam zu unterstützen. Eine wirksame Unterstützung können die Polen weder von tschechischer noch von sozialistischer Seite erwarten. Was die Resolution gegen das Kabinett Dr. Seidler betrifft, so ist die **Nowa Reforma** mit deren Stillfierung nicht einverstanden. Der Fokuss von der Zerrüttung des Friedens zwischen den Nationalitäten durch die Regierung könnte auf den deutsch-tschechischen Streit bezogen werden. Nun aber verlange das polnische politische Interesse, daß die Polen nicht als Schiedsrichter in diesem Konflikt auftreten, sondern alles tun müssen, um eine solche Eventualität zu verhindern. Auch das Verhältnis des Polenklubs zum Staate sei in der Resolution nicht genügend klar dargelegt. Es müßte ausdrücklich gesagt werden, daß ein starkes Oesterreich den Interessen der Polen entspricht und daß die Polen einer Regierung, aber nicht dem Staate die Staatsnotwendigkeiten verweigern. Trotz dieser Mängel könnte die Resolution ein brauchbares Instrument der positiven Politik in den Händen einer entsprechenden Führung sein. Es handle sich darum, daß sich eine solche Führung im Polenklub endlich finde und dem heutigen äußerst schädlichen Zustand ein Ende bereite.

Besprechungen polnischer Politiker in Budapest.

(Telegramm der Neuen Presse)

Budapest, 13. Juni.

Dienstag fand Fürst Andreas Lubomirski, der ehemalige Minister für Galizien Ritter v. Szendziejowicz und der Reichsratsabgeordnete Leopold v. Jaworski in Budapest eingetroffen. Sie haben hier mit den führenden ungarischen Politikern Beratungen über die polnische Frage gepflogen und auch mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle konferiert. Die Herren haben den Eindruck gewonnen, daß die berechtigten Bestrebungen der polnischen Nation die vollste Unterstützung seitens Ungarns erfahren werden.

Eine Debatte über die Reichsratsüberlegung im Grazer Gemeinderat.

(Telegramm der Neuen Freien Presse)

Graz, 13. Juni.

In der heutigen Sitzung des Gemeinderates stellten die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag gegen die Ausschaltung des Parlaments. Gemeinderat Direktor Pichler beantragte namens der Deutschbürgerlichen Vereinigung, dem Antrage nicht zuzustimmen. Abgesehen davon, daß das Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammenetzung und angesichts der auf das feindliche Ausland berechneten Haltung der Slawen nicht geeignet sei, den Deutschen und dem Staate zu dienen oder eine gedeihliche und politische Arbeit zu leisten, bestehe es nach dem Geiste der Verfassung überhaupt nicht mehr zu Recht. Da die Mandate längst abgelaufen sind, bräcke das Abgeordnetenhaus nicht mehr den Willen der Wähler aus, sondern habe sich nur mit Zustimmung der Regierung eigenmächtig die Mandatsdauer verlängert. Redner fordert im Sinne der Verfassung die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses und Ausschreibung der Neuwahlen. Der Vorsitzführer der Christlichsozialen, Gemeinderat Engelhofer, erklärte, daß das Parlament nicht ausgeschaltet werden dürfe. Der Gegenantrag des Gemeinderates Pichler wurde nach Bekämpfung durch den Sozialdemokraten Eisler angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, für den auch die Christlichsozialen stimmten, blieb in der Minderheit.

Abgeordneter Mastalka und die Staatsschulden-Kontrollkommission.

(Telegramm der Neuen Freien Presse)

Prag, 13. Juni.

Abgeordneter Mastalka erklärt in einem Schreiben an das **Pravo Jdu**, daß er an der letzten Sitzung der Staatsschulden-Kontrollkommission nur deshalb nicht teilgenommen habe, weil ihm die Einladung nicht rechtzeitig zugekommen sei. Die Einladung sei von Wien nach Sobotta geleudet worden, während er sich zu jener Zeit in Prag und Wien aufhielt, so daß er von der Abhaltung der Sitzung erst nachträglich aus den Zeitungen erfahren habe.

Die Besprechungen des Grafen Burian in Berlin.

Mitteilungen aus politischen Kreisen.

Wien, 13. Juni.

Wie wir aus politischen Kreisen erfahren, haben die Besprechungen des Grafen Burian in Berlin einen höchst befriedigenden und freundschaftlichen Verlauf genommen. Der Minister ist von dem Ton, der bei den Erörterungen geherrscht hat, in hohem Maße befriedigt. Es kann festgestellt werden, daß der ganze Fragenkomplex eingehend erörtert wurde und daß in manchen Punkten Fortschritte erzielt wurden.

Zu einem abschließenden Ergebnis ist man allerdings noch nicht gelangt. Die Besprechungen werden in nächster Zeit eine Fortsetzung erfahren und die Hoffnung erscheint berechtigt, daß sie, nach dem bisherigen Gang zu urteilen, zu einer alle Teile befriedigenden Lösung der erörterten Fragen führen werden.

Die polnische Frage hat naturgemäß auch einen Gegenstand der Besprechungen gebildet. Es wird festgestellt, daß der Standpunkt des Ministers in dieser Frage anlässlich der Berliner Besprechungen festgehalten wurde. Die bevorstehenden Verhandlungen werden voraussichtlich eine Klärung dieser Frage bringen.

Der deutsche Reichsfinanzminister Graf Hertling wird in Kürze nach Wien kommen, um dem Grafen Burian einen Gegenbesuch zu machen. Es ist zu erwarten, daß die Besprechungen über die verschiedenen Gegenstände bei dieser Gelegenheit fortgesetzt werden.

Der deutsche Erfolg an der Mäh.

Berlin, 13. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: Bereits um die Mittagsstunde des zweiten Angriffstages war die deutsche Beherrschung der Mäh sichergestellt. Zur Aufnahme der Trümmer seiner unter dem Stoß des deutschen Angriffes zerfallenen Divisionen hatte der Franzose bis dahin vier neue Divisionen eingesetzt. Sie vermochten nicht die Erkämpfung der Mähniederung aufzuhalten und gerieten mit in den Wirbel der französischen Niederlage. Noch am Abend vollendete ein Regiment den Erfolg auch gegen Osten, indem es zu einer Zeit, da die Franzosen noch nördlich davon auf dem Westufer der Dife Widerstand leisteten, in verwegenerm Stoße dicht vor Cambronne bis an die Dife vordrang und in überraschendem Sturme Ribecourt nahm.

Der dritte Kampftag hat die erwarteten, von unserer Luftaufklärung tags zuvor mit wertvoller Genauigkeit angelegten großen feindlichen Gegenangriffe gebracht. Sie legten, wie angenommen, den Schwerpunkt gegen den äußeren rechten deutschen Angriffsflügel im Raume von Ahencourt bis südlich Merzy. Unter starkem Artillerieaufwand und Einsatz von Tankgeschwadern brandete der Franzose gegen die neue deutsche Linie an. Acht feindliche Tanks wurden an einer Stelle erbeutet. Auch gegenüber der neuen deutschen Linie südlich der Mäh versuchte der Franzose unter Einsatz starker frischer Kräfte das Schlachtenglück nachträglich noch zu wenden. Auch hier zerbrachen seine Angriffe durch die prächtige Haltung unserer Truppen. Noch erbitterter ging es im Ostteil des Mähabschnittes her. Hier wurde der in breiter Linie aus dem Walde nördlich von Billersfur-Condun angelegte französische Gegenangriff mit dem Erreichen des Waldandes schlagartig von der in Feuerstellung harrenden deutschen Artillerie gestoppt und zertrümmert. Nur Trümmer retteten sich in wilder Panik in den Wald zurück. Die im Mähgrunde dem Feinde bislang noch überlassene Ortschaft Chevincourt wurde unter konzentrischem deutschem Feuer genommen. Es erfolgte häufig die Räumung.

Der Gewinn des Höhengeländes hat sich am dritten Kampftage bereits darin ausgereift, daß der Franzose auf dem Ostufer der Dife den ganzen Wald von Carlepont und den südlich anschließenden Bärenfort resillos räumen mußte. Ein von Osten her angelegter deutscher Druck stieß in die letzten dieser Räumungsbewegungen. Mit der Ausschüttelung dieses durch den erfolgreichen Stoß gegen die Mäh meisterhaft zugeschnittenen „Sackes von Royon“ ist uns neben der Gefangenen- und Materialbeute eine willkommene Frontverkürzung und Festigung unserer Stellung gegen Süden zugefallen.

Die neuen schweren Verluste der Franzosen.

Berlin, 13. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: Der große Erfolg zwischen Montdidier und Royon hat gezeigt, daß die Deutschen auch die stärkste feindliche Front durchbrechen, selbst wenn das Ueberreichungsmoment fehlt. Sämtliche Gefangene sagen übereinstimmend aus, der deutsche Angriff sei schon drei bis vier Tage vorher bekannt gewesen. Die französische Artillerie wurde erheblich verstärkt. Truppen wurden herangezogen und sämtliche nur möglichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Die französischen Vorgesetzten forderten in Ansprachen und Befehlen ihre Truppen auf, bis zum letzten Mann die Stellungen zu halten. Trotzdem führte auch dieser deutsche Angriff zu einem großen und vollen Erfolge. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Das 11. Kavallerieregiment und das 131. Infanterieregiment können als aufgerieben gelten. Von dem 76. Infanterieregiment hat sich ein großer Teil gefangen gegeben.

Nach seiner schweren Niederlage am 11. Juni griff am nächsten Tage der Gegner wiederum mit starken tiefgelagerten Kräften, unterstützt durch zahlreiche Tanks, unsere Stellungen beiderseits der Viller Straße an. Im harten Kampf wurde er auch diesmal unter schwersten Verlusten abgewiesen. Ein gegen 2 Uhr nachmittags gegen unsere Linien bei Antheuil einsetzender weiterer Angriff wurde durch unser Vernichtungsgeschütz zertrümmert und kam nicht zur Entwicklung.

Die nutzlosen Massenangriffe der Franzosen haben lediglich ihr Blutvergießen in erschreckender Weise erhöht. Der 11. und 12. Juni gehören mit zu den verlustreichsten Tagen des Feindes seit dem 21. März. Dazu kommt, daß der Feind auch am 12. Juni aus neue über 3000 Gefangene an uns verlor.

Der Sturm auf Marcuil.

Berlin, 13. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet über den Sturm auf Marcuil südlich Laigny: Gury war genommen. Schrittweise wurde der zähe Gegner zurückgedrängt. Es gelang, die besonders lästige 75-Millimeter-Batterie 500 Meter südlich von Gury in der Flanke zu fassen. Ein Geschütz war schon durch einen Volltreffer erledigt. Unter dem Feuer der Schützen verließen die Kanoniere eiligst die Geschütze. Einer Probe gliedert es, an ein seitwärts stehendes Geschütz heranzutreten und aufzupropfen. Schon ist fast der schützende Gang erreicht, da wirft unsere Maschinengewehrgarbe die gesamte Spannung zu Boden. Auch rechts und links der Straße werden zahlreiche vollständig intakte Geschütze erbeutet. Aus dem Hochweg feuern noch immer schwere Geschütze. Möglicherweise sind die Unseren in der Batterie. Was sich wehrt, wird niedergemacht. Vier Steilfeuergeschütze schwersten Kalibers sind erbeutet, eines davon ist noch geladen. Ringsum liegt Munition in Menge.

In Marcuil bersten unaufhörlich schwere Geschosse unserer Mörser. Die feindliche Artillerie baut ab. Ihre Gegenwirkung hat merklich abgenommen. Von rechts und links stürmen Truppen durch den Wald. Zahlreiche Gefangene werden nach rückwärts abgeschoben. Um 5 Uhr nachmittags ist Marcuil in unsere Hände. Gegenangriffe der Franzosen, in denen sie sich vergeblich bemühten, uns die errungenen Erfolge wieder zu entreißen, haben erschreckend viel französisches Blut gekostet. Nach Erstürmung des Nicquebourg-Waldes rückten die Franzosen durch den Wald. Die wenigen für die Flucht verbleibenden Schreiner wurden von dem Beschießungsgeschütz der deutschen Artillerie so sicher gefaßt, daß den Franzosen der Rückzug abgebrochen und die fliehenden Trümmer fast gänzlich vernichtet wurden. Den ganzen Bergflanz entlang liegen Franzosenpferde, niedergebrogene oder in Stroh gefüllte Munitionswagen, neben ihnen vom Luftdruck ins Dicht geschleuderte tote Feinde, die den Weg über die Mäh nicht mehr erreichten. Im Südbereich des Nicquebourg-Waldes erbeuteten deutsche Grenadiere den wohlgeordneten Unterstand des deutschen befehligen französischen Generals. Aus den Dedungen kamen mit erhobenen Händen Franzosen; sie wurden nach rückwärts abgeschoben.

Die Errichtung eines Verteidigungsausschusses in Paris.

Bern, 12. Juni.

Aus Anlaß der Schaffung eines Verteidigungsausschusses in Paris weist die Presse darauf hin, daß man daraus nicht schließen dürfe, die französische Hauptstadt sei bedroht. Man werde nur für den Fall einer Bedrohung und Belagerung von Paris jetzt schon alle Vorbereitungen treffen.

„Temps“ meint, Paris werde zu allen Opfern bereit sein. Eine teilweise Zerstörung von Paris werde niemals bewirken, daß Frankreich irgendwelche Zugeständnisse oder demütigende Friedensangebote machen werde.

Sembat verlangt in der Zeitung „Heure“, daß jetzt schon alle Maßnahmen für eine ernsthafte Verteidigung von Paris getroffen werden.

Französischer Generalstabsbericht.

12. Juni, abends: Zwischen Montdidier und der Dife erneuerte der Feind im Laufe des Tages seinen Druck auf unseren linken Flügel. Alle seine Versuche scheiterten gestern. Wir machten in der Gegend der Wälder von Belloy und St. Maur zusehends neue Gefangene sowie mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein. An der Front St. Maur-Antheuil keine Veränderung. Auf unserem rechten Flügel erneuerten die Deutschen die Angriffe an der Mäh. Nach mehreren Versuchen, die ihnen starke Verluste kosteten, konnten sie auf dem Südufer im Dorfe Melicocq und auf den Höhen Croix Richard östlich der Dife Fuß fassen. Unsere Truppen zogen sich vorgestern nacht unter dem Schutze von Deckungsabteilungen, die unsere Bewegung dem Feinde verheimlichten, auf die Linie Baillyle-Tracy-le-Wal westlich Ramepel zurück. In der Gegend von Hautebraye schlugen wir einen feindlichen Angriff zurück und machten Gefangene. Südlich der Mäh spielten sich heftige Kämpfe, die bis zum Handgemenge führten, zwischen dem Fluße und dem Walde von Billers-Cotterets ab. Unsere Truppen setzten den Angriffen des Feindes, der auf der Hochfläche westlich der Dörfer Dommeis und Cutry leichte Fortschritte machte, lebhaften Widerstand entgegen. Alle seine Anstrengungen in der Richtung Ambleny-St. Pierre-Aigle scheiterten. Nördlich der Mäh nahmen unsere Truppen Montcourt-les-Boqueteau nördlich Cloup und den Südbereich von Vuffières.

Die deutschen U-Boote an der Küste Amerikas.

London, 13. Juni.

Neuter meldet: „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß nach Telegrammen aus Norfolk die Ueberlebenden des von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio“ erzählen, das U-Boot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit grau angefarbenen Schornsteinen begleitet gewesen. Während das U-Boot angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen. Dann erhielt er den Befehl, dem U-Boot zu folgen. Hierauf verchieden beide Schiffe. Das U-Boot war schätzungsweise 200 Fuß lang.

22.000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 13. Juni.

„Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote sechs Dampfer von zusammen 22.000 Bruttoregistertonnen versenkt.“
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Versenkung des „Szent Istvan“.

Chiasso, 13. Juni.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Ancona, wo die Torpedoboots des Kapitäns Rizzo eingelaufen sind, berichtet, das Sinken eines der beiden Großkampfschiffe sei beobachtet worden, während die Wirkung des Torpedoschusses gegen das zweite nicht festgestellt werden konnte, wie auch die Wirkung der Explosion auf dem Torpedojäger nicht erkannt worden sei.

Italienischer Generalstabsbericht.

13. Juni: Artilleriekampf mit Unterbrechungen, lebhaft in der Gegend von Lonale, im Abschnitt Postiastico und zwischen der Brenta und Piave. Die Tätigkeit der Erkunderabteilungen und des Flugwesens war infolge schlechten Wetters beschränkt.

Die Niederlage der Czecho-Slowaken in Rußland.

Wien, 13. Juni.

„Nowaja Schijn“ veröffentlicht dem Polnischen Pressagentur zufolge ein Gespräch mit einem Vertreter des czecho-slowakischen Nationalrates in Rußland. Der Vertreter erklärte, daß der Konflikt zwischen der russischen Regierung und den Czecho-Slowaken infolge der dem Vornarsch der czecho-slowakischen Abteilungen nach Wladimirof vorbereiteten Hindernisse entstanden ist. Außerdem wurde das Vokal des czecho-slowakischen Nationalrates in Moskau von der russischen Regierung mit Beschlag belegt. In Tscheljabinsk kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Czecho-Slowaken und Ungarn. Die russischen Ortsbehörden nahmen für die Ungarn Partei und verhafteten mehrere Czecho-Slowaken. Die Verhafteten wurden mit Gewalt in Freiheit gesetzt, worauf die Sowjetregierung die Entlassung der czecho-slowakischen Abteilungen anordnete. Die Czecho-Slowaken entboten nun Parlamentäre zu Trozki, die erklärten, daß die einzige Absicht der Czecho-Slowaken die Erreichung Wladimirofs sei. Sie hätten nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Republik einzumischen. Von einer Beteiligung der Czecho-Slowaken an Verschwörungen gegen die Sowjetregierung sei keine Rede. Gegenwärtig gebe es bei den czecho-slowakischen Abteilungen keine russischen Offiziere, es befinden sich dort nur drei französische Offiziere mit dem Charakter von Militärattachés. Die

czecho-slowakischen Vertreter drückten schließlich die Hoffnung aus, daß die russische Regierung den Vornarsch der czecho-slowakischen Abteilungen nach Wladimirof nicht hindern werde.

Moskau, 13. Juni.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Sowjetabteilungen schlugen die Czecho-Slowaken bei der Stadt Pensa zurück. Der Besitz der Stadt ist gesichert. An mehreren Stellen trat Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Einheiten zutage. Die Offiziere waren genötigt, sich vor ihren eigenen Soldaten zu verbarrikadieren.

Die Czechen in Sibirien entscheidend geschlagen.

Siew, 9. Juni.

Die in Westsibirien gegen die Bolschewiki operierenden czechischen Truppen scheinen entscheidend geschlagen zu sein.

Die Rolle des Generals Januschewitsch beim Ausbruch des Weltkrieges.

Mitteilungen des Hetmans der Kalmücken Fürsten Tundutow.

Berlin, 13. Juni.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unser Vertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, den Hetman der Kalmücken, Militärattaché der Astrachaner Kosaken Obersten Fürst Tundutow, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, zu sprechen. Fürst Tundutow stand vor dem Kriege bei den russischen Gardehusaren. In den Tagen vor Kriegsausbruch war er als Verbindungsbeamter zum Chef des Generalstabes General Januschewitsch kommandiert und hat in dieser Eigenschaft die schwerwiegendsten weltgeschichtlichen Ereignisse jener Tage aus nächster Nähe mitangesehen. Er erzählte hierüber folgendes: In jener Nacht, als der Zar den General Januschewitsch antelephonierte und von ihm die Rückgängigmachung der Mobilmachung verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitszimmers des Generals auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies an dem Tage, an dem nachmittags das bekannte Gespräch des Generalstabes mit dem deutschen Militärbevollmächtigten Major v. Gaggeling stattfand, also am 16. Juli a. St., 29. Juli n. St. Nach dem Gespräch des Zaren mit Januschewitsch, der den Auftrag erhalten hatte, die Mobilmachung rückgängig zu machen, sprach dieser meines Erinnerns telephonisch mit dem ihm nahe befreundeten Sazonow. Gleich darauf rief er nochmals den Zaren an und teilte ihm mit, die Rücknahme des Mobilmachungsbefehles sei nicht mehr möglich, da er bereits ausgegeben sei; die Truppen hätten ihn erhalten, alles sei im Gange, die Mobilmachung sei nicht mehr aufzuhalten. Ich hörte deutlich die helle klare Stimme des Generals. Das, was er dem Zaren sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tisch lag noch der unterschriebene Mobilmachungsbehl, den er nun erst gleich nach dem Gespräch mit dem Zaren herausgab. Auf die Frage, ob es sich nur um den Teil- oder den Gesamtmobilmachungsbehl gehandelt habe, sagte Fürst Tundutow: Nein, es handelte sich um den Mobilmachungsbehl für das ganze russische Heer in Europa und in Sibirien.

General Januschewitsch ist nach der Meinung des Fürsten Tundutow zu dem Entschluß, den Krieg mit allen Mitteln herbeizuführen, in dem Augenblick gekommen, wo er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß sich England an dem Kriege beteiligen würde. Die Entscheidung ist nach seiner Ansicht bereits am 24. Juli n. St. in Krasnojelo gefallen, am Tage, bevor dort die Parade stattfand und die Fähnriche zu Offizieren befördert wurden.

Später nach Ausbruch der Revolution hat der Fürst den General Januschewitsch wieder gesprochen. Der ehemalige Chef des Stabes hat ihm den tatsächlichen Verlauf der Dinge, wie er aus dem Buchomlinow-Prozess bekannt ist und wie ihn der Fürst geschildert hat, erzählt. Fürst Tundutow sagte über dieses Wiedersehen: Januschewitsch war jetzt ganz gebrochen und stand unter dem Drucke der Verhältnisse. Offenbar wurde er von schweren Gewissensbissen verfolgt. Er äußerte, er erkenne jetzt, daß er sich doch beim Kriegsausbruch getäuscht und damals unrichtig gehandelt habe.

Der bevorstehende Prozeß gegen den früheren Zaren.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Berlin, 13. Juni.

„Daily Express“ meldet aus Petersburg über den bevorstehenden Prozeß gegen den früheren Zaren Nikolaus: In der Anklage wird behauptet, daß während der Monarchenbegegnung in Potsdam ein geheimes Abkommen getroffen worden sei. Telegramme und Briefe ergeben, daß beide Monarchen einen Bund gegen Frankreich und England geschlossen hätten; besonders soll Zar Nikolaus dem Kaiser Wilhelm in versprochen haben, den deutschen Plänen in der Türkei nicht im Wege stehen zu wollen, wenn eine Militärmission unter Liman von Sanders ausgesandt werden würde.

Aus verschiedenen Quellen verläutet, es seien Verhandlungen im Gange, um die Familie Romanow über Rom nach der Schweiz zu senden, wo der Zar seine Tage in Ruhe beschließen könne.

Der „Vokalanzeiger“ meldet dazu: In Potsdam wurde kein Geheimvertrag geschlossen, sondern eine Verabredung zwischen Bethmann und Sazonow getroffen, die alsbald von Bethmann im Reichstag skizziert wurde, wobei sich herausstellte, daß er dieser Verabredung eine ganz andere Tragweite beigemessen hatte, als die Russen. Erst Jahre später, 1913, spielte die Angelegenheit Liman von Sanders.

Die russisch-ukrainischen Waffenstillstandsverhandlungen.

Siew, 12. Juni.

Die Zeitungen berichten über das Ergebnis der ukrainisch-russischen Waffenstillstandsverhandlungen. Es wurde beschlossen, die Festlegung der Demarkationslinie an allen Fronten den Truppenkommandanten zu überlassen. Mit den Verhandlungen über die Grenzen der Ukraine soll sofort begonnen werden; daher wurde die Frage einer allgemeinen Demarkationslinie von der Tagesordnung abgesetzt. Vorläufig wurde keine Einigung erzielt über die Wiederaufnahme des Güterverkehrs, die Post- und Telegraphenverbindung und über die Öffentlichkeit der Vollziehungen. Die ukrainische Delegation ist laut Ministerialbeschlusse gegen die Zulassung der Presse und des Publikums.

Manuilski erklärte nach einem Ferngespräch mit Moskau, daß von einem russisch-ukrainischen Warenausweise nur dann die Rede sein könne, wenn

Getreide, nicht nur der weniger wichtige Zucker, gegen russische Waren geliefert wird.

Balfour für eine Ententeintervention in Rußland.

London, 12. Juni.

Reuter meldet: Im Unterhause fragte Lee Smith, ob zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten ein Abkommen, betreffend eine Einmischung in russische Angelegenheiten, zustande gekommen sei und ob beschlossene worden sei, Rußland weitestgehende wirtschaftliche Hilfe zu leisten.

Balfour erwiderte: Der Bericht über den Abschluß eines Abkommens, durch das auf eine Intervention in Rußland verzichtet wird, trifft nicht zu. Selbstverständlich wünschen wir lebhaft, Rußland auf wirtschaftlichem Gebiet Beistand zu leisten.

Reise Late Jonesens ins Ausland.

Bukarest, 13. Juni.

Nachrichten aus Jassy zufolge wurde Late Jonesen und einigen seiner Freunde die Erlaubnis zur Abreise ins Ausland erteilt.

Der Kampf um die preussische Wahlrechtsreform.

Die Annahme des Kompromisses für die Regierung ausgeschlossen.

Berlin, 13. Juni.

Zum Abschluß der vierten Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlagen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redaktionell: Es sind Bestimmungen in den Entwurf aufgenommen worden, mit denen nach der Erklärung des Ministers des Innern das Zustandekommen der Vorlage für die Regierung ausgeschlossen ist. Mit diesen Worten ist die Stellung der preussischen Staatsregierung zu dem Ergebnis der vierten Lesung klar gekennzeichnet. Die Regierung hält unerschütterlich daran fest, daß nur ein Wahlrecht Gesetz werden kann, das das Prinzip der Gleichheit im Rahmen der Regierungsvoelage wahr. Mit den von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses beschlossenen Bestimmungen ist dies nicht der Fall. Die Väter des Mehrheitskompromisses konnten auf die Zustimmung der Regierung nicht rechnen und haben ihre Aktion auch taktisch nicht so eingerichtet, daß der Wunsch nach Verständigung mit der Regierung in die Erscheinung getreten wäre.

Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: Den Zeitpunkt der Auflösung hat sich die Regierung vorbehalten; aber mögen die Wähler sich so einrichten, daß sie unter allen Umständen im Herbst bereit sind. Auch für die Parteien ergeben sich aus dem Kriegszustande Erschwerungen des Wahlkampfes, die nur durch rechtzeitigen Eintritt in die Wahltagitation überwunden werden können.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Aktion im Parlament wird nun auf drei Wochen ruhen. Das Wort haben vorläufig nicht die sogenannten Vertreter des Volkes, sondern das Volk selbst.

Meldung über eine Personalunion zwischen Bayern und den Reichsländern.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 13. Juni.

Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, soll der bayerische Ministerpräsident v. Daudl einem elfständigen Reichstagsabgeordneten gegenüber sich damit erwidert haben, daß die elfständische Frage ihre Regelung durch Herstellung einer Personalunion zwischen Bayern und den bayerischen Reichsländern finde. Man spricht davon, daß auch der Vizekanzler v. Bayer für eine solche Regelung sein soll.

Veränderungen im diplomatischen Dienste Schwedens.

Stockholm, 12. Juni.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Regierung bewilligt dem Gesandten in Paris Grafen Gyllenstolpe und dem Gesandten in Kopenhagen v. Günther den Abschied und ernannte zum Gesandten in Paris den Grafen Ehrensvärd, Gesandter ad interim in Bern, und zum Gesandten in Kopenhagen den Freiherrn Beck-Friis, Gesandter in Wien; zum Gesandten in Wien wurde der Kabinettssekretär des Auswärtigen Amtes Ewerlöf, zum Gesandten in Helsingfors der Abteilungschef im Auswärtigen Amt Westman ernannt.

Wechsel auf der schwedischen Gesandtschaft in Wien.

Mit lebhaftem Bedauern wird die Wiener Gesellschaft vernommen, daß der Gesandte Freiherr v. Beck-Friis von seinem hiesigen Posten scheidet. Der schwedische Diplomat war seit dem Jahre 1905 hier tätig; er hat sich in dieser Zeit hier eingelebt und eingehende Kenntnisse der Wiener Verhältnisse erworben. In seinem gastlichen Hause empfing er Angehörige verschiedener Gesellschaftskreise, nebst seinen Berufsgenossen waren Gelehrte und Künstler gern gesehene Gäste. Sehr warm nahm sich Freiherr v. Beck-Friis der Landsleute an, die bei ihm vor sprachen. Sein Beden war häufig in seinem Hause, schwedische Künstler und Künstlerinnen, die nach Wien kamen, förderte er in werktätiger Weise. Während des Krieges entfaltete Freiherr v. Beck-Friis eine ungemein rege philantropische Tätigkeit, und den Delegierten des schwedischen Roten Kreuzes, die hier segensreich wirken, war er ein eifriger Helfer und Berater.

Freiherr v. Beck-Friis entstammt einer sehr alten, in nordischen Ländern weitbekannten Adelsfamilie, deren Besitz wegen der ausgedehnten Jagden berühmt ist. Er ist 55 Jahre alt, begann seine diplomatische Laufbahn als Attaché in Wien und war dann in verschiedenen Städten tätig. Auf allen Posten hat er sich viele Freundschaften und Sympathien erworben.

Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt: Das Schicksal des Barons Beck-Friis aus Wien wird hier in diplomatischen und gesellschaftlichen Kreisen mit größtem Bedauern vernommen werden. Durch seinen vielfährigen Aufenthalt in Wien hatte der schwedische Diplomat Oesterreich und die Oesterreicher kennen und lieben gelernt und sich viele Freunde erworben. Ein Mann reger geistiger Interessen, beschränkte er sich durchaus nicht auf den engeren Kreis der Diplomatie und Gesellschaft. Oesterreichische Geschichte und die germanistische Wissenschaft besitzen an

ihm einen kenntnisreichen Freund. Das vornehm einfache Junggefellensheim in der Stadiongasse — im selben Hause, das der jetzt verstorbene Freiherr v. Gautsch bewohnte — sah nicht selten österreichische und skandinavische Gelehrte zu Gast.

Baron Beck-Friis verläßt Wien sicher nur mit dem größten Bedauern, jedoch entspricht auch die Versetzung nach Kopenhagen seinen Wünschen, da seine schwedischen Besitzungen bei Malmö gelegen sind, es ihm also von Kopenhagen aus möglich sein wird, gelegentliche kurze Besuche auf seinen Besitzungen — er ist der Erbe eines Oheims, der selbst ein schwedischer Diplomat und Flügeladjutant des früheren Königs von Schweden war — abzustatten. Kopenhagen ist übrigens für die schwedische Politik ein sehr wichtiger Posten.

Die Aktion für eine internationale Arbeiterkonferenz.

London, 12. Juni.

Reuter meldet: Auf einem heute in Bradford abgehaltenen Kongreß der Women Cooperative Guild kam es zu einer heftigen Diskussion über eine Resolution des Zentralkomitees zugunsten einer internationalen Konferenz der organisierten Arbeiter aller Nationen über die Bedingung, daß die Grundsätze keine Annexionen, allgemeine Entwaffnung und Kooperation statt Kapitalismus“ auch das Verlangen auf einen sofortigen Verständigungsfrieden einschließen. Die Resolution fand Widerspruch und wurde schließlich verworfen.

Eine englische Kreditvorlage von 500 Millionen Pfund.

Amsterdam, 13. Juni.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der Schatzkanzler wird Dienstag im Unterhaus eine Kreditvorlage von 500 Millionen einbringen. Der Gesamtbetrag der während des Krieges gewährten Kredite mit Einschluß dieser neuen macht 743 Millionen Pfund Sterling aus.

Das ungarische Budgetprovisorium.

Annahme im Finanzausschusse.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 13. Juni.

Heute hielt der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses eine Sitzung, in der die Indemnitätsvorlage verhandelt wurde.

Nach einer Rede des Abgeordneten Baron Ludwig Levaay ergriff der ehemalige Finanzminister Johann v. Telezky das Wort. Er erklärte, daß er in Gemäßheit des prinzipiellen Standpunktes seiner Partei die Vorlage annehme, doch müsse er einige Fragen zur Sprache bringen. In erster Reihe lenkt er die Aufmerksamkeit der Regierung auf die große Leuerung. Die an der Offfront freigeordneten Strafen müßten in den Dienst der heimischen Volkswirtschaft gestellt werden. Telezky betont ferner die Notwendigkeit einer Herabminderung der Kriegskosten.

Bezüglich der Feststellung der Höchstpreise bemerkt Redner, daß er davon nicht viel erwarte. Die Verordnungen seien so zahlreich, daß sie unübersichtlich wären. Nach den gemachten Erfahrungen müsse man die mögliche Vereinfachung in den Verordnungen anstreben. Auch sei es notwendig, daß die Nichtinhaltung der Verordnungen, wie sie leider in der letzten Zeit in den höheren Gesellschaftsklassen in Erscheinung getreten ist, streng geahndet werde. Der bedrängten Lage der Staatsangelegenheiten müsse durch Abgabe von Naturalien abgeholfen werden. Man müsse befürchten, daß durch die nunmehr zur Bewilligung gelangenden Anschaffungsbeträge die Leuerung noch in großem Maße vermehrt werden würde. Dringend notwendig sei es, die Kriegsadministration zu verbilligen. In den Zentralen gibt es zu viele Angestellte, die noch dazu sehr hohe Gehalte beziehen sollen. Schließlich erucht der Redner den Handelsminister, die Abgeordneten über die in Vorbereitung begriffenen Reformen bei den Staatsbahnen zu informieren.

Holand Hagedorn richtet an die Regierung die Frage, wann ein ordentliches Budget zur Verhandlung gelangen werde. Er führt aus, daß zur Einschränkung der Leuerung entsprechende banktechnische Maßnahmen notwendig wären, um den übergroßen Wanknotenumlauf einzudämmen. Insbesondere müßten in Serbien ein besonderes Noteneinstüt, welches Dinarnoten ausgibt, in Polen ein Noteneinstüt, das polnische Marknoten ausgibt, errichtet werden, wodurch in den okkupierten Provinzen mehrere hundert Millionen Kronen Wanknoten frei würden.

Ministerpräsident Dr. Bezerle erwidert auf die Ausführungen Telezky's, daß die Verminderung der zur Verfügung stehenden Materialvorräte und die Entwertung des Geldes die Ursachen der Leuerung seien. Er verweist auf die Schwierigkeiten, die einer Verminderung der Kriegsausgaben entgegenstehen. Dies sei schon infolge der vielen Institutionen unmöglich, die im Laufe des Krieges geschaffen worden. Er betont jedoch, daß die maßgebenden Faktoren sich ernstlich mit diesem Problem befassen und daß es auch bereits gelungen sei, ein gewisses Resultat zu erzielen. Die Regierung werde alle möglichen Maßnahmen treffen, um die Leuerung zu vermindern. So befasse sich der Handelsminister eingehend mit der Frage der Preisfeststellung für Industrieartikel.

Die Regierung sei bestrebt, die Naturalienversorgung der Staatsangestellten zu sichern. Die staatlichen Domänen werden für die öffentlichen Angestellten liefern. Der Ministerpräsident verweist auf die Maßnahmen, welche die Regierung zur Eindämmung des Kettenhandels getroffen hat, insbesondere auf die Errichtung von Preisfeststellungskommissionen. Die Regierung habe auch schon polizeiliche Maßnahmen getroffen, um die von Telezky beanstandeten Erscheinungen in der Gesellschaft zu verhindern.

Handelsminister Szterenyi gab Aufklärungen über die bezüglich des Verkehrs mit der Ukraine geschlossenen Verhandlungen. Auch hinsichtlich der Feststellung einheitlicher Grundprinzipien bei Verwendung der kommenden Ernte seien mit Deutschland Verhandlungen gepflogen worden; diesbezüglich seien jedoch in den Blättern unrichtige Angaben erschienen. Bei diesen Verhandlungen sei keinerlei Wunsch aufgetaucht, der unser Selbstverfügungsrecht irgendwie einschränken würde. Bezüglich des Kohlenverkehrs mahnt der Minister zur größten Sparsamkeit.

Ackerbauminister Graf Szterenyi erklärt, daß Ungarn sowohl was die Kopfgüte als was die Feststellung der Versorgung betrifft, freie Hand habe.

Finanzminister Popovics bezeichnet es als notwendig, daß sobald als möglich ein Budget festgestellt werde. Die Vorbereitung stöße jedoch einerseits infolge Überlastung des Personals, andererseits wegen Unklarheit der Gestaltung der Einnahmen auf Schwierigkeiten. Daher werde das Budget zum größten Teile bloß zur Klärung der politischen Ordnung ge-

eignet sein. Was die Kriegsanleihe betrifft, verlange der Staat von den Zeichnern keine Opfer, sondern nur das Vertrauen, daß der Staat die übernommenen Verpflichtungen einhalten werde. Dieses Vertrauen sei in allen Schichten der Bevölkerung vorhanden, und so sei die Hoffnung berechtigt, daß die Anleihe wieder den gewünschten Erfolg haben werde. Der Minister erklärt schließlich, daß eine teilweise Aenderung der Devisenverordnung im Interesse des Schutzes unserer Valuta geplant sei.

Abg. Telezky wünscht weitere Aufklärungen über die Vereinbarungen mit Deutschland, betreffend das von Deutschland der Monarchie zur Verfügung gestellte Getreide und bezüglich der hierfür zu gewährenden Rekompensationen. Nach eingehenden Aufklärungen des Handelsministers konstatiert Abg. Telezky, daß die getroffenen Vereinbarungen Ungarn sehr schwere Verpflichtungen auferlegen. Die Verantwortung hierfür belaste diejenigen, welche die Lage hervorgerufen haben, die diese Vereinbarungen notwendig machte.

Hierauf wurde die Vorlage über das Budgetprovisorium angenommen.

Sammlungen der „Neuen Freien Presse“.

Berein „Kriegsblindenheimstätten“.

Protector des Vereines: Admiral Erzherzog Karl Stephan. (Präsident Kommerzialrat Heinrich v. Grimm, Kohlmarkt 11.) Bisheriges Ergebnis: 3.715.071 K. 75 S. hievon 957.800 K. nominale Rente.

Komitee der Devisenzentrale durch die Oesterreichisch-ungarische Bank als neuerliche Spende 900 K.

Für im Felde erblindete Angehörige des Heeres.

Bisheriges Ergebnis: 1.287.006 K. 53 S. hievon 66.250 K. nominale Rente.

K. u. k. Unteroffiziere des 4. Ausbildungsturmes, Ausbildungslager 1. Kompagnie des Militärkommandobereiches Wien, 159 K. 45 S., Sophie Edle v. Schwarz, Reinertrags eines Schülervortragsabends 50 K., Oberleutnant F. Neureiter 25 K., Summe 234 K. 45 S.

Aktion „Gartenstadt für Kinder“.

Bisheriges Ergebnis: 149.170 K. 13 S. hievon 20.000 K. nominale Rente.

Josef Müller 10 K.; durch die Aktion: Erbs für Anstaltskinder und Programme anlässlich eines Vortrages 67 K. 50 S., Roe Straß A.-G. 50 K., Julius und Klui Born je 20 K., Summe 167 K. 50 S.

Gilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kältehaus“

unter dem Protektorate der Kaiserin Zita und des Erzherzogs Karl Stephan.

(Präsident: K. k. Minister für soziale Fürsorge Geheimer Rat Dr. Viktor Matzja.)

Bisheriges Ergebnis: 107.990 K.

Durch die Aktion: Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe 1000 K., W. Zierer 200 K., Chropiner Zaderfabrik A.-G. 100 K., Primarius Dr. Wamberger 32 K., Monch Bacha 20 K., Summe 1352 K.

Kaiserin Zita-Jugendfürsorgefonds, Aktion „Für das Kind“.

Bisheriges Ergebnis: 15.647 K.

Offiziersmesse des k. u. k. 8. Kavalleriedivisionskommandos 186 K.

K. k. Oesterreichischer Militär-Witwen- und Waisenhilfsfonds.

Bisheriges Ergebnis: 839.696 K. 33 S. hievon 101.100 K. nominale Rente. S. K. 750 K.

Für die Hilfsaktionen der Frau Anita Müller für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Bisheriges Ergebnis: 1.218.967 K. 61 S. hievon 7400 K. nominale Rente.

Monatsbeiträge: Emilie Rosenbaum 20 K., Eduard E. Schwarz, Grete Dunzl, Porges je 10 K., diverse Monatsbeiträge 56 K., Summe 106 K.

Aktion zur Rettung der verlassenen Kinder Galiziens.

Bisheriges Ergebnis: 1.821.397 K. 79 S. hievon 168.700 K. nominale Rente.

Für Kinder mosaischen Glaubens (Verein zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina, Wien, 9. Bezirk, Universitätsstraße 4): Dr. Adolf Kohn und Frau, Krumman, Böhmern, 50 K., W. Ch. S. 7 K.; durch die Aktion: Kaiserlicher Rat Kanger 100 K., Generaldirektor Julius Wellat 60 K., Moritz und Frau Ottilia Wagner als Franzabteilung für weiland Herrn Moritz Ples 50 K., Josef Barber 25 K., Karl Lemberger, M. K. S. und Karl Keller je 20 K., Summe 352 K.

„Kriegspatenschaft“.

Bisheriges Ergebnis: 1.747.549 K. 2 S. hievon 2900 K. nominale Rente.

Durch die Aktion: Monatsbeiträge: Alice Feilchenfeld 132 K., Hete Froß-Büßing 120 K., David Fanto 120 K., Baron und Baronin Hans Friebeß 100 K., Emmy v. Ephrussi und E. S. Fleisch je 48 K., Baronin Eitelberg, Margarete Faber, Eugenie und Jenny Frankl und Marie Fjodor je 36 K., Melanie Baronin Ferkel, Klottilde Gräfin Ferkel, Anna Fried, Johanna Friedmann, Johanna v. Fröhlich, Frau Professor Dr. Julie Fuchs, Adele Fjchel, Flora Fröhlich und Marie Baronin Ferkel je 24 K., 100 Beiträge zu 12 K. gleich 1200 K., Summe 2128 K.

„Kreditrat für die Armen Wiens“.

(Aktion: Dr. Josef Kläger, 1. Bezirk, Dorotheergasse 5.) Bisheriges Ergebnis: 134.764 K. 80 S.

Durch die Aktion: Sammlung der Gäste des Kurhauses Semmering 200 K., Rindwaren-Aktionsgesellschaft „Seltos“ 100 Kronen, Dr. Max Landau 20 K., Dr. Dietrich Motbauer, Oester.-ungar. Autotagometerunternehmung und keine Beiträge je 10 K., Summe 350 K.

„Freitafel für die Armen Wiens“.

(Aktion: Dr. Josef Kläger, 1. Bezirk, Dorotheergasse 5.) Bisheriges Ergebnis: 34.955 K.

Durch die Aktion: Leopold v. Pollak 100 K., Baron Wertheim 20 K., keine Beiträge 2 K., Summe 122 K.

Aktion „Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien“.

Bisheriges Ergebnis: 24.451 K.

Zentralstelle für Wohnungsreform in Oesterreich, Wien, 55 K., Eduard Moberger 10 K.; durch die Aktion: Jahresbeiträge: Zentralstelle für Wohnungsreform in Oesterreich 50

Kronen, Reichsverband der gemeinnützigen Bauvereinigungen Österreichs 50 K., Abgeordneter Nikolaj v. Waffilko 25 K., Gräfin Sternberg in Kostupig 20 K., Vereinigte Textilfabriken Roe Stroß, J. Medinger & Söhne, Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft von Pöchlern und akademisch gebildeten Beamten, Eisenbahner-Gin- und Mehrfamilienhäuser-Baugenossenschaft, Kaiserlicher Rat E. Piehner, E. Insel und Luise Barber-Sternschuß je 15 K., Summe 315 K.

Zuland.

Wien, 13. Juni. (Veränderungen beider Prager Polizeidirektion.) Wie die tschechischen Blätter melden, wird der Bezirkshauptmann Schlechta aus Schlan als Stellvertreter des Polizeidirektors nach Prag berufen werden. Polizeirat Dr. Peters, ein Deutscher, soll zum Leiter eines Kommissariats ernannt werden.

Wien, 13. Juni. (Deutschfeindliche Kundgebungen in Trebnitz.) Aus Trebnitz, 11. d., wird der „Parlamentarische Korrespondent“ gemeldet: Um die Trebnitzer Czechen, die seit Jahresfrist mit den Deutschen in ziemlich gutem Einvernehmen lebten und die sich auch mit der Befassung von Trebnitz beim deutschen Kreise Leitmeritz bereits abgefunden hatten, aufzuwecken, kamen schon am 2. d. Czechen aus Prag hierher und hielten heftige Reden. Gesteht war Abgeordneter Klossac in Trebnitz. Bei einer Demonstration kam es in den Straßen von Trebnitz zu antideutschen Kundgebungen, wobei das Haus Dr. Littas mit Steinen beworfen wurde.

Wien, 13. Juni. (Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Laibach an Fürstbischof Dr. Seglic.) Aus Laibach wird uns telegraphiert: Im Gemeinderat kam ein Antrag des Bürgermeisters Dr. Tavcar zur Verhandlung, den Fürstbischof Dr. Seglic anlässlich seiner zwanzigjährigen Wirksamkeit in Laibach das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Dagegen sprach sich namens der Deutschen Gemeinderat Doktor Pammer unter Hinweis auf die politische Tätigkeit des Bischofs aus. Der Antrag wurde von der slowenischen Mehrheit angenommen.

Wien, 13. Juni. (Minister a. D. Erwin v. Cseh.) Aus Budapest wird uns telegraphiert: Der gewesene Minister für Kroatien Erwin v. Cseh ist in Erdöd im Alter von 80 Jahren gestorben.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die geehrten Einsender werden ersucht, Briefe, Beiträge und Bücher, die für unser Blatt bestimmt sind, nicht an eine einzelne Person, sondern an die Redaktion der „Neuen Freien Presse“ zu adressieren.

Spenden.

Für die in schwerer Notlage lebende ehemalige Schauspielerin, welche durch einen Automobilunfall verkrüppelt und halb erblindet, jetzt aller Mittel bar ist (siehe Hilferuf vom 11. Juni) sind uns zugekommen: Im Sinne ihres vom Feinde gefallenen Sohnes Felix Sch. 100 K., B. L. 2 K., Summe 102 K.; hiezu der frühere Ausweis von 224 K., zusammen 326 K.

Für den Verein zur Errichtung von Volksküchen, Wien, 2. Bezirk, Krummbaumgasse 8 (siehe Aufruf vom 8. Dezember), sind uns zugekommen: Von Redakteur Siegfried Boeny anlässlich des Ablebens seiner Schwester Jenni durch die „Weibliche Fürsorge“, Alex v. Schreyber und Roe Stroß N.-G. je 100 K., Leo Landesberg und Josef Zwiebad je 20 K., diverse Beträge 168 K. 87 H., Summe 508 K. 87 H.; hiezu der frühere Ausweis von 135.688 K. 5 H., zusammen 136.196 K. 92 H.

Für den Kriegsfreiwilligen des Vereines „Fürsorge“ (siehe Aufruf im Abendblatt vom 18. Oktober), 20. Bezirk, Wallensteinstraße 55, sind uns zugekommen: Von kaiserlicher Rat Bernhart Buchwald 100 K., Kommerzialrat Artur Ritter 36 K., Theresie Kraus, Alice Landau, Samuel Böhm, Wilhelm Mayer, Emma Mendl, Karoline Morberger, René Müller, Gisela Neubrunn, Dr. Rosa Neuburg, Friederike Neumann, Johanna Pollaczek, Julie Sonnenberg, Dr. Herbert Sulzmann, Vera Vogel, Frieda Weil und Berta Weiner je 12 K., Summe 328 K.; hiezu der frühere Ausweis von 45.107 K., zusammen 45.436 K.

Für den Hiesiger Frauenwohlthätigkeitsverein (Wiener Frauenverein zum Schutze armer verlassener Kinder), 13. Bezirk, Aufhöfstraße 221, sind uns zugekommen: Durch die Aktion: Von B. K. 250 K., Heinrich Mandl und Theresie Fieischer je 200 K., Moriz Haas, Boris Pendl, Kultusgemeinde Prater, M. S. Elfinger & Söhne, Georg v. Mataya, Grete Frankl, Marie Fürtz, kaiserlicher Rat Josef Braun, Alfred Deutsch, Emil und August Bederer, Simon Hübel und Dr. Artur Gartenberg je 100 K., Sigmund Zaray, Israelitische Kultusgemeinde Neuhäufnig, Israelitische Kultusgemeinde Wippen, Langfelder & Puzler, Moriz Stein, Eisenstein & Hermann, Max Oppenheim, Emma Feigl, Maria Fröhlich, Brixe Leitner, Max Feilchenfeld, Lazarus Eichhorn, kaiserlicher Rat Max Gerstle und Clara Oberländer je 50 K., Henriette v. Galatti 40 K., Wilhelmine Fieischer, Julius Frankel und Arnold Fieischer je 30 K., Israelitische Kultusgemeinde Eotshdan 25 K., Jakob Knoll, Adolf & B. Hofbauer, Gebrüder Medel, Emil Novotny, Regine Mayer, Josef Effen, Max Hofbauer, Israelitische Kultusgemeinde Schönfeld, Felix Gal, Vili Bunzl, Rudolf Ritter v. Kahler, kaiserlicher Rat Karl Wang, Uglaja Drgent v. Görger, Emil Freund, Karl Mez & Söhne, Rosa Kris, Michael Gies & Sohn, H. Gaardt & Krüger, Auguste Willbrandt und B. B. durch Frau Marie Leitner je 20 K., verschiedene kleinere Beträge 1674 K., Summe 4779 K.; hiezu der frühere Ausweis von 14.549 K. 90 H., zusammen 19.328 K. 90 H. Die Administration der „Neuen Freien Presse“.

Schlafwagenverkehr Wien-Karlsbad.

Zur Erleichterung des Besuches der Kurorte Marienbad, Karlsbad und Franzensbad wurde die Einstellung eines Schlafwagens Wien-Karlsbad in die zwischen Wien F. B. und Eger verkehrenden beschleunigten Nachtpersonenzüge verfügt. Die Verkehrszeiten sind folgende: Wien F. B. ab 7 Uhr 10 Minuten abends, Marienbad an 8 Uhr 18 Minuten früh, Karlsbad F. B. an 10 Uhr 49 Minuten vormittags, in der Gegenrichtung Karlsbad F. B. ab 4 Uhr nachmittags, Marienbad ab 6 Uhr 48 Minuten abends, Wien F. B. an 6 Uhr 55 Minuten früh. Ab Wien verkehrt der Schlafwagen erstmalig in der Nacht vom 15. zum 16. d., zurück erstmalig in der Nacht vom 16. zum 17. d.

Wien, 13. Juni 1918.

Kriegsalbum des Grazer Hausregiments Nr. 27.

Um die Selbsten der „Siebenundwanziger“ während des Weltkrieges für alle Zeiten in Wort und Bild festhalten zu können, wird die Ausgabe eines Kriegsalbums angestrebt. Damit möglichst alle Kriegsteilnehmer und die Wiber der lebenden und gefallenen Helden, dann denkwürdiger Stellen, von Augenblicken, Sanftschaffen, Unterkünften, ernsten und heiteren Szenen, Lieber und Gefänge um gesammelt und verwertet werden können, ergeht an alle lebenden Mitkämpfer und deren Angehörige, wie auch an die Hinterbliebenen unserer Weden die Bitte, alle auf das Leben und Streiten der „Siebenundwanziger“ bezughabenden Daten, Geschehnisse, Lichtbilder, Ansichtskarten, Skizzen, Tagebücher, Briefe, Ausbrüche von Humor und Scherz oder der Mannhaftigkeit, Hingebungen und heimatlichen, wie naturhistorischen

finden bekanntgeben, beziehungsweise leihweise zur Verfügung stellen zu wollen.

Eventuelle Schenkungen von Kriegsandenken werden unter Bezeichnung der Spender dem Regimentsmuseum dauernd einverleibt werden.

Zuschriften und Sendungen erbeten unter der Anschrift: Kriegsalbum des I. u. I. Infanterieregiments Nr. 27, Graz, Dominikanerplatz.

Erste I. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Personenverkehr.

Wiederaufnahme des Verbindungsdienstes Aljmas-Dijet. Zwischen Aljmas und Dijet wird der fahrplanmäßige Verbindungsdiens zu den Budapest-Belgrader Postschiffahrten ab 15. Juni wieder aufgenommen.

„SOLALI“

Die besten Zigarettenpapiere
Zigarettenpapiervertriebs-Gesellschaft m. b. H. Soybusch (Graz)

Paradeis

zweimal gekocht, passiert, bereits in Wien lagernd, sofort abzugeben. Prima-Rindssalami und Gemüseartikel, nur Waggonladungen, prompt lieferbar. Reflektanten mören uns genaue Adresse drähtlich oder von 10 Uhr abends an telephonisch aufgeben. RUDAS, Budapest, Föväntér 2. Teleph.: Joset 110-76.

In TRAUERFALLEN Rechtschwarzfärberei aller Kleider in 12 Stunden. Auch alle anderen Farben. W. Theaterputzerei, Fabr.: V. Rüdiger, 20 (10 Min. v. d. Oper) T. 9783. Stadtgesch.: I. Kühlfussg. 3. T. 20150. Erstkl. ohem. Putzerei Poststrassand

HERZMANSKY

Wien, VII., Mariahilferstrasse 26, Stiltgasse 1, 3, 5, 7. — Telefon 38-5-40 Serla Bourette-Beide (Leinen-Ersatz) für Kostüme, Wollstoffe beste Qualitäten, Wasch-Etamine, Satine, Mousseline, weiss und farbig, glatt, bestickt und bedruckt, in grosser Auswahl. Mittags 12 bis 2 Uhr geschlossen.

Kleine Chronik.

[Hof- und Personalmeldungen.] Der Kaiser hat heute die üblichen Vorträge entgegengenommen. — Die Anthropologische Gesellschaft in Wien hat in ihrer gestrigen Sitzung den Bergat Mar Ritter v. Gutmann zu ihrem Stifter ernannt. — Der Präsident des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich Graf Thurn hat den Pianisten Emil und Viktor Selinek für ihre Tätigkeit und für die bei ihren Konzerten außerhalb Wiens eingeleiteten Sammlungen für die Tuberkuloseaktion Dank und Anerkennung ausgesprochen.

[Ehrentafel für Gefallene.] Ingenieur Leon P. Goebel, Oberleutnant i. d. Res., fiel im 36. Lebensjahre am 31. Mai in der Ukraine in Ausübung seiner militärischen Tätigkeit.

[Die Wiener Madame Humbert.] Ein kleines Postfräulein, beinahe ein Kind noch, stand heute vor den Geschworenen. Was sie auf die Anklagebank des Schwurgerichtssaales gebracht hat, waren nicht etwa Verletzungen im Amte, sondern Dinge, mit denen sie sich zu ihrem und anderer Schaden in ihren Mußestunden befaßte. Einmal ist ihr nämlich das Pech widerfahren, einen Geldbetrag zu verlieren. Um den Verlust zu erwehen, mußte eine Lanie mit einem Darlehen herhalten. Aber auch dieses Darlehen soll gezahlt werden, und da verfaßt das Mädchen auf den Gedanken, mit Beziehungen zu flunkern, die sie nicht hatte. Natürlich mit Beziehungen zu Leuten, die „verschaffen“ können. Eier und Fett, Milch und Kartoffeln. Das inhaltsschwere Wort „verschaffen“ hat heutzutage einen mythischen Klang. Es öffnet mistrauisch verschlossene Türen und sperrt die kunstvollsten Schloßer. Vor diesem Sesam tun sich schmale Geldbörsen auf und dickeleibige, banfnotengeschwollene Briefschaften desgleichen. Wenn aber jemand etwas verschaffen kann, so bedeutet dies an und für sich das Wunderbare. Warum soll sich das Wunder nicht einmal just in der kleinen Person eines siebzehnjährigen Mädchens verkörpern? Das Postfräulein kennt aber leider in Wahrheit gar niemanden, keine mächtige Wirtschaftsbefizerin und keinen ungarischen Schweinezüchter. Sie liefert absolut nichts, sondern ist nur ängstlich bemüht, aus neuen Angaben die alten zurückzuerhalten. So sieht Madame Humbert in Wien am Ende des vierten Kriegsjahres aus. Die Kunden der Wiener Madame Humbert waren aber nicht so gebüdig, nicht so bequeme, nicht so mühelos hinzuhaken. Ihre Leichtgläubigkeit dauerte nur so lange, als sie sozuzufagen den Himmel voll Butter und Gänsefemal sah. Da sich ihre Hoffnungen nicht erfüllten, gingen sie hin und erstatteten die Anzeige. Leere Wägen sind weit bessere Haffer als ruhenbrannte Herzen. Das kam so schnell, daß das phantastische Postfräulein mit einer Anzahl von Angaben noch im Rückstand war und sich heute vor dem Schwurgerichte wegen Betruges zu verantworten hatte. Sie hat zu ihrem Glück milde, einschichtige Richter gefunden und ging frei aus. Die Geschworenen haben sich wieder einmal von ihrer schönsten Seite gezeigt. Sie haben es verschmäht, die Angeklagte dafür zu strafen, daß sie hochgespannte, eitle Hoffnungen erweckte, die sich niemals erfüllen. Das mag ihnen doppelt rühmlich angerechnet werden, da doch jeder der Herren auf der Geschworenenbank aus seinem eigenen Privatleben davon zu erzählen wissen dürfte, wie bitter derlei Enttäuschungen empfunden werden. Die Vorgängerinnen der Wiener Madame Humbert haben ihren Klienten nur die Kleinigkeit vorgepiegelt, sie würden durch sie insgesamt zu reichen Leuten werden. Das Wiener Postfräulein hat sich weit höher verstiegen. Sie behauptete, die Männer und Frauen, die bei ihr Kapital anlegten, satt machen zu können, und man versteht ohne Schwere Mühe die zähneknirschende Erbitterung jener, die nichts als ihr Geld zurückbekamen. Geld, wenn es nicht sehr viel Geld ist, bedeutet heute wirklich nur Schimäre. Madame Humbert macht keine Geldgeschäfte mehr, sondern Lebensmittelschäfte. Nur sind Geldgeschäfte ohne Geld noch immer möglicher, als Lebensmittelschäfte ohne Lebensmittel.

[Reisegepäck bis zu 50 Kilogramm.] Durch eine Verordnung des Eisenbahnministeriums ist kürzlich verfügt worden, daß das Gewicht eines Gepäckstückes 50 Kilogramm nicht überschreiten darf. Ueber die Ursachen dieser Maßregel gehen uns von unterrichteter Seite folgende Mitteilungen zu: In Österreich hat sich die Staatsbahnenverwaltung lange gegen eine solche Neuerung gestraubt, sich aber schließlich doch dafür entschieden, nachdem sie im Januar in Deutschland und vor kurzer Zeit auch in Ungarn eingeführt wurde und eine Verchiebenheit in der Behandlung des Reisegepäcks vor allem im österrösch-ungarischen Verkehre vielfach Störungen und Erschwerungen herbeigeführt hätte. Die Verpflichtung, auf den Gepäckstücken die genaue und dauerhafte besetzte Adressen des Reisenden sowie den Namen des Aufgebers und der Bestimmungsstation zu verzeichnen, ist schon vor zwei Jahren in Diskussion gestanden und die österröschische Staatsbahnenverwaltung hat sich damals gegen eine solche Neuerung ausgesprochen. Nun ist sie jedoch in Deutschland und in Ungarn gleichfalls in Kraft getreten und von dieser Erwägung abgesehen, ist man im Kriege vor die Tatsache gestellt, daß infolge des Mangels an Personal, der Ueberlastung der Züge und der Knappheit der Unterbringungsräume vielfach Verschleppungen des Gepäcks vorkommen, die bei näheren Angaben vermieden werden. Hinsichtlich der Gewichtsgrenze von 50 Kilogramm hat man sich auch die Erwägung vor Augen gehalten, daß infolge der Verringerung des Personals und der Unterernährung das Heben von Gepäckstücken über 50 Kilogramm vielfach Schwierigkeiten macht, denen gegenüber man sich durch eine dem Gepäc keineswegs vorteilhafte Behandlung, wie Perumwerfen, Aufschlagen und Stoßen zu helfen trachtet. An Ausnahmen wird bei der Verordnung vorläufig nicht gedacht, so daß auch Personen, die mit Gepäckstücken über 50 Kilogramm schon auf dem Lande sind, bei ihrer Rückkehr das Gepäc zu teilen genötigt sein werden und was über 50 Kilogramm hinausgeht, in eine neue Emballage werden geben müssen. Auch für Ausländer bestehen keine Ausnahmen. Man konnte nicht verfügen, daß beispielsweise die Stationsbeamten ermächtigt sind, einen Dispens eintreten zu lassen, weil die Durchführung der Vorschriften damit durchbrechen werden wäre. Andererseits ist anzunehmen, daß man die neuen Verfügungen nicht drakonisch oder vegetarisch handhaben wird. Wenn zum Beispiel jemand aus der Sommerfrische einen weiten Weg zur nächsten Bahnhstation zurücklegen muß und sein Gepäc vielleicht 1 bis 2 Kilogramm Uebergewicht hat, wird es deshalb nicht zurückgewiesen werden. Falls Ausnahmen notwendig werden sollten, müßte eine neue Verordnung geschaffen werden, und man hat sich von vornherein die Möglichkeit von Ausnahmeverfügungen vorbehalten, doch besteht keine Absicht, solche zu erlassen.

[Landgräfin Anna von Hessen.] Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Landgräfin Anna von Hessen, die am 19. Mai, kurz nach ihrem 82. Geburtstag, verchied, war das letzte überlebende Kind des Prinzen Karl von Preußen, des nächstältesten Bruders des Kaisers Wilhelm I. und der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, die sich, gleich ihrer jüngeren Schwester, der Kaiserin Augusta, „eine geistige Tochter Goethes“ nannte. Der Gemahl der Verstorbenen, Landgraf Friedrich von Hessen, war der nächste Anwärter auf die Kurfürstentwürde von Hessen-Kassel, denn der letzte Kurfürst, Friedrich Wilhelm, hatte eine morgantische Ehe geschlossen und seine Nachkommenschaft war nicht zur Erbfolge berechtigt. Das Jahr 1866 bereitete diese Aussicht, befaunlicht wurde Hessen-Kassel nach dem Kriege mit dem Königreich Preußen vereinigt. Die Landgräfin hat in einem langen Leben viel Leid erfahren; bald nach dem Tode ihres Gatten kam ihr ältester Sohn, Landgraf Friedrich Günrich, der nach schwerer Gemütskrankheit zur Erholung eine Weltreise machte, ums Leben; er fiel auf unaufgeklärte Weise über Bord. Ihr zweiter Sohn, Landgraf Alexander, ist blind, ihre Tochter Elisabeth, die mit dem Erbprinzen Leopold von Anhalt, dem ältesten Bruder des gegenwärtigen Herzogs Eduard, vermahlt war, wurde früh Witwe und der Weltkrieg raubte ihr zwei Enkel, die ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margarete, der Schwester des deutschen Kaisers, Max, gefallen 1914, und Friedrich Wilhelm, gefallen 1916. Außer den Vorgenannten betrauert die Verstorbene noch eine Tochter, Sibylle, die Gattin des Freiherrn von Winde, deren nicht ebenbürtige Ehe an der Mutter, der offenbar das Glück ihres Kindes mehr galt als andere Rücksichten, eine kräftige Schöckerin und Förderin fand. In hohen Jahren schon trat sie zum Katholizismus über. Von der Entfaltung der Königin Luise lebt jetzt nur mehr die hochbetagte Großherzogin Luise von Baden.

[Wagenunfall des Landeshauptmannes von Mähren Grafen Serenyi.] Aus Brünn, 13. d., wird gemeldet: Landeshauptmann Graf Serenyi, der sich in der vorigen Woche nach Ungarn begeben hatte, ist heute früh zurückgekehrt, weil er bei einem Wagenunfall einen Knochenbruch am Ellbogen des rechten Armes erlitten hat. Infolge dieses Unfalles wird er durch längere Zeit seine amtlichen Funktionen nur in sehr beschränktem Maße ausüben können.

[Die österrösch-ungarische Kunstgewerbeausstellung in Sofia.] Aus Sofia wird uns gemeldet: Im hiesigen Offiziersklub fand die Eröffnung der für vierzehn Tage anberaumten österrösch-ungarischen Kunstgewerbeausstellung statt. Bei derselben waren Vertreter des Hofes, sämtliche Minister, das diplomatische Korps, die Oberoffiziere mit ihren Damen sowie die Creme der Sozialer Gesellschaft anwesend. Auf die Ansprache des Präsidenten der Kulturliga, Universitätsprofessors Miletic, erwiderte der Protektor der Ausstellung Gesandter Graf Czernin, worauf die Hofkapelle die Nationalhymnen der Verbündeten spielte. Zum erstenmal wird dem hiesigen Publikum ein Einblick in die Leistungsfähigkeit und den gediegenen Geschmack sowie die Vornehmheit des Kunstgewerbes der Monarchie gegeben. Die Ausstellungsbecher vertheilten nicht ihr Entzücken über die Gold- und Silberwaren, Smuelen, Glasartikel, die feinsten Lederwaren, die Erzeugnisse der Keramik, die Stickereien, Graphik und sonstigen Kunstgegenstände. Die meisten Objekte, deren Gesamtwert eine Million übersteigt, gelangen zum Verkauf, und schon heute sind viele Objekte vergriffen. Dreißig Prozent des Erlöses fließen dem bulgarischen Roten Kreuz zu. Die Ausstellungsleiter Professor Prutzger, Professor Maroti, Hauptmann Szekely und Oberleutnant Lehnerl erhielten das Ehrenzeichen erster Klasse des Roten Kreuzes.

[Ein Denkmal für Johann de Witt.] Aus dem Haag berichtet unser Korrespondent: Heute nachmittag wurde das Denkmal Johann de Witts, des großen Diplomaten, Staatsmannes und Mottentrepormators, auf dem Platz, dem Schauplatz seiner Ermordung, die im Jahre 1672 stattfand, enthüllt. Die Anwesenheit der Königin bei der Feier wird von den hiesigen Zeitungen besonders begrüßt, als edelwürdige Ehrung des Geistes des Hauses Oranien.

[Todesfälle.] Generalmajor d. R. Rudolf Klein, Ritter des Leopolds-Ordens mit der Kriegsdekoration und des Ordens der Eisernen Krone, Besitzer des Signum laudis und der Kriegsmedaille, ist hier gestorben. Die Leiche wird morgen Freitag um 1 Uhr in der Kapelle des Garnisonsspitals No. 1 eingeeignet und auf dem Zentralfriedhofe beigesetzt. — Fabrikant Adolf Kuffler ist im 58. Lebensjahre gestorben. — In einem Sanatorium ist gestern der in Lehrertreue sehr bekannte Gymnasialdirektor i. R. Regierungsrat Josef Zycha im Alter von 71 Jahren gestorben. Sein Sohn ist der Defak der juristischen Fakultät an der Prager Universität Professor Dr. Zycha. — Herr Wilhelm Birkner ist heute gestorben. — Dienstag ist hier nach einer Operation Frau Hansi Litzinger im 32. Lebensjahre gestorben. In manchen Feldspital wird man die Nachricht von dem Tode der jungen Frau mit Wehmut vernehmen. Mehr als drei Jahre hat sie im Felde als freiwillige Pflegerin in aufopferungsvoller Weise gewirkt und groß ist die Zahl der verwundeten Soldaten, die sie hingebungsvoll betreut hat. Ihr verdienstreiches Wirken ist durch die Verleihung der Ehrenmedaille des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration gewürdigt worden.

[Klassenlotterte.] Die Ziehungsliste der ersten Klasse der letzten österreichischen Klassenlotterie befindet sich auf Seite 13.

[Wiener Offiziere in den Verlustlisten.] Die Verlustliste Nr. 659 enthält die Namen folgender Wiener Offiziere: Leutnant Julius Antonius des Kaiserlich-königlichen Regiments Nr. 2, geb. 1897, verwundet; Fähnrich i. d. Inf. Graf Balthasar Waldasser des Inf. Nr. 84, geb. 1898, verwundet; Fähnrich Wilhelm Deman des Inf. Nr. 90, geb. 1895, kriegsgefangen in Nerecha, Gouvernement Koftroma, Rußland; Leutnant i. d. Inf. Wilhelm Eger des Inf. Nr. 59, geb. 1895, tot, gefallen am 4. Dezember 1917; Leutnant i. d. Inf. Erich Engel des reit. Sch. Nr. 5, geb. 1888, kriegsgefangen in Miskow, Rußland; Hauptmann Dr. Rudolf Hintermayer des Inf. Nr. 25, geb. 1873, verwundet; Leutnant Heinrich Kellner des Kaiserlich-königlichen Regiments Nr. 2, geb. 1892, verwundet; Fähnrich Leopold Kalle des Kaiserlich-königlichen Regiments Nr. 2, verwundet; Leutnant i. d. Inf. Ludwig Matthias Kuhn des reit. Sch. Nr. 5, geb. 1887, kriegsgefangen in Stobelen, Turkestan, Gebiet Ferghana, Rußland; Oberleutnant Alois Kottner des Sch. Nr. 36, geb. 1878, verwundet; Rittmeister Viktor Sack des reit. Sch. Nr. 6, geb. 1885, kriegsgefangen in Schotowo, Gebiet Primorsk, Rußland; Oberleutnant i. d. Inf. Hans Schestauer des Inf. Nr. 12, zugeteilt dem Inf. Nr. 28, geb. 1890, verwundet; Landsturmführer Johann Schloß des Inf. Nr. 44, geb. 1877, verwundet; Leutnant i. d. Inf. Moritz Schwarz des Inf. Nr. 16, zugeteilt dem Inf. Nr. 17, geb. 1897, tot, gefallen am 26. Dezember 1917; Leutnant i. d. Inf. Leo Tarz des Inf. Nr. 84, zugeteilt dem Inf. Nr. 37, geb. 1894, tot, gefallen am 4. Dezember 1917; Rabatt i. d. Inf. Hermann Trittenwein des Inf. Nr. 89, geb. 1895, kriegsgefangen in Baladja, Gouvernement Nishni-Nowgorod, Rußland; Fähnrich i. d. Inf. Otto Wacura des Sch. Nr. 5, geb. 1894, kriegsgefangen in Nikolaj-Palenzen, Rußland; Landsturmführer Viktor Wittmayer des Inf. Nr. 1, geb. 1878, tot, gefallen am 19. Dezember 1917. Der in Verlustliste Nr. 640 ausgewiesene, Fähnrich i. d. Inf. Dr. Josef Scheidbauer des Inf. Nr. 15, geb. 1888, befindet sich kriegsgefangen in Venosa, Italien. Der in Verlustliste Nr. 641 ausgewiesene Landsturmführer Johann de Bar des Inf. Nr. 20, geb. 1886, befindet sich kriegsgefangen in Subogda, Gouvernement Wladimir, Rußland.

[„Das neue Europa.“] Monatschrift des Schweizer Druck- und Verlagshauses Zürich. Das Juniheft ist ein Beispiel der Vielseitigkeit dieser von Dr. Paul Cohn herausgegebenen Revue, die nun im vierten Jahrgang steht. Nach dem Leitartikel über „Deutsche Friedenswünsche“ wird von Dr. M. Sateru „Das Postulat der Meeresfreiheit“, das zu den wichtigsten Friedensfragen gehört, behandelt. Nach den vorliegenden Seiten kann dem „Neuen Europa“ nachgesagt werden, daß es ruhig und sachlich in einer leicht verständlichen Darstellungsweise über die wichtigsten politischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Fragen unserer Zeit zu orientieren versteht. So empfiehlt sich diese Revue selbst am besten.

Die Verhandlungen der österreichischen und der ungarischen Zentralpreisprüfungskommissionen.

Die österreichische und die ungarische Zentralpreisprüfungskommission werden nunmehr über die gestern gefassten Beschlüsse hinsichtlich der Preisfestsetzung und sonstiger Maßnahmen zur Einhaltung derselben sofort in Beratung treten.

Anlässlich der Konferenz des Komitees der österreichischen Zentralpreisprüfungskommission, die am 5. Juli in Budapest stattfinden wird, sollen dann endgültige Beschlüsse gefasst werden.

Der Abbau der Zentralen.

„Geos“ und Raufuttermittelstelle.

Die „Politischen Tageblätter“ melden: Die vor einigen Tagen angekündigte Abgliederung der Raufuttermittelstelle von der Futtermittelzentrale ist nunmehr erfolgt. Die Bewirtschaftung der Raufuttermittel wird in Zukunft durch eine besondere Stelle beim Volksnährungsamt besorgt werden. An die Spitze der Raufuttermittelstelle des Volksnährungsamtes tritt der Obmannstellvertreter der deutschen Agrarpartei Abgeordneter Josef Mayer, dem Abgeordneter Goll zur Seite stehen wird. Wie wir weiter erfahren, wird die Futtermittelzentrale überhaupt aufgelöst werden und deren Aufgaben werden an das Volksnährungsamt übergehen. Der bisherige Präsident der Futtermittelzentrale Kammerat Mendl hat bereits demissioniert.

Auch auf anderen Gebieten wird eine Klenderung im bisherigen System der Bewirtschaftung Platz finden. So wird beispielsweise auch die Gemüse-Obst-Stelle („Geos“) durch eine neue Einrichtung beim Volksnährungsamt errichtet und, wie verlautet, der Leitung eines Fachmannes aus den Kreisen der christlich-sozialen Abgeordneten unterstellt werden.

Wie wir weiter erfahren, ist an die Heranziehung hervorragender Wissenschaftler in der Art gedacht, die sie zur Abgabe von Gutachten ständig berufen werden sollen, während der technisch-administrative Dienst durch besondere Organe besorgt werden wird. Zur Vereinfachung des Betriebes werden die bisherigen Referenzen über die einzelnen Gegenstände im Volksnährungsamt in Zukunft sowohl bei der Futtermittelstelle als auch bei der Gemüse-Obst-Stelle des Volksnährungsamtes unmittelbar tätig sein, so daß der Kontrolldienst ohne Zeitverlust auszuüben sein wird. An die Stelle der von privaten Gesellschaften ausgeübten zentralen Bewirtschaftung wird also die Staatsverwaltung treten, die jedoch unter Vermeidung aller bürokratischen Hemmnisse und unter Berücksichtigung der Handelsverhältnisse die wertvolle Mitarbeit von Fachleuten in den Dienst der Sache stellen wird. Man erwartet, daß auf diese Weise zahlreichen Beschwerden, die gegen die Wirksamkeit der Zentralen geltend gemacht wurden, Rechnung getragen werden kann, ohne auf die Vorteile einer entsprechend kontrollierten gleichmäßigen Verteilung der bewirtschafteten Artikel verzichten zu müssen. Mit der Umwandlung der beiden genannten Zentralen in Einrichtungen des Amtes für Volksnahrung wird der Abbau der Zentralen überhaupt in Angriff genommen.

Die mangelhafte Eierversorgung Wiens.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrates besprach Bürgermeister Dr. Weiskirchner die derzeitige mangelhafte Eierversorgung der Stadt Wien. Der Magistratsreferent Doktor v. Dierkes erstattete einen ausführlichen Bericht, welchem zu entnehmen ist, daß Wien ausschließlich auf die Zufuhr von Eiern aus Galizien, Ungarn, Polen und die Ukraine angewiesen ist, während Oberösterreich, Steiermark, Böhmen und Mähren, aus welchen Kronländern im Frieden eine beträchtliche Menge von Eiern nach Wien kamen, schon seit mehr als Jahresfrist vollkommen gesperrt sind. Aber auch aus den genannten Bezugsländern sind die Zufuhren gegenüber den Vorjahren bedeutend gesunken. Die Bezüge aus Galizien betragen heuer 6603 Kisten (im Vorjahre 22.631), aus Ungarn 4336 (im Vorjahre 11.917), aus Polen 6940 (im Vorjahre 9494). Dazu kommen heuer noch 4197 Kisten aus der Ukraine. Bei den jüngst in Berlin abgeschlossenen Verhandlungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland hat Oesterreich auf die ukrainischen Eier als Kompensation für Getreidelieferungen zum größten Teil verzichtet, so daß bis zum 1. August nur ungefähr 10 Prozent des Kontingents an Eiern nach Oesterreich kommen werden und Wien bis zu diesem Zeitpunkte höchstens noch 1500 Kisten erhalten wird. Leider sind die ukrainischen Eier äußerst mangelhaft verpackt und die meisten Kisten stark herab, so daß der an und für sich hohe Einkaufspreis der ukrainischen Eier sich noch mehr steigert und sich auf 855 K. per Kiste stellt. Die fortwährend steigenden Preise in der Ukraine lassen eine weitere bedeutende Preiserhöhung befürchten. Aus Galizien bleiben die Eierlieferungen in den letzten drei Wochen fast vollständig aus und erst den wiederholten Bemühungen der Gemeinde beim Volksnährungsamt ist es gelungen, eine Besserung der Zufuhren für die nächsten Wochen zu erreichen. Aus Ungarn kommen schon seit Monaten nur mehr die sogenannten Faserer in geringen Mengen nach Wien, da es der gemeinsamen Einkaufsstelle durch die Preisbildung unmöglich gemacht wird, Eier einzukaufen und auszuführen. Am besten waren noch die Eierzufuhren aus dem polnischen Okkupationsgebiet, wo der Gemeinde Wien zwei kleine Kreise zum Ankauf von Eiern zugewiesen sind. Mit Rücksicht darauf, daß der „Noth“ drei Kreise zugewiesen sind, hat die Gemeinde-Wien wiederholt um Zuweisung weiterer Kreise ersucht, bisher jedoch erfolglos. Infolge des starken Rückganges der Produktion sowie infolge Freigabe des Bades Busk für die Zivilbevölkerung bleiben die Eierzufuhren aus Polen hinter dem Vorjahre bedeutend zurück. Unter diesen Umständen ist es der Gemeinde Wien auch nicht möglich gewesen, die begonnene Konservierungsaktion für den kommenden Winter fortzusetzen, und es besteht die Gefahr, daß in der nächsten Winterperiode konservierte Eier nur in bedeutend geringeren Mengen zur Verfügung sein werden. Die geringen und schwankenden Zufuhren haben es der Gemeinde unmöglich gemacht, die von vielen Seiten gewünschte gleichmäßige und regelmäßige Verteilung der Eier bisher durchzuführen. Eine solche kann erst in Aussicht genommen werden, bis die Zufuhren regelmäßig einlangen und mindestens 1800 Kisten pro Woche (das ist ein Ei per Kopf) betragen. Die Gemeindevverwaltung ist nach wie vor bemüht, bei den staatlichen Behörden mit allem Nachdruck eine Besserung der unendlich gewordenen Verhältnisse herbeizuführen.

An den Bericht schloß sich eine längere Debatte, in welcher Stadtrat Braun ein gleichmäßige Verteilung der Eier, an die Händler verlangte. Spalowsky wünscht die Abgabe der Eier nach der Kopfquote. Stadtrat Müller erhob Protest dagegen, daß die „Noth“ drei Kreise zugewiesen erhielt, während die Gemeinde Wien nur berechtigt ist, in zwei Kreisen Eier einzukaufen. Stadtrat Dr. Hein verlangt von der Regierung, daß die Einfuhr der Eier aus Galizien erhöht wird. Stadtrat Dechant fordert die Einleitung von Schritten zur Hebung der Eierzufuhr aus Oberösterreich. Die Stadträte Spalowsky (Mariasb.), Fraß (Neubau) und Höfel (Dttakring) klagen über die ungünstige Versorgung ihrer Bezirke und bitten um Abhilfe.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärte, er werde neuerlich an die Regierung herantreten, damit eine bessere Versorgung der Stadt Wien mit Eiern in die Wege geleitet wird.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Die herrschende große Not bei der gesamten Eisenbahnbetriebswirtschaft hat die Organisationen ohne Unterschied der Parteistellung veranlaßt, in einer Denkschrift der Regierung die dringendsten Forderungen zu überreichen. Diese Denkschrift wurde dem Eisenbahnminister Dr. Freiherrn v. Vanhans mit den entsprechenden Begründungen übergeben. Die Vertreter machten dem Minister auf die erregte Stimmung unter den Bediensteten aufmerksam und forderten die eifrigste Erfüllung der gestellten Forderungen, da sie sonst nicht länger in der Lage seien, beruhigend auf das Personal einzuwirken.

Der Minister anerkannte die Notwendigkeit der Erfüllung der gestellten Forderungen und versprach, sich im Ministerrat für ihre Verwirklichung einzusetzen. Zum Schluß machte der Minister die Zusage, die erschienenen Vertreter in der aller-nächsten Zeit zu sich zu berufen, um ihnen die getroffenen Maßnahmen der Regierung für die Eisenbahner bekanntzugeben.

Eine Abordnung der Kärntner Städte in Budapest.

In den letzten Tagen erschien eine Abordnung von Klagenfurt und Villach in Wien beim Amte für Volksnahrung, um die drückende Lebensmittelknappheit dieser Städte den berufenen Leitern des Ernährungsdienstes zur Kenntnis zu bringen und um eifrigste Abhilfe zu bitten. Der Abordnung gehörten an: der Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt Richard Mach und der Gemeinderat der Stadt Villach sowie die Vertreter der Stadt Villach, die Gemeinderäte Friedrich Maier und Hans Eger.

Nach Beendigung der Intervention in Wien begab sich die Abordnung unter Führung des Vertreters des Bundes deutscher Städte Oesterreichs, des Abg. Dr. Schürff, nach Budapest zum Ministerpräsidenten Dr. Weiskirchner und zum Ernährungsminister Fürsten Windisch-Grätz. Dienstag vormittag wurde die Abordnung im ungarischen Ernährungsministerium durch den ungarischen Volksnährungsminister empfangen. Abg. Dr. Schürff erstattete die Notlage der Kärntner Städte, die sie zu dem Schritte veranlaßten, bei der ungarischen Regierung. Abg. Dr. Schürff erstattete die Notlage der Kärntner Städte, die sie zu dem Schritte veranlaßten, bei der ungarischen Regierung. Abg. Dr. Schürff erstattete die Notlage der Kärntner Städte, die sie zu dem Schritte veranlaßten, bei der ungarischen Regierung. Abg. Dr. Schürff erstattete die Notlage der Kärntner Städte, die sie zu dem Schritte veranlaßten, bei der ungarischen Regierung.

dieses früher durch Fleischüberproduktion sich auszeichnenden Landes derzeit zeitweise Getreidefleisch zu essen gezwungen war. Zur Linderung der ärgsten Not sei zwar in Ungarn Fett gekauft worden, doch konnte dieses nicht zur Ausfuhr nach Kärnten gelangen. Die Bitte der Abordnung gehe daher zunächst dahin, die bereits vor Monaten für beide Städte in Ungarn gekauften Fettmengen außerhalb des festgesetzten Kontingents zu gestatten.

Minister Prinz Windisch-Grätz erwiderte auf diese Bitte, daß er die Bewilligung zur Ausfuhr von Fett derzeit und so lange nicht erteilen könnte, als es ihm nicht möglich sei, die Ausfuhr des Oesterreich zugesagten Fettkontingents vollständig zu erfüllen. Denn Ungarn leide derzeit selbst an bedeutendem Fettmangel, der sich voraussichtlich in den nächsten Monaten Juli und August wegen Rückganges der Schmeinemastung noch steigern dürfte. Man dürfe nicht übersehen, daß infolge des vorjährigen geringen Ertrages der Ernte der zur Futtermastung notwendige Artikel, Mais, zur Herstellung von Brot verwendet werden mußte, wogegen der Bauer wegen der im Vorjahre unterbliebenen staatlichen Erfassung der Ernte einen Teil des Brotgetreides für Futtermastung verwendete. Deswegen konnte die Schmeinemastung nicht in dem Ausmaß wie notwendig durchgeführt werden, woraus sich wieder für die nachkommenden Monate ein Ausfall in dem Fettmarkt ergeben wird. Minister Prinz Windisch-Grätz bezeichnete derzeit als seine Hauptaufgabe, die Versorgung des öffentlichen Ernährungsdienstes in Ungarn und die Versorgung des Meeres mit den notwendigen Lebensmitteln durchzuführen sowie die Oesterreich zugestandenem Kontingente vollständig zu erfüllen. Im übrigen wies er darauf hin, daß die Entscheidung darüber, welche Bezirke, beziehungsweise Städte in Oesterreich in erster Linie Anspruch auf Belieferung mit Lebensmitteln haben, dem österreichischen Volksnährungsamt zusteht und er daher nur im gegenseitigen Einvernehmen und nach Maßgabe der ungarischen Vorräte Ausschüssen an Oesterreich zu geben in der Lage sei. Derzeit verfüge Ungarn nur über Vorräte in Gemüse (Frühkartoffeln, Speisekürbisse usw.) und Obst, von denen er gerne den Kärntner Städten nach Maßgabe der Möglichkeit abgeben wolle. Bezüglich der Kartoffel- und Gemüserente brachte er zur Kenntnis, daß die letzten Fröste in einzelnen Teilen Ungarns die Ernte bis zu 30 und 40 Prozent schwer geschädigt hätten. Bezüglich der Frühkartoffeln hob er hervor, daß derzeit große Lieferungen im Gange seien, die demnächst abgeschlossen werden dürften. Der dann verbleibende Ueberschuß werde zwischen Deutschland und Oesterreich nach dem Verhältnisse von 1:1 geteilt.

Zur Feststellung des Bedarfs wies der Minister die Abordnung an seinen Staatssekretär, mit dem nochmals die ganze Angelegenheit genauer besprochen und die notwendigen Wege zur betrieblichen Lösung der Angelegenheit erörtert wurden. Sowohl Minister Prinz Windisch-Grätz als auch der Staatssekretär erklärten ihre jetzigen Maßnahmen zu dem Hauptzwecke getroffen, Ordnung in den ganzen Ernährungsdienst zu bringen, die kommende Ernte richtig und voll zu erhasen und dadurch bedenkliche Situationen, wie sie die jetzigen sind, für die Zukunft endgültig zu vermeiden. Schließlich betonte Prinz Windisch-Grätz, daß auch große Teile Ungarns schwer unter den jetzigen Lebensmittelverhältnissen leiden, denn auch in Ungarn gebe es Notkandengebiete. Die Budapest Verhältnisse dürfen nicht als Maßstab für die Zustände im Lande erscheinen und insbesondere dürfe man sich nicht durch die Nachricht von der hohen Mehl- und Brotquote der ungarischen Selbstversorgung täuschen lassen, denn das Hauptnahrungsmittel des ungarischen Bauern sei Brot und etwas Speck, woraus sich auch die hohe Brotquote der ungarischen Landbevölkerung erkläre.

Gestern begab sich die Abordnung zum Ministerpräsidenten Dr. Weiskirchner ins ungarische Abgeordnetenhaus. Nach Vorstellung der Abordnung durch den Abgeordneten Dr. Schürff und Erörterung des Zweckes der Reise der Abordnung nach Budapest wurde insbesondere die Notlage der Städte Kärntens geschildert und die Beauftragung der beim Volksnährungsminister Prinzen Windisch-Grätz vorgebrachten Wünsche durch Ministerpräsidenten Dr. Weiskirchner erbeten. Ministerpräsident Dr. Weiskirchner nahm die Wünsche der Abordnung mit großem Interesse zur Kenntnis und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Bewässerung Kärntens in so schwerem Notstand sich befindet. Er sicherte gerne seine Unterstützung bei Erfüllung dieser Wünsche nach Maßgabe des Möglichen bei seinem Kollegen, dem Ernährungsminister, zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald wieder friedliche bessere Zeiten den beiden Reichshälften beschieden sein möchten.

Die Getreidekopffquote für die ungarische Landwirtschaft.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 13. Juni.

Der Ernährungsminister hat den Präsidenten der Reichstagsparteien den über die Kopfquote im neuen Wirtschaftsjahre lautenden § 13 der Ernährungsverordnung in neuer Fassung vorgelegt. Die Kopfquote wird darin eigentlich auf Grund der vorjährigen Kopfquote festgesetzt, mit dem Unterschied, daß für die in der Urproduktion beschäftigten Arbeiter über 15 Jahre eine Kopfquote von 15 Kilogramm festgesetzt wird. Der Minister verweist darauf, daß die Regierung die seitens der Abgeordneten betonten Wünsche der landwirtschaftlichen Bevölkerung als berechtigt anerkennt, wonach die Kopfquote eine höhere sein soll. Die Regierung müsse jedoch mit allen Generalqualitäten rechnen und sie dürfe einmengen noch keine höhere Kopfquote feststellen. Wenn dann das Endergebnis ein günstiges sein wird und die durch die Requisitionskommissionen übernommenen Vorräte die Befriedigung des öffentlichen Bedarfs sichern, so wird der Ernährungsminister bestrebt sein, außer den gegenwärtig festgestellten Kopfquoten für die in der Urproduktion beschäftigten Arbeiter und deren Familienmitglieder Zusatzquoten festzustellen. Der § 13 lautet in der neuen Fassung dem Vernehmen nach folgendermaßen: „Für die systematisch in der Urproduktion beschäftigten männlichen oder weiblichen Arbeiter über 15 Jahre wird die Kopfquote mit 15 Kilogramm Weizen, Roggen, Hafer und Gerste festgesetzt. Diejenigen männlichen oder weiblichen Arbeiter unter 15 Jahren, die regelmäßig in der Urproduktion beschäftigt sind oder die Familienmitglieder von Arbeitern der Urproduktion haben eine monatliche Kopfquote von 12 Kilogramm Getreide. Sollte jedoch das Endergebnis es zulassen, so wird der Ernährungsminister für die männlichen und weiblichen Arbeiter der Urproduktion wie auch für deren Familienmitglieder eine Zusatzkopffquote bewilligen. Die Zusatzquote wird der Minister für die einzelnen Teile des Landes unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse in denselben auch abweichend festsetzen können. Für alle anderen Personen, unter denen auch diejenigen Urproduzenten inbegriffen sind, die keine systematische landwirtschaftliche Arbeit betreiben, wird die tägliche Kopfquote mit 240 Gramm Mehl festgesetzt. Welche Zusatzkopffquoten die Bergarbeiter, die Arbeiter der Industrie und der Verkehrsbetriebe erhalten sollen, wird der Ernährungsminister später festsetzen.“

Die Leichenfeier Richard Vofs.

Die Leiche des in Berchtesgaden verstorbenen Dichters Richard Vof wurde heute vormittag im Krematorium des Friedhofes München eingeseigt. In der Aussegnungshalle des Friedhofes ging der Gnaßherung eine Leichenfeier voran, die mit künstlerischer Trauermusik begann und endete.

Die Erfindungen der englischen chemischen Industrie.

Auf einer Versammlung der englischen Vereinigung für photographische Fortschritte sagte der Präsident der königlichen Gesellschaft Sir Josef Thompson, daß die englische chemische Industrie bereits einige der chemischen Verbindungen, für deren Bezug sie früher von Deutschland abhängig gewesen sei, selbst herstellen könne.

Von sachmännlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß diese chemischen Verbindungen typische photographische Entwickler sind, die auch wohl schon vor dem Kriege außerhalb Deutschlands erzeugt worden seien, wenn sie auch in der Hauptsache von Deutschland bezogen wurden.

Erster Wiener Konsumverein.

In den Magazinen des 4. bis einschließlich 7. Bezirkes Samstag frische Eier; 1 Stück für die Person. Milchabgabe gleichfalls Samstag im 7., 8. und 19. Bezirk; eine Flasche per Mitglied.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Zentralmagazin: Freitag nur für den 15. Bezirk: Eier von Nr. 1 bis 900 von 9 bis 12 Uhr und von Nr. 901 bis 1750 von 3 bis 5 Uhr; 2. und 19. Bezirk: Schwämme und Kämmeleerz, Bari und auf je ein Buch und Abschnitt 5 bis 6 ein Stück R.-S.-Seife von Nr. 4001 bis 5000 von 9 bis 12 Uhr; 4. Bezirk: Salz, Schwämme, Gulaschtableten, Kammeln und Seife von Nr. 4001 bis 5000 von 9 bis 12 Uhr; 9. Bezirk: Eier, Markttafeln und Schwämme von Nr. 5001 bis 5480 von 9 bis 12 Uhr; 10. Bezirk: Sirup, Labial, Schwämme, Reibtücher, Paprika, Salz von 9 bis 12 Uhr; 12. Bezirk: Seife, Schwämme, Nasol, Kämmeleerz von Nr. 1200 bis 1800 von 8 bis 6 Uhr; 13. Bezirk: Seife, Paprika, Gulaschtableten, Suppenmasse von Nr. 1600 bis 2200 von 9 bis 12 Uhr; 17. Bezirk: Sirup, Bari und Markttafeln von 9 bis 12 Uhr; 18. Bezirk: Schwämme und Paprika von 9 bis 12 Uhr; 21. Bezirk geschlossen.

Bereinsnachrichten.

Vorträge und Versammlungen: Am Freitag finden folgende Vorträge und Versammlungen statt: Beratungstabelle, 7 Uhr, 9. Bezirk, Kollingasse 17: Kostenlos sachmännlicher Rat in Erziehungsangelegenheiten. — Zoologisch-botanische Gesellschaft, Sektion für Zoologie, 6 Uhr, Universitätsassistent A. Jozil: „Zur Entwicklung des Wirbeltierauges.“ (Mit Lichtbildern.) Professor Dr. A. Fischel: „Ueber Bildungsursachen des Auges.“

Sokalbericht.

Wiener Festwoche. Für die Wiener Festwoche für Kriegsfürsorgezwecke, die unter dem Protektorat der Erzherzogin Maria Josefa vom 22. bis 25. d. abgehalten werden wird, ist außer dem bereits gemeldeten Jugendfesttage im Kaiserpark am 22. d. ein reiches Programm in Vorbereitung. Am 23. d. findet auf der hohen Warte ein Militärkonzert im Freien statt, am 24. d. gelangt im Akademietheater Lessings „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung mit Fräulein Alma v. Seidler als Franziska unter Mitwirkung von Mitgliedern des Hofburgtheaters. Am 25. d. wird gleichfalls im Akademietheater „Schubert, eine Stunde aus seiner Jugend“ von Margarete Langhammer-Nordmann zur Aufführung gebracht, gleichfalls unter Mitwirkung von Mitgliedern des Hofburgtheaters und des Fräuleins Alma v. Seidler. Außerdem werden an diesem Abend verschiedene Vorträge abgehalten werden, darunter humoristische von Hofburgschauspieler Fräulein Blanka Glossy, das heitere Quartett des Wiener Männergesangsvereines u. a.

Chemische Fachkurse für Frauen. Der zweijährige chemische Fachkurs enthielt heute seine ersten Abolventinnen, die zum Teil schon während ihrer Studienzeit von Industrieunternehmen im vorhinein angestellt worden waren, in die Praxis. Die Nachfrage nach solchen chemischen Hilfskräften ist gegenwärtig so groß, daß die Notwendigkeit der feineren Ausbildung klar erweisen erscheint. Die Einschreibungen für den neuen ersten Jahrgang finden Montag und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr im Oesterreichischen Apothekerverein, 9. Bezirk, Spitalgasse 31, statt, wo auch die Übungen und Vorlesungen abgehalten werden.

Gartenfest im Liechtensteinpark. Zu unserem Bericht über die gelungene Wohltätigkeitsveranstaltung im Liechtensteinpark tragen wir noch nach, daß im künstlerischen Teil die ausgezeichneten Vorträge des Wiener Männergesangsvereines unter der Führung Reldorfers große Anziehungskraft ausübten. Das Infanterieregiment Nr. 99 hat für das Gartenkonzert seine vorzügliche Kapelle beigelegt. In dem hübsch ausgestatteten Barzel betätigten sich die Damen Irene v. Noos, Hermine Medinger und Marija Suchy mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit zum Vorteil der Mittelstandaktion, dem ein ansehnlicher Reingewinn zugeführt werden kann.

Bengen gesucht. Jene Damen und Herren, die Augenzeugen eines Konflikts zwischen einer Dame und einem Offizier waren, der sich am 21. Mai um halb 1 Uhr mittags in einem Ober-Wagen bei der Zisterne abspielte, werden gebeten, Namen und Adresse an Dr. Hans Koresi, 1. Bezirk, Helfershoferstraße 3, einzufenden.

Selbstmord eines Greises. Der ehemalige Leberhändler Samuel Brüll, ein Mann von 84 Jahren, hat sich heute vormittag aus einem Fenster seiner im vierten Stock des Hauses Salvatorgasse 10 gelegenen Wohnung in den Hof hinabgestürzt und war tot. Der Greis war erblindet und hat sich in brüderlicher Notlage befunden.

Wiener Gemeinderat.

(Sitzung vom 13. Juni.)

In der heutigen Sitzung des Gemeinderates gelangte das Uebereinkommen der Kommune mit der Staatsverwaltung zur Sprache, durch das der Bau der technischen Laboratorien auf der Landstraße sichergestellt wird. Die Staatsverwaltung erklärt sich bereit, diese Bauten innerhalb zweier Jahre nach Eintritt des Friedens zu beginnen und baldigst zu Ende zu führen. Die Verhandlungen zur Erwerbung des erforderlichen Baugrundes wurden bekanntlich durch eine Zweimillionenspende österreichischer Industrieller und durch das Entgegenkommen der Creditanstalt wesentlich gefördert. Die Bau- und Straßengründe innerhalb des neuen Hochschulblocks messen rund 22.800 Quadratmeter. In der Debatte über dieses Referat, das Gemeinderat Heinrich Schmid vertrat, wurde der Ausbau der Wiener Technik auf das sympathischste begrüßt. Es fehlte aber nicht an Klagen über ein mangelndes Entgegenkommen der Staatsverwaltung und Gemeinderat Klauy hob hervor, daß speziell auf dem Gebiete des technischen Hochschulwesens vieles verabsäumt worden sei. Wien, rief der Redner unter dem Beifall der Versammlung, schwebt in der Gefahr, statt Großstadt zu sein, zum Großstadterfah zu werden.

Ein anderes Referat betraf den Beitritt der Gemeinde Wien zur Wiener Gemüse- und Obstübernahme- und -verteilungsstelle. Die Stammeinlage der Gemeinde beträgt eine Million Kronen. Schließlich wurde die bekannte Resolution angenommen, in welcher die Gemeinde gegen die Bestrebungen zur Errichtung eines südslawischen Staates Verwahrung einlegt.

Die Wasserstraßen und die Stadt Wien.

Dr. Weiskirchner macht folgende Mitteilungen: In Erweiterung einer vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner an die Regierung gerichteten Denkschrift über den Ausbau der Wasserstraßen richtet der Ministerpräsident ein Schreiben an den Bürgermeister, in dem ausgeführt wird, daß die Ueberprüfung des Detailprojektes für den Donau-Oder-Kanal wegen der weitgehenden Herabminderung der verfügbaren Arbeitskräfte bisher noch nicht zu Ende geführt werden konnte. Auch die Revision der Kostenvoranschläge könne nicht abgeschlossen werden, weil die Materialpreise und Arbeitslöhne ununterbrochen steigen. Die Projektionsarbeiten für den Schiffskanal von Donau-Oder-Kanal zur mittleren Elbe (Prerau-Parabubitzer-Kanal) wurde im Jahre 1917 begonnen. Ferner wird die Frage studiert, ob der Donau-Oder-Kanal für Boote von 1000 Tonnen Tragfähigkeit (bisher 600 Tonnen projektiert) ausgebaut werden soll. Abgesehen von der Notwendigkeit der Lösung dieser Vorfragen bestehen kaum überwindliche Hindernisse, um den Bau des Donau-Oder-Kanales noch während des Krieges in Angriff zu nehmen. Die Regierung sei sich der großen Bedeutung der Wasserstraßenfrage für unser Reich voll bewußt. Sie müsse jedoch ihre endgültige Stellungnahme zu den einzelnen Wasserstraßenprojekten erst jenem hoffentlich nicht fernem Zeitpunkt vorbehalten, in welchem alle Vorfragen, auf deren rasche Klärung mit allem Nachdruck hingewirkt wird, gelöst sein werden.

Der Nachschubverkehr.

Zu Erweiterung einer von Schäfer in der letzten Sitzung gestellten Anfrage richtet der Statthalter eine Zuschrift an den Bürgermeister, in der es unter anderem heißt: Die Bahnhofsrevisionen behufs Hintanhaltung des gemeinschaftlichen Schleichhandelsverkehrs werden von der Bezirkshauptmannschaft nur fallweise, höchstens einmal wöchentlich ausgenommen und von den Gendarmenpostkommanden und den Ernährungsaufsichtsorganen mit der größten Nachsicht vorgenommen. Von einer Beschlagnahme geringfügiger, offensichtlich für den knappen persönlichen Bedarf dienender Mengen staatlich bewirtschafteter Lebensmittel wird abgesehen; nur größere Mengen, die augenscheinlich dem Schleichhandel dienen, werden sichergestellt und für verfallen erklärt.

Die Freigabe der Schulen.

Dr. Weiskirchner verliest einen Bericht über die von der Militärverwaltung bereits freigegebenen Schulen und erklärt, daß in der nächsten Zeit neuerliche Besprechungen zwischen der Militärverwaltung und der Gemeinde Wien stattfinden werden, bei welchen er die Forderungen der Gemeinde Wien um Freigabe der restlichen Schulen mit allem Nachdruck vertreten werde.

Fremdsprachige Aufschriften.

Kotter fragt, ob der Bürgermeister die Verwendung nichtdeutscher oder nur in den Sprachen uns feindlicher Reiche verfaßter Aufschriften in Wien verbieten und ob er dem Gemeinderate eine Vorlage unterbreiten wolle, in der eine Besteuerung von fremdsprachigen Aufschriften beantragt ist.

Dr. Weiskirchner erwidert, daß die Beseitigung der fremdsprachigen geschäftlichen Aufschriften nur im Besekeswege möglich sei. Die Polizeidirektion sowie die magistratischen Bezirksämter haben übrigens schon wiederholt auf die Beseitigung dieser Aufschriften hingewirkt. Wenn wir auf die Beseitigung der fremdsprachigen Aufschristen hinwirken, so kann man wohl nicht die Frage der Besteuerung aufwerfen.

Die Straßensäuberung.

Dr. v. Schwarz-Hiller stellt eine Anfrage über eine bessere Abfuhr des trockenen Straßen- und Pferdemitfes. Dr. Weiskirchner zählt die Maßnahmen auf, welche ergriffen wurden, um eine Verbesserung der Straßensäuberung herbeizuführen, verweist aber auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die Kriegsfolgen mit sich gebracht haben. Das Stadtbauamt biete alles auf, um die Klagen, welche über die Straßensäuberung laut werden, zu beheben, solange aber der Krieg dauert, werde es nicht möglich sein, gewisse Uebelstände zu beheben.

Die Not der Gastwirte.

Wimberger und Schäfer besprechen in Interpellationen die unhalbbaren Zustände, betreffend die Lebensmittelzuweisungen an die Wiener Gastwirte.

Dr. Weiskirchner bemerkt, daß die Zuweisungen an Rohmaterialien seitens der staatlichen Zentralstellen an die Gastwirte schon seit langem ihrem Küchensbedarf nicht mehr entsprechen, weshalb auch den Anforderungen des Publikums in Gastwirtschaften nicht immer genügt werden kann. Die Gastwirtschaften ersten und zweiten Ranges, welche mit den Zuweisungen der staatlichen Zentralstellen nicht auslangen, decken sich, um den Anforderungen ihrer Gäste entsprechen zu können, zu ganz außerordentlich hohen Preisen und dazu meistens noch im Schleichhandel ein, wodurch die Preise für die zur Verabreichung kommenden Speisen selbstverständlich eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren müssen.

Ein egyptisches Theater in Wien.

Ulmayer fragt, was der Bürgermeister gegen die Errichtung eines egyptischen Nationaltheaters in Wien zu tun gedenke. Dr. Weiskirchner erwidert, daß beim Magistrat über diesen Gegenstand noch nichts anhängig sei. Er werde die Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgen, und wenn Schritte zur Verwirklichung des Entwerfes unternommen werden sollten, dem Gemeinderate Gelegenheit geben, hiezu Stellung zu nehmen.

Die Fälle von Hundswut.

Dr. v. Schwarz-Hiller fragt, welche Maßnahmen der Magistrat zum Schutze der Wiener Bevölkerung gegen die Gefährdung durch tolle Hunde getroffen hat.

Dr. Weiskirchner verweist auf die am 9. d. in den Wiener Tageszeitungen erschienene amtliche Verlautbarung und bemerkt, daß seit Sonntag kein neuer Hundswutfall festgestellt wurde. Bei den stark vermehrten Hundestreibungen habe der Polizeimeister bis heute verhältnismäßig wenig Hunde eingezogen, ein Zeichen, daß die Hundebesitzer sich im allgemeinen an die neuen Anordnungen halten. Ich hoffe von der Disziplin der Wiener Bevölkerung, daß sie alles aufbietet, durch ihre Unterhaltung den

Schutz der Bevölkerung sicherzustellen. Die Hundebesitzer mögen überzeugt sein, daß die Bekämpfung durch den Leinenzwang erträglicher ist als die Verbreitung dieser qualvollen und furchtbaren Krankheit.

Beseitigung der öffentlichen Gartenanlagen.

Börber interpelliert wegen der Bewilligungen der Parkanlagen am Sternplatz im 2. Bezirk. Der Bürgermeister erwidert, daß diese Interpellation vollauf gerechtfertigt sei, denn die Beseitigungen in den öffentlichen Gartenanlagen haben während des Krieges bedauerlicherweise enorm zugenommen. Es werde alles getan, um dem Treiben der Leute möglichst entgegenzutreten und er appelliere von dieser Stelle aus an die Lehrer und Lehrerinnen, daß sie in der Schule auf die Kinder einwirken, damit auch diese, die einen großen Teil der Bewilligungen verursachen, die Parkanlagen nach Möglichkeit schonen.

Die Rückkehr der Kriegsgefangenen.

Dr. Hein verweist in einer eingehend begründeten Interpellation auf die Verzögerung der Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Ausland und fragt, ob der Bürgermeister geneigt sei, die Forderungen des Verbandes der Hilfsgruppen von Angehörigen der Kriegsgefangenen bei den zustimmenden Behörden zu unterstützen.

Der Bürgermeister erwidert, daß er sich in dieser Angelegenheit an Geheimen Rat Freiherrn v. Statin als den Präsidenten der Zentrale der Fürsorge für Kriegsgefangene wenden und dem Gemeinderate über das Ergebnis seiner Bemühungen berichten werde.

Die Neubauten der Wiener Technik.

Es wird hierauf an die Erledigung der Tagesordnung geschritten. Regierungsrat Schmid legt das Uebereinkommen mit der Staatsverwaltung, betreffend den Bau der Laboratorien der Technischen Hochschule im 3. Bezirk vor. Er begründet dasselbe eingehend und erklärt, der Gemeinderat werde sich ein Verdienst erwerben, wenn er mithilfe, daß endlich einmal die Zustände an der Technik der Reichshaupt- und Residenzstadt würdig werden.

Kunzschak führt aus, auch in dieser Angelegenheit hätten die staatlichen Behörden auf die Interessen der Stadt Wien nur mangelhafte Rücksicht genommen. Klauy: Wegen weniger Millionen hat man uns unheimliche Jahre des Rückstandes unserer Hochschulen aufgebürdet. Durch die nationale Politik mußte das wenige, was wir für geistige Entwicklung erhalten konnten, zersplittert und wertlos zerteilt werden nach Ländern und Nationen. Unsere Großstadt wurde zum Großstadterfah. Unsere Jugend muß nach Deutschland gehen, wenn sie moderne Ausbildung erhalten will, unsere Lehrer müssen ihre wissenschaftliche Betätigung zurückstellen, weil man ihnen die notwendigen Hilfskräfte verweigert. Was die Stadt Wien nunmehr gekau hat, ist eine unerschöpfliche Hilfe, aber auch ein großes freiwilliges Opfer zugunsten der Staatsverwaltung. Die Stadtratsanträge werden genehmigt.

Eine kommunale „Geos“.

Schmid berichtet sodann über den Beitritt der Gemeinde Wien zur Wiener Gemüse- und Obstübernahme- und -verteilungsstelle. Herold begrüßt es, daß auf dem Gebiete der Approvisionierung endlich die Selbsthilfe ins Werk treten solle und wünscht, daß in die neue Organisation nur Fachleute hineinkommen mögen. Golz begrüßt das vorliegende Referat im Namen seiner Gruppe, der es gelungen sei, Konjumenten, Händler und Erzeuger in einem Interessentenkreise zu vereinigen. Dadurch könne vielleicht den argen Mißbräuchen, die im Vorjahre durch die „Geos“ und ihre Spinndate Blatz gegriffen haben, gesteuert werden. Wenn alle Zentralen auf dieser Grundlage eingerichtet worden wären, hätte man nichts gegen sie einwenden können.

Angeli begrüßt ebenfalls die Gründung der Gesellschaft, weil die Gemeinde Wien in derselben mitzureden habe und auch die Konjumenten zu Worte kommen können.

Dr. Hein spricht sich ebenfalls für die Neugründung aus, weil seine Partei seit jeher gegen die Mißstände bei den Zentralen aufgetreten sei und insbesondere gegen die Ausschaltung des legitimen Handels jederzeit Stellung genommen habe. Leider komme aus Ungarn die Nachricht, daß dort Transportfahrzeuge eingeführt würden, das wäre nahezu gleichbedeutend mit einem Ausfuhrverbot, und man müsse deshalb entschieden dagegen protestieren, daß Ungarn, das uns im Frieden verjagt und sehr gern verjagt hat, uns jetzt im Kriege im Stiche läßt.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird der Antrag des Referenten angenommen.

Die Richtpreise für Holz.

Hierhammer beantragt folgendes: Die Gemeinde stellt an die Regierung das dringende Ersuchen, darauf zu sehen, daß bei der bevorstehenden Festsetzung von Richtpreisen für Werk- und Nutzholz jede vermeidbare Belastung der Verbraucher hintangehalten werde. Insbesondere wäre bei Festsetzung der Richtpreise für Rohholz zu berücksichtigen, daß für Holz am Stamme selbst wesentliche Veränderungen der Gesehenskosten nicht stattgefunden haben. Die Gemeinde erachtet es auch als unbedingt erforderlich, daß bei ungerechtfertigten Ueberschreitungen der Richtpreise gegen die Schuldigen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eingeschritten werde. Bei diesem Anlasse verweist die Gemeinde Wien insbesondere darauf, daß durch die Wohnungsnot die Verwendung von Werkholz zu Wohnbauten in großem Umfange nötig gemacht werden wird und daß schon deshalb der Festsetzung entsprechender Holzpreise eine erhöhte volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt. Hierber bemerkt, daß die Holzpreise, die bei Beginn des Krieges 40 bis 50 K. betragen, allmählich auf 80 K. stiegen und dann plötzlich auf 150 bis 160 K. Nach der Preistreiberverordnung wurden, um diese zu umgehen, Richtpreise erfunden, aber auch diese Richtpreise werden um 100 bis 200 Prozent übertreten. Dabei sei noch eine neue Einföhrung dazugekommen, welche in Friedenszeiten als verächtlich bezeichnet worden wäre: die Abnahme des Holzes ab jeder Station zu ein und denselben Preisen. Zohner erklärt: Wir leben in Oesterreich nicht nur unter der Begehrlichkeit unserer Holzproduzenten, sondern die Wechselbeziehungen zu Ungarn sind auch auf diesem Gebiete so kolossal, daß die Frage einseitig absolut nicht gelöst ist. Es ist daher von größter Wichtigkeit, um zu einem tatsächlichen Schutz der Verbraucher zu kommen, daß sich in der Holzfrage die österreichische Regierung mit der ungarischen Regierung ins Uebereinkommen setzt. Der Stadtratsantrag wird hierauf angenommen. Nach einem Antrage Hierhammers widmet die Stadt Wien zur Linderung der momentanen Notlage der durch die Brandkatastrophe in Stambul heimgekehrten Bewohner einen Betrag von 10.000 K.

Die schwedischen Holzhäuser.

Dr. Stich beantragt die Bestellung eines Baurechtes zur Erbauung der schwedischen Holzhäuser. Hiezu spricht als erster Redner Golz. Er glaubt, daß die Verträge mit schwedischen Holzhäusern in Wien kein befriedigendes Ergebnis haben werden.

Dr. v. Schwarz-Hiller hält den Zeitraum von 45 Jahren für die Bestellung des Baurechtes zu lange. Vielleicht könnte ein Paktus in die Anträge hineingeeinnommen werden, daß das Baurecht schon früher abgelöst werden kann.

Es sprachen dann noch Bretschneider und Siber, worauf der Referentenantrag genehmigt wird.

Gegen die südslawischen Bestrebungen.

Tomola berichtet über die Stellungnahme der Gemeinde Wien gegen die Bestrebungen zur Errichtung eines südslawischen Staates. Bretschneider erklärt namens seiner Partei, daß es nicht notwendig sei, daß der Gemeinderat von Wien ohne Not mit nationalen Fragen befaßt wird. Wird daher an der Beschlußfassung an diesem Antrage nicht teilnehmen.

Der Referent führt in seinem Schlußworte aus: Wenn jemals aus der Seele des Volkes heraus gesprochen wurde, so geschieht es in dieser Resolution, über dessen Gegenstand heute im deutschen

Wien nur eine Stimme herrscht. Wenn die Sozialdemokraten dagegen sind, so erniedrigen sie nur den Gemeinderat, indem sie ihm das Petitionsrecht nehmen wollen. In dem Antrage wird mit keinem Worte gesagt, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse in Oesterreich die idealen seien, es wird bloß dagegen protestiert, daß das deutsche Volk in Oesterreich durch die Bestrebungen der Südslaven und Tschechen in unerhörter Weise mundtot gemacht und politisch vollständig negiert werden soll. (Vehemente Zustimmung.)

Der Vorsitzende Herrhammer läßt die Abstimmung durch Erheben von den Händen vornehmen. Die Majorität erhebt sich geschlossen unter stürmischem Beifall.

Vorsitzender: Der Antrag ist angenommen.

Stürmische Zwischenrufe bei der Majorität: Mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der deutschen Liberalen!

Unter lebhafter Bewegung wird die Sitzung geschlossen.

Sportzeitung.

Rennen in der Freudenau.

Die Bahn war heute tief und das Gelände blieb nicht ohne Einfluß auf einige Rennen. Blaustumpf lief diesmal ihre in der Probe gezeigte Form aus und gewann leicht. Auch Kranos siegte im Preis von Grinzling mühelos, nur lief hier Demir Bask auf dem weichen Boden besser als sonst. Dazcep wartete so lange. Konstantinopel war anfangs an der Spitze, konnte sie aber nicht bis zur Distanz halten. Tsizavilgy kam endlich zu einem wohlverdienten Erfolge; die Stute ist eine hervorragende Fleglerin. Töknag wurde beim Start von Rain durch Hufschläge verletzt, Föbör ging zweimal durch und nahm dann am Rennen nicht teil. Stabizals Erfolg im Kinsch-Rennen war eigentlich keine Ueberraschung, denn der Hengst hätte auch das Derby mitmachen sollen, war aber nicht ganz auf dem Posten; der weiche Boden sagte ihm sehr gut zu. Töbonya war der Weg zu kurz. Im Hindernisrennen legte Galics ein so scharfes Tempo vor, daß Szendrö nicht folgen konnte.

Trainer Johann Pachec jun. ist heute gestorben. Der junge Mann erfreute sich der allgemeinen Beliebtheit in allen Sportkreisen, hatte den Feldzug mitgemacht und war mehrfach ausgezeichnet. erkrankte im letzten Herbst und wurde entlassen. Er hatte als Trainer recht schöne Erfolge aufzuweisen und war ein tüchtiger Jockeiman. Ein Bruder starb vor vielen Jahren an Scharlach, er war damals der beste Inländerjockey, ein anderer befindet sich noch in russischer Gefangenschaft.

Plato hielt heute nach dem letzten Rennen seinen Schlußgalaop für den Bindobona-Preis. Die begleitete ihn dabei und kam auch vor ihm durchs Ziel.

Verkaufsstrecken. 1600 Meter. Des Gestüts Gdb Pintyöke (Sajbit) 1., p. o. p. 2., Man druf 3. Ferner liefen: Vittoria, Palamatisch, America, Segnes, Ghorszonat, Anwerpen. Sieg 28:10 (15:5). Platz 15, 14, 88:10.

Rennen der sieglosen Zweijährigen. 900 Meter. Graf Alabert Steenbergs Laustrumpf (Sajbit) 1., Fialat 2., Segestes 3. Ferner liefen: Simpl, Braslos, Sunbeam, Atala. Sieg 40:10 (20:5). Platz 12, 12, 11:10.

Preis von Grinzling. 2000 Meter. Herrn Mönzer v. Müngbruchs Kranos (Danef) 1., Demir Bask 2., Dazcep 3. Ferner liefen: Konstantinopel, Vilmos, Granat, Metronom, Monier. Sieg 48:10 (30:5). Platz 17, 19, 15:10.

Risber desze-Rennen. 18000 K. 1200 Meter. Graf Leopold Bertholds Tsizavilgy (Danef) 1., Töknag 2., Ladore 3. Ferner liefen: Fialat 14:5 (28:10). Platz 14, 13:10.

Pincsem-Handikap. 13000 K. 1800 Meter. Herrn Sorvats Csabizal (Brooks) 1., Graz 2., Töbonya und Saira 3. Ferner liefen: Szegedem, Fojnica, Liberia, Kirchbach, Kibus, Lamos, Bannerherr, Bator, Guszta, Ekraft, Hochtor. Sieg 42:5 (71:10). Platz 25, 42, 13 (Töbonya), 26 (Saira): 10.

Juni-Hindernisrennen. 8100 K. 4000 Meter. Prinz Engelbert Auerspergs Galics (Tam) 1., Szendrö 2., Kozja Sandor 3. Sieg 10:5 (17:10).

Handikap der sieglosen Pferde. 5800 K. 1000 Meter. Des Gestüts Gdb Bitezal (Bregner) 1., Lauglich 2., Meteor 3. Ferner liefen: Dehogy, Marichall, Bojca, Helena, Tibany, Fastnacht. Sieg 24:5 (41:10). Platz 17, 17, 25:10.

Theater- und Kunstnachrichten.

— Im Hofburgtheater gelangt Samstag den 15. d. Sjöens Schauspiel „Hedda Gabler“ zur Aufführung. Anfang 7 Uhr. — Dienstag den 18. d. wird Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde“ aufgeführt. Anfang 7 Uhr.

— Im Hofopertheater kommt Samstag den 15. d. „Zar und Zimmermann“ mit den Damen Schöne und Mittel sowie den Herren Mayr, Duban, Gallos, Beretto, Markhoff, Maill, Radm und Schieber zur Aufführung. Anfang 7 Uhr.

— Direktor Vernau hat das letzte Bühnenwerk Sil Baras, die Satire „Es geht weiter“, zur Aufführung am Deutschen Volkstheater angenommen.

— In den Wiener Kammerspielen findet morgen die Erstaufführung der Komödie „Mandragola“ nach einem alten Stoffe des Machiavel von Paul Eger statt. Beginn halb 8 Uhr.

— Samstag den 15. d., nachmittags 3 Uhr, findet im großen Musikvereinssaale die öffentliche Generalprobe für den ersten Abend der Beethoven-Woche statt: „Missa solennis“ unter Franz Schalks Leitung. Karten an der Konzertkasse Gutmann, 1. Bezirk, Kärntnering 3 (Durchgang).

— In der zehnten Probe zu Arnold Schönbergs Kammerhymne (Sonntag den 16. d., vormittags 10 Uhr, im kleinen Musikvereinssaale), mit welcher diese Veranstaltung abschließt — eine Aufführung findet bekanntlich nicht statt — wird das Resultat einer so großen Probenarbeit ersichtlich werden. Das Werk wird mindestens einmal ohne Unterbrechung gespielt werden. Karten bei Heller, 1. Bezirk, Bauernmarkt 3.

— Eine an Erika Morini ergangene Einladung zur Absolvierung einer Reihe von Konzerten in Holland und Schweiz mußte der schwierigen Reiseverhältnisse wegen abgelehnt werden. Die junge Künstlerin wird in der nächsten Saison ausschließlich in Oesterreich-Ungarn und Deutschland konzertieren, wo in vielen großen Städten bereits Konzerte festgelegt sind. Anfragen wegen weiterer Engagements sind an die Konzertdirektion Gutmann, 1. Bezirk, Schellinggasse 3, zu richten.

— In der gestern abgehaltenen Sitzung der Preisrichter wurde keines der für den Kompositionspreis der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde eingereichten Werke preiswert befunden. Die Bewerber werden daher ersucht, ihre Arbeiten gegen Beibringung der Empfangsbestätigung in der Direktionskanzlei, 1. Bezirk, Karlsplatz 6, abholen zu lassen.

— Die Abschiedsvorstellung der an die Wiener Hofoper engagierten Opernsängerin Rose Aber am Hamburger Stadttheater — sie sang die Traviata, jene Rolle, in der sie sich vor drei Jahren dort ihren ersten ausschlaggebenden Erfolg errungen — gestaltete sich zu einer herzlich sympathie-lundgebung für die Künstlerin. Die Hamburger Blätter rühmen neuerlich ihre Leistungen sowie den Reiz ihrer Persönlichkeit und geben dem Bewaher über das Scheiden dieser begabten und charmanter Künstlerin in den ehrenvollen Worten Ausdruck.

— Die Kollektivausstellung Rudolf Exher-Wiesner-Hof wird, infolge des großen Interesses, von Seiten des

Publikums bis Ende Juni verlängert werden. Die durch den Kunstsalon Albert Kende veranstaltete Ausstellung, die Landschaften, Stilleben und Porträts, darunter Bildnisse von Karin Michaelis, Erik Schmedes, Elsa Huber-Wiesenthal, Marta Wiesenthal, Frau Dr. Schwarzwaß und ein Gruppenbild der Prinzessinnen L., enthält, ist im Atelier, 4. Bezirk, Taubstummengasse 2 (Sitz) täglich von 10 bis halb 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr zu besichtigen.

— Die ersten Drude der Maréesgesellschaft in München sind soeben zur Ausgabe gelangt und in der Sellschen Buchhandlung, Wien, 1. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 3, eingetroffen: eine Cézanne-Mappe, eine Mappe mit familiären Skizzen französischer Impressionisten, eine Mappe Shakespeare-Bildnisse und eine Ausgabe von Goethes „Clavigo“. Die Drude sind durch Subskription vollständig vergriffen.

— Der bereits vor Kriegsausbruch angekündigte dritte Band der Memoiren des Herzogs von Saint-Simon (Verlag Georg Müller) gelangt nunmehr zur Ausgabe und wird durch Buchhändler Hugo Heller (in der Lugsausgabe für 66 K., in der Halbstanzausgabe für 22 K.) geliefert.

— „König David“, ein Drama in fünf Aufzügen von Wladimir Freiherrn v. Hartlieb, dem Dichter des vom Burgtheater zur Aufführung angenommenen Dramas „Morane“, erschien soeben im Verlag Hugo Heller, Wien, 1. Bezirk, Bauernmarkt 3.

Berliner Theater.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Berlin, 10. Juni.

Die Gesellschaft „Das junge Deutschland“ beschloß ihre Aufführungen in dieser Saison mit einer Separatvorstellung im Deutschen Theater, auf deren Programm zwei einaktige Dramen standen. Das eine heißt „Der Besuch aus dem Elysium“, sein Verfasser ist der bekannte Prager Lyriker Franz Werfel. Sein Mann hat eine Frau geliebt, ist dann gestorben und erscheint bei ihr als Geist, um von der Geliebten und von dem irdischen Leben Abschied zu nehmen. Er hat wie eine Gaiust von ihr genossen, hat sich immer nur nach ihr gesehnt und dautt ihr für diese Sehnsucht, die das große und tiefe Glück seines Daseins gewesen. Es ist eine alte Theatererfahrung, daß Gespenster nicht allzuviel reden sollen. Das Gespenst in dem Drama von Werfel redet nicht nur zu viel, sondern auch zu schön. Es schweigt in all den Wortkünsten, die dem Prager Lyriker, wie man weiß, zur Verfügung stehen. Manche Freiheit wird gelagt, mancher allzu tiefe Tiefpunkt bleibt unverwundlich. Dramatisches Leben hat der Einakter nicht. Auf der Bühne möglich wurde er nur durch das Spiel und die Sprachkunst der Darsteller Konrad Veidt und Maria Leiko und durch die Regie, der es trefflich gelang, die geheimnisvolle und gespensterhafte Stimmung hervorzurufen, die das Stück erfordert. Ein neues Negativ, Heinz Herald, hat sich mit dieser Inzenerung in vielversprechender Weise eingeführt. Das Publikum nahm das Drama von Werfel ohne jedes Zeichen des Beifalles auf.

Der zweite Einakter führt den Titel „Kain“ und ist das Werk eines jungen Berliner Franz Koffka. Das Drama verhandelt das Problem einer psychologischen Erklärung von Kains Mordmord zu Iden. Wie es unter den Modernen und Modernisten Brauch ist, erhält der Charakter des Helden einen pathologischen Zug. Man kann aus dem Drama entnehmen, daß Entartung und Perverstität bereits bei den ersten Menschen begonnen haben. Nach Franz Koffkas Auffassung hat Kains Mordmord darin seinen Grund, daß Kain ein körperlich und seelisch verkümmertes Mensch ist, der von Reid und Haß erfüllt ist gegen den normalen und gesunden Abel. Natürlich fehlt in dem Bilde auch nicht die krankhafte Erotik. Dramatische Kraft mangelt, wohl aber verfügt der junge Autor über jene geläufige Sprachtechnik, die heutzutage nur einmal mit dichterischer Begabung gleichgesetzt wird und von der er einen reichlichen, einen allzu reichlichen Gebrauch macht. Auch dieses Drama wurde vortrefflich gespielt von Hermann Thimig, der in der Rolle des Abel wieder einmal eine Probe seiner gesunden und natürlichen Darstellungskunst gab, und von Ernst Deutsch, der die Wiedergabe der degenerierten Helden moderner Dramen sich zur Spezialität gemacht hat. Auch nach dem Schluß des zweiten Stückes verharrete das Publikum in Schweigen.

Kino- und Filmnachrichten.

Wien, 14. Juni.

[Marla, die Indierin.] Im diezwöchigen Programm dominiert das vieraktige Sittendrama Marla, die Indierin mit Erna Morena und Harry Liedtke in den Hauptrollen. Zum Unterschied von anderen indischen Stücken, in denen Ausstattung und Milieu die Hauptanziehungspunkte bilden, liegt in Marla das Schwergewicht in der komplizierten, verwickelten Handlung. Dramatisch gut fundiert, potenziert sich die Handlung von Akt zu Akt, um in einem theatralisch gut gebachten Schlußfakt den harmonischen Ausklang zu finden. Die glückliche Vereinigung guter Regie und formvollendeter Darstellung bringen das Stück zur vorzüglichen Wirkung. Erna Morena spielt mit Ueberzeugung das idealisierte Weib, reich an seelischen Momenten, findet sie, wenn auch auf Umwegen, den richtigen Weg. Die Szene, in der sie mit der Indierin um den Gatten kämpft, ist ein abgeschlossenes Kunstwerk. Harry Liedtke als Intrigant und Kowal spielt in seiner gewaltmächtigen und überzeugend natürlichen Art. Es folgen „Das überreichliche Derby“, der interessante Wettkampf um das blaue Band, ein gutes Lustspiel voll drohlicher Situationen und neueste Kriegsbilder ergänzen das sehenswerte Programm des Imperial-Kinos und des Opern-Kinos.

[Mortenturm-Kino.] Die Finsternis und ihr Eigentum, Drama in vier Akten. Ein origineller Stoff meisterhaft durchgeführt. Spiel und Regie heben das Drama über das Alltagsniveau und überzeugen mit der Kraft, die nur dem echten Kunstwerk eigen ist. Marla, die Indierin, Drama in vier Akten mit Erna Morena. Ein fashionables Boulevarddrama, das uns die seelische Durchdringung eines Europäers mit indischer Kultur zeigt, einen Mann, der an seiner Leidenschaft zu Grunde geht. Ein Filmdrama von hoher Vollendung, das so recht als Höchstleistung der Kinematographie gelten kann.

[Märtnner-Kino.] Die Heimlosen, ein sechsaktiges Drama voll erschütternder Tragik, mit Leontine Kubberg in der Hauptrolle, eine Detektivkomödie „Der Ungreifbare“ (drei Akte) und die neuesten Kriegsbilder sind die schönsten Darbietungen des heutigen Programms.

[Kino Schwarzenbergplatz.] Ein Detektivdrama in vier Akten „Rotterdam - Amsterdam“ mit Biggo Larfen in der Titelrolle. Gut redigiert und gut gespielt, befriedigt das Drama in jeder Beziehung. Er rächt seine Schwiegermutter, ein zweifaches Lustspiel, und das weitere

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 13. Juni. (Die 17jährige Mörderin.) Ein Fall von ganz außerordentlichem kriminalistischen Interesse hat die Münchner Gerichte beschäftigt und wird vom Oberlandesgerichtsrat Dr. Wittinger (München) im Maiheft des von Groß begründeten „Archivs für Kriminologie“ zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Abhandlung gemacht. Die 17jährige Tochter des Werkmeisters, Johanna Zehntner, hat die 83jährige Private Viktoria Schweickart durch drei Revolvergeschüsse ermordet. Das Motiv war unklar. Sie entlehnte am Tage der Tat von einem Mittelschüler einen Revolver mit dem Vorwand, sie müßte eine „Kasse“ erschließen. Mit der mit drei scharfen Patronen geladenen Waffe begab sich das Mädchen in die Wohnung der alten Frau, nachdem sie vorher das Dienstmädchen weggelockt hatte, und man sah beide Frauen später einträchtig aus dem Fenster schauen. Wie nach Entdeckung der Tat am Ort erhoben wurde, spielte die Greisin mit dem jungen Mädchen Karten und wartete ihr dabei mit Käse und Bier auf. Während des Spiels entschloß sich die Zehntner den Revolver und schob mit einem Male auf Frau Schweickart. Gleich die erste Kugel traf. Die Greisin hatte nur einen Schlag verspürt, war durch die erlittene Verletzung im Gehirne des Schvermögens beraubt und glaubte, wie man aus Angaben, die sie bei ihrer Auffindung noch machen konnte, sie sei vom Schläge gerührt worden. Sie lehnte sich mit den letzten Kräften an den Küchentisch und rief in ihrem tragischen Irrtum dem Mädchen zu, es möge die Mutter zu Hilfe rufen. Johanna Zehntner seufzte anstatt jeder Antwort noch zweimal auf Frau Schweickart, warf die blutig gewordenen Spielkarten ins Feuer, sperrte die Küchentür von außen ab, schleuderte den Schlüssel über den Zaun in den Garten und entfernte sich, um nach Hause zu gehen. Daheim fiel es der Mutter auf, daß das Mädchen erbitzt war. Auf eine Frage antwortete Johanna, sie sei stark gelaufen. Als die Polizei in die Wohnung einbrang, war auch die Zehntner unter den Neugierigen. Sie erzählte den Beamten von einem verächtlichen Besuch, den sie in der Wohnung der Frau Schweickart beobachtet habe, und lenkte den Verdacht auf eine zum Militär eingezogene Person und erklärte, als ihr der Verdachtigste vorgestellt wurde: „Das kann ich beschwören! Ich lasse mir den Kopf abnehmen, daß er es ist.“ Die Verleumdung, die leicht hätte verhängnisvoll werden können, verfehlte nur dadurch ihre Wirkung, weil der Mann glücklicherweise sein Alibi lückenlos erweisen konnte. Schließlich legte die selbst in Verdacht gezogene Zehntner ein Geständnis ihres Verbrechens ab. Als Beweggrund gab sie an, daß sie „eine Affäre haben wollte“. In der Unternehmung machte sie romanhafte Angaben. Sie erklärte, ein Fliegerleutnant namens Kurt v. Thieme habe den Mord begangen und sie veranlaßt, die Schuld auf sich zu nehmen. Einen Fliegerleutnant dieses Namens gibt es nicht. Man fand in ihrem „Bösesalbum“ eine Keimerei, die den Namen als Unterschrift zeigte, und erhob, daß sie damit einen Gymnasiasten hat eifersüchtig machen wollen. Von dem Offizier erzählte sie eine phantastische Geschichte. Er habe ihr in der Küche der alten Frau eine Zigarette zu rauchen gegeben, bei deren Genuß ihr die Sinne schwanden. Als sie zu sich kam, sei Frau Schweickart blutüberströmt am Boden gelegen, und ähnliches. Ganz merkwürdig verhielt sich das Mädchen bei der Verhandlung. Sie sprach mit großer Gelassigkeit und hatte auf jede Frage sofort eine oft märchenhaft klingende Antwort bereit. Wenn ihr ein grober Widerspruch vorgehalten wurde, zuckte sie die Achseln wie eine Schulmädchen, dem es auf eine schlechte Note nicht ankommt. Keine über die Tat, Mitleid mit der Gemordeten oder Bedauern für den Verleumdeten zeigte sie nicht im geringsten. Die Sachverständigen bezeichneten sie als hysterisch, nervös, minderwertig. Eine Neigung zur Unwahrheit fiel an ihr auf. Bei Widerlegungen gebe sie einen Teil der Lügen zu, beharre aber mit hysterischem Eigensinn dabei, daß der Rest wahr sei. Sie leide nicht an Pseudologie phantastica, das heißt, sie glaubt die von ihr gebrauchten Lügen im Augenblicke des Vorbringens nicht selbst.

Auf der Suche nach einem plausiblem Motiv für die Tat nahm das Gericht die ewige Geldverlegenheit des Mädchens zu Hilfe. Die Zehntner, die auch eine kaufmännische und eine Frauenfortbildungsschule besucht hat, zog mit Vorliebe mit unreisen Mittelschülern in Kinos herum, bezog sie mit den Knaben, die zumeist jünger waren als sie selbst, Rastehäuser, machte Ausflüge. Das schuf ein starkes Geldbedürfnis bei ihr. Den Umstand, daß sie auch nicht einmal den Versuch gemacht hat, die Ermordete zu berauben, glaubt das Gericht dahin aufklären zu können, daß das Mädchen, überrascht, daß Frau Schweickart durch die Schüsse nicht sofort getötet wurde, es nicht wagte, die Wohnung nach Wertgegenständen durchsuchen. Nach der ganzen Sachlage kann diese Annahme aber kaum als absolut sicher gelten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zehn Jahren Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 15 Jahre beantragt. Psychologisch ist der absonderliche Fall gewiß nicht schlüssig.

Wien, 13. Juni. (Ein bemerkenswerter Freispruch.) Vor dem Schwurgerichte der außerordentlichen Session unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Rittel hatte sich die 18jährige Posthilfsbeamtin Stephanie G. wegen Betrages zu verantworten. Sie hatte einer großen Anzahl von Personen die Versorgung von Lebensmitteln und Kohlen versprochen, Angaben entgegengenommen, die Lieferungen aber nicht ausgeführt. In zahlreichen Fällen hatte sie mit dem von neuen Kunden erhaltenen Gelde die früher Betrogenen schablos gehalten. Als die Anzeige erfaßt wurde, blieb immer noch eine Schadensziffer von etwas über 2000 K. übrig. Die Angeklagte gab unter heftigem Schlußreden an, sie sei, bevor sie zur Post kam, bei der Schuhfirma „Orion“ bedient gewesen und habe einen einakkreditierten Betrag von 450 K. verloren. Um das Geld zu ersetzen, ließ sie sich von einer Tante unter falschen Angaben die 450 K. aus und nun begann sie, den Bekannten die Lieferung von allerlei Waren zu versprechen, um Geld zu erhalten, damit sie die Tante, die selbst nichts übrig hatte, bezahlen könne. Sie selbst habe von den herausgelockten Beträgen nichts gehabt, denn das erste Geld habe sie der Tante gegeben und dann immer wieder die erhaltenen Angaben zurückgegeben, von der Furcht gepeinigt, daß ihr Erbeben aufkommen werde. An eine Schädigung der Leute habe sie nicht gedacht. Verteidiger Dr. Schab führte aus, der erste Antriebe zu den Handlungen der Angeklagten sei der gewesen, daß sie die arme Tante nicht um ihr Geld bringen wollte. Alles Weitere habe sich nach der bekannten Art „ein Loch auf- und ein anderes zumachen“ abgepielt. Dazu habe sie bittersten Not gelitten. Ueberrig seien ihr die Beschädigten entgegengekommen durch die ungläubliche Leichtfertigkeit, mit der sie dem damals 17jährigen Mädchen Geld anvertraut haben. Die Beschuldigte habe sich während der dreimonatigen Untersuchungshaft den Keim zu einer schweren Krankheit geholt, eine weitere Haft würde ihr physisch und moralisch den Rest geben. Noch ist das arme Mädchen zu retten und der Verteidiger bitte daher um einen Freispruch.

Die Gerichtswornen, Domann Herr Johann Sitzhauer, beantworteten die Schuldsfragen mit sechs Nein, gegen sechs Ja, worauf die Anklage freigesprochen wurde.

Die gemischt-öffentlichen Unternehmungen.

Von Dr. Arnold v. Krausz.

(Siehe Nr. 19324 der „Neuen Freien Presse“ vom 13. Juni 1918.)

Wien, 13. Juni.

Ein besonderer Vorteil der gemischt-öffentlichen Unternehmung tritt in der Kapitalbeschaffung zutage, namentlich dort, wo es finanztechnisch geboten ist, nur einen Teil des Kapitalbedarfes durch Ausgabe von Anteilscheinen (Aktien, Stammeinlagen) zu decken, den Rest des Kapitalbedarfes hingegen aus Anleihen zu bestreiten. (Bei deutschen Elektrizitätsgesellschaften verhält sich zum Beispiel, wie aus der dem Motivenberichte zum Elektrizitätsgesetz beigedruckten Tabelle zu entnehmen ist, das Aktienkapital zu den Anleihen häufig wie 1:1 oder auch wie 1:2.) Obligationen, die sich auf öffentlichen Kredit stützen, werden gegenüber solchen von Privatunternehmungen, abgesehen von der bei uns bestehenden Abneigung, die Ausgabe solcher Privatobligationen überhaupt zu gestatten, in der Regel höhere Emissionskurse bei mächtigeren Zinsen erreichen, besonders wenn ihnen Steuerbegünstigungen gewährt, durch die Erklärung der Ruppillarischerheit ein größerer Markt eröffnet wird und anderes. Wenn so der gemischt-öffentlichen Unternehmung, wenigstens für einen Teil des Kapitalbedarfes, die Mittel und Wege des öffentlichen Kredits zur Verfügung gestellt werden, erhält diese Unternehmungsform einen in der Praxis wertvollen Vorsprung vor den auf rein privaten Kredit angewiesenen Unternehmungen. Andererseits wird den öffentlichen Körperschaften die Erreichung ihrer Zwecke doch auch wesentlich erleichtert, wenn sie Kapitalaufwendung und Risiko mit anderen Faktoren teilen. Die Kapitalbeteiligung der öffentlichen Körperschaften oder privaten Teilnehmer der gemischt-öffentlichen Unternehmung kann selbstverständlich nicht nur durch Bargeldzahlungen, sondern auch durch Sacheinlagen erfolgen. Wasserkraft, Bergwerke, Industrieanlagen, Ausschließlichkeitsrechte usw. können gegen Uebergabe von Anteilscheinen in die Gesellschaft eingebracht werden. Der Gesetzentwurf über die Elektrizitätswirtschaft sieht solche Apports ausdrücklich vor. Die Einkleidung der gemischt-öffentlichen Unternehmung in eine der bestehenden Rechtsformen der Aktiengesellschaft, G. m. b. H. oder auch der Genossenschaft ist ohne weiteres möglich. Sie fügt sich ganz ungezwungen in das bestehende Rechtssystem ein und erfordert meines Erachtens keinerlei neue gesetzliche Bestimmungen, wie sie für das deutsche Recht von Freund und Lehmann vorgeschlagen wurden. Die eingehende Erörterung der auch finanztechnisch sehr interessanten Probleme, die bei der Organisation der gemischt-öffentlichen Unternehmung auftauchen, würde über den Rahmen dieser Darstellung hinausgehen. Es kann nur einzelnes hervorgehoben werden.

Praktisch wichtig ist vor allem die Frage der Aufteilung des Kapitals zwischen den verschiedenen Interessentengruppen und innerhalb dieser und die Regelung des Einflusses in der Unternehmung. Es ist zuweilen die Befürchtung ausgesprochen worden, daß es in der gemischt-öffentlichen Unternehmung ständig zu Kämpfen zwischen den Vertretern der öffentlichen und der privatwirtschaftlichen Interessen kommen und jede dieser Gruppen die Majorisierung der andern anstreben werde. In Wirklichkeit sind die Fälle, in denen in Unternehmungen, die bestimmte wirtschaftliche Ziele verfolgen, Interessengegenätze hervortreten, doch sehr selten, jedenfalls viel seltener als jene, in denen die Interessen parallel gehen. Deshalb darf auch die Bedeckung des Mehrbessiges an Anteilscheinen für die eine oder andere Interessentengruppe nicht überschätzt werden. Es ist insbesondere zur Wahrung der öffentlichen Rücksichten durchaus nicht notwendig, daß der Staat oder die sonst beteiligten öffentlichen Verbände die Majorität der Aktien oder Anteilscheine besitzen. Auch durch kleinere geschlossene Posten von Anteilen kann ein genügender Einfluß auf die Verwaltung und Geschäftsgebarung gesichert werden. Ueberdies kann durch entsprechenden Minoritätenschutz, Festsetzung des Erfordernisses qualifizierter Majorität bei wichtigen Beschlüssen, Vorkaufsrecht und ähnliches einer Majorisierung vorgebeugt werden. Andere Kautelen, wie Bestimmungen über die quotenmäßige Anteilnahme an Kapitalerhöhungen, Veräußerungsbeschränkungen und Vorkaufsrechte an Anteilscheinen zugunsten der übrigen Teilhabergruppen, Syndizierung von Anteilen und Kontrolle durch gemeinsame Vertrauensmänner, geben Handhaben gegen unliebsame Veränderungen im Anteilbesitz. Wie weit in der Sicherung überragenden Einflusses bei Unternehmungen, in denen verschiedene Interessen vertreten sind, gegangen werden kann, ohne den größeren Teil des Kapitals aufbringen zu müssen, zeigt das Beispiel des Petroleumabkommens im Friedensvertrag mit Rumänien, wo sich die deutsche Regierung Vorkaufsaktien mit fünfzigfachen Stimmrecht und Prozentiger Vorkaufsdividende vorbehalten hat, die ihr mit einer Kapitalbeteiligung von 2 Prozent die Mehrheit in der Monopol- und der Pachtgesellschaft gewährleisten.

Auch der Anteil der beteiligten Interessentengruppen an der Befugnis der leitenden Organe der Gesellschaft muß nicht dem Aktienbesitz proportional gestaltet sein. Nach österreichischem Rechte kann zum Beispiel durch statutarische Vorschriften bei Aktiengesellschaften eine obligatorische Vertretung der öffentlichen Körperschaften oder auch Privatinteressenten, unabhängig von der Wahl der Generalversammlung, ja auch unabhängig vom Aktienbesitz festgelegt werden, wie dies zum Beispiel bei Eisenbahnen geschieht, in deren Vorstand, Regierungs- oder Landesverwaltungsräte entsendet werden. In den §§ 15 und 16 des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung vom 6. März 1906, R. G. Bl. Nr. 58, ist ausdrücklich die Bestellung von Vertretern der öffentlichen Körperschaften durch Staat, Land oder andere öffentliche Körperschaften vorgesehen. Auf diese Weise kann einer vollständigen Ausschaltung der einen oder anderen Interessentengruppe aus den leitenden Gesellschaftsorganen vorgebeugt werden. Anders ist dies nach herrschender Meinung in Deutschland hinsichtlich des dort maßgebenden Aufsichtsrates, der nach § 243 des Deutschen Handelsgesetzbuches aus mindestens drei von der

Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern bestehen muß, so daß es fraglich ist, ob durch das Statut rechtswirksame Vereinbarungen getroffen werden können, durch welche einzelnen Aktionären oder einer Gruppe von solchen eine bestimmte Vertretung im Aufsichtsrate gesichert würde; durch Nebenabreden kann dies trotzdem geschehen.)

Prinzipielle Einwendungen werden gegen die gemischt-öffentlichen Unternehmungen vor allem von jener Seite erhoben, welche die ausschließliche staatliche Bewirtschaftung gewisser Produktionszweige, die Errichtung von öffentlichen Monopolen im weitem Umfange verlangt. Doch scheint mir gerade die gemischt-öffentliche Unternehmung ein Mittel zu sein, um, ohne so weitgehende Eingriffe in das wirtschaftliche Leben und ohne die Schwächen und Gefahren, die solchen Monopolen ja anhaften, der Staatsverwaltung und anderen öffentlichen Verbänden einen Einfluß und eine Gewinnbeteiligung in Produktionsgebieten zu sichern, die ihnen bisher unzugänglich waren.

Die gemischt-öffentliche Unternehmung bietet meines Erachtens einen Weg zur kräftigeren Beeinflussung staatlich wichtiger Betriebe, wie etwa der Kriegsbetriebe, und gleichzeitig für eine Anteilnahme der Staatsverwaltung am Gewinn solcher Unternehmungen, allerdings nicht ohne eigene Aufwendungen und ohne Selbsttätigkeit der staatlichen Organe. Vielleicht ist aber gerade in dieser Weiterbildung des staatlichen Aufsichtsrechtes und in einer solchen modernen Weiterentwicklung des Gebührenprinzips ein Fortschritt zu erblicken, insofern hienach der Staat nicht nur als Büttel und Nutznießer der Früchte der Arbeit anderer erscheint, sondern die Wahrung öffentlicher Interessen und der Gewinn, den die öffentlichen Finanzen ziehen, durch die werktätige Mitarbeit an der Unternehmung erzeugt und vergrößert wird.

Nicht zu unterschätzen ist auch die erziehlische Wirkung einer solchen praktischen Mitarbeit der staatlichen Beamtenschaft auf verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens, die geeignet ist, der Weltfremdheit und dem mangelnden Sinn für die realen Erscheinungen, welche dieser Beamtenschaft vielfach mit mehr oder weniger Berechtigung vorgeworfen werden, zu beheben, ihren Gesichtskreis zu erweitern, die Art und Richtung ihrer Vorbildung und die Methoden ihrer Tätigkeit entscheidend zu beeinflussen. Eine Regenerierung des staatlichen Beamtentums in dieser Richtung wäre ein Stück notwendiger und nützlicher Verwaltungsreform.

Die gemischt-öffentliche Unternehmung kann und wird ein wichtiges Glied der Neugestaltung, die dem Kriege nachfolgen muß, werden, eines der Mittel der neuen, auf bisher nicht oder wenig begangene Bahnen einlenkenden, neuen Quellen der Lebenskraft suchenden Wirtschafts-, Finanz- und Verwaltungspolitik, die kommen wird, weil sie kommen muß.

Die Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe.

Zeichnungen bei den Banken.

Beim Wiener Bankverein: Heinrich Klinger 2.000.000 K., Kaffabfabrik und Drahtindustrie-A. G. 1.000.000 Kronen, Löwit & Comp. 600.000 K., Kredit- und Sparverein in Guntersdorf 400.000 K., Rudolf Graf Traun 300.000 K., Posamenten- und Spigenfabrik Bertowitz 250.000 K., Julius Zuhosz & Co., und Hoffschneider A. Keller je 200.000 K., Kaiserlicher Rat Oskar Appel 160.000 K., Ausstellungsjournalkaufstalt Mag. Schall, Franz Burthards Söhne, und S. Tschelwitz je 100.000 K., Frau Anna Baronin Blumencron 60.000 Kronen, Schuhfabrik Knöpfelmacher & Co. 50.000 K., Generalmajor Johann Großmann 15.000 K., Gremium der Vitographen, Eisen- und Kupferdrucker 10.000 K., Dr. Oskar Oberstaller, Wiener-Neustadt, 2000 K.

Bei der Oesterreichischen Creditaustalt: Gesandter Graf Hugo Logothetti und Gemahlin haben ihre Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe der Creditaustalt übergeben; Franz Kav. Brodsky Sohn, Allmengesellschaft, Prag-Pöben, 1.200.000 K., Waldschneidbau A. G. vormals Breitfeld, Danek & Co., Karolinenthal, 1.000.000 K., A. Herrn. Frankl & Söhne, Wien, 500.000 Kronen österreichische und 500.000 K. ungarische Kriegsanleihe, Chr. Geipel & Sohn, Wien, und Göbner Brauerei A. G. vorm. War Kober, Ofß, je 500.000 K., Ignaz Fröhlich, Wien, 300.000 K. österreichische und 100.000 K. ungarische Kriegsanleihe, Felix Rechner, Prag, und Schlenker & Krenke, Komotau, je 300.000 K., Dzerzianisches abeliges Damenliitt, Prag, 250.000 K., Nestler & Breitfeld, Breitenbach, und Allgemeine Oesterreichische Schiffahrts-A. G. Geroldsmuch & Co. je 150.000 Kronen, Kaiser Franz Josef I.-Jubiläumstiftung für Volkshausungen, Kommanditgesellschaft L. Burali & Co., Artnr Berger, Wien, „Adriatica“, Speiditions-A. G., Trieste, Jüderfabrik Radotin M. Lauffig, Prag-Radotin, und Wollpulverer Karlsbad je 100.000 K., Anna Wehr, Karlsbad, 84.000 K., Baron Johann Styrzke, Wien, und Fr. Heinrich, Karlsbad, je 50.000 K.

Bei der Allgemeinen Depositenbank wurden unter anderen weitere gezeichnet: Pensionsinstitut der Allgemeinen Depositenbank 1.500.000 K., Buchwerke, Allmengesellschaft, Graz, 1.000.000 K., Süddeutsche Rückversicherungs-Allmengesellschaft, München, 430.000 K., Stadtrat Ludwig Jagta 400.000 K., Leopold Schneider 250.000 K., Robert Schlumberger Edler v. Goldes 200.000 K., Franz Rudolf Graf Seilern 200.000 K., Wilhelm Neumann 200.000 K., Heinrich Willer 100.000 K., Dr. Franz 100.000 Kronen, Oberbischöfliche Holzindustrie-A. G., Deutzen, 50.000 Kronen, Adolf Freiwilgig 50.000 K., Dr. Neumann 50.000 K., Rudolf Eder 33.000 K., Annie v. Horjesty 15.000 K., Georg Löwy 10.000 K., Stephan Nowak 10.000 K., Louis Wolf 10.000 K., Ingenieur Wieser 10.000 K., Armin Stark 10.000 Kronen, Jakob Schenkel 10.000 K., M. Kleinlein 10.000 K., F. L. Rohm & Co. 10.000 K., Leonine Spig 10.000 K., Niederösterreichische Kaolin- und Steinwerke-A. G. 5000 K.

Zeichnungen bei den Sparkassen.

Die Zeichnungen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien nehmen einen sehr günstigen Verlauf und haben bisher 14.863.950 K. Nominale ergeben.

Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe.

Aus Budapest wird uns telegraphiert: Die Ungarische Bank- und Handels-A. G. hat auf die achte Kriegsanleihe für eigene Rechnung 25 Millionen Kronen gezeichnet.

Wien, 13. Juni.

Die Interessengemeinschaft zwischen Verkehrsbank und Mercur. Heute wurden die Verhandlungen zwischen der Allgemeinen Verkehrsbank und der Bank und Wechselstuben-Allmengesellschaft „Mercur“ über die Frage der Fusion der beiden Institute, beziehungsweise

der Anbahnung einer engen Interessengemeinschaft fortgesetzt. Zwischen den Verwaltungen der beiden Banken ist eine Einigung in der Richtung erzielt, daß ein engeres Verhältnis und bei künftigen Geschäften ein gemeinsames Vorgehen hergestellt werden soll. Dagegen ist es bisher noch nicht feststehend, ob eine vollkommene Verschmelzung durchgeführt werden oder ob die beiden Institute formell selbständig bleiben, jedoch ihre Geschäftsführung auf gemeinsamer Basis und für gemeinsame Rechnung führen sollen. Das wird in erster Linie davon abhängen, ob die Frage der Steuern und Gebühren in einer Weise geregelt wird, welche die finanziellen Folgen als für die Gesellschaft nicht allzu kostspielig erscheinen läßt. Sollte es sich herausstellen, daß die Steuern, Gebühren und Liquidationsgewinne, welche hierfür zu entrichten wären, übermäßig große Summen aufzählen, so würde von einer Fusion im gegenwärtigen Zeitpunkt Umgang genommen und die losere Form der Interessengemeinschaft gewählt werden. Heute hat zu diesem Zwecke eine Verhandlung mit den Organen der Finanzverwaltung stattgefunden, in welcher die gegenseitigen Standpunkte festgelegt wurden. Wollte Klarheit wurde heute noch nicht geschaffen, da es noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, welchen Standpunkt die Finanzverwaltung in der Frage der Gebühren aus dieser Transaktion einnimmt. Es gilt als wahrscheinlicher, daß eine Einigung in dieser Angelegenheit erzielt und eine volle Vereinigung der beiden Institute angebahnt werden wird. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so würde es bei der Interessengemeinschaft bleiben und eine formelle Fusion einem späteren Zeitpunkte vorbehalten werden. Voraussichtlich dürfte bereits in den nächsten Tagen hierüber Klarheit geschaffen werden. Sollte es zur vollen Fusion kommen, so würde die Verkehrsbank formell in den „Mercur“ aufgehen und der „Mercur“ würde sein Aktienkapital zu dem Zwecke erhöhen, um den Aktionären der Verkehrsbank den Umtausch in seine Aktien anzubieten. Die Geschäfte würden bereits mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1918 gemeinsam geführt werden. Die Firma der neuen Bank würde, wenn die Fusionierung zustande kommt, lauten: „K. f. priv. Verkehrsbank-Mercur.“ In der Direktion und im Verwaltungsrate der neuen Bank würden beide Institute paritätisch vertreten sein. Zu leitenden Direktoren sollen mit gleichen Rechten Philipp Broch von der Verkehrsbank und Direktor Ernst Schwarz vom „Mercur“ bestellt werden. Die Bank würde zwei Präsidenten besitzen, der eine würde der gegenwärtige Präsident des „Mercur“ Dr. Brettauer, der andere der Präsident der Verkehrsbank Dr. Ritter v. Stone sein. In der Person der Vizepräsidenten dürfte sich keine Veränderung ergeben, als solche werden die gegenwärtigen Vizepräsidenten der beiden Banken Mag. Chavane und kaiserlicher Rat Leopold Langer fungieren. Nach der Fusionierung der beiden Banken würde der neue Verwaltungsrat aus den gegenwärtigen Verwaltungsratsmitgliedern zusammengesetzt sein. Voraussichtlich dürfte eine Erweiterung des vereinigten Unternehmens angestrebt werden und die Kapitalvermehrung würde einen größeren Umfang erhalten, als für den Umtausch der Verkehrsbankaktien erforderlich wäre, um die neuen Mittel für die Fundierung der erweiterten Geschäfte zu gewinnen. Die beiden Banken würden gemeinsam einen großen neuen Bankpalast in Wien errichten und gemeinsam Filialen in solchen Orten ins Leben rufen, wo noch keine größeren Bankniederlassungen bestehen. Nach der Vereinigung würde, abgesehen von der auf diese Weise ins Auge gefaßten weiteren Kapitalvermehrung, die neu zu bildende Bank eigene Mittel von 225 Millionen Kronen besitzen.

[Die Fusion der Prager Eisenindustrie und der Alpinen Montangesellschaft.] Ueber das Geschick der Prager Eisenindustrie und der Alpinen Montangesellschaft wegen einer Fusion beider Unternehmungen sind an den zur Entscheidung berufenen Zentralstellen im Laufe der Zeit wiederholt Besprechungen erfolgt, die jedoch zu keinem Beschlusse geführt haben. Vor kurzem soll die interne Erörterung dieser Frage wieder aufgenommen worden sein, da die Absicht zu bestehen scheint, eine Entscheidung vorzubereiten. Zu einer Beschlusfassung ist es jedoch an den einzelnen hierfür kompetenten Stellen noch nicht gekommen und auch zwischen denselben haben abschließende Verhandlungen noch nicht stattgefunden.

[Interessengemeinschaft chemischer Fabriken.] Die Verhandlungen zur Erzielung einer Interessengemeinschaft zwischen dem Auffiger Verein für chemische und metallurgische Produktion und den Oberberger chemischen Werken (Saccharinfabrik) sind im Wesen zum Abschluß gelangt. Zur Finalisierung derselben findet demnächst eine außerordentliche Generalversammlung der Oberberger chemischen Werke statt, in der eine Kapitalerhöhung von 4 auf 5 1/2 Millionen Kronen vorgeschlagen werden wird. Der Auffiger Verein wird von den neuen Aktien der Oberberger chemischen Werke eine Million Kronen übernehmen.

[Neuerliche starke Steigerung der Spareinlagen.] Auch im Mai sind die Einlagen auf Sparbüchern bei den Wiener Sparkassen und Banken stark gestiegen. Das zeigt in üblicher Weise die nachstehende Zusammenstellung:

Table with columns: Bank name, 1918, 1918, Steigerung. Rows include Postsparkasse, Erste österreichische Sparkasse, Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Neue Wiener Sparkasse, Anglobank, Bankverein, Creditanstalt, Depositenbank, Niederösterreichische Comptengesellschaft, Handelsbank, Mercur, Unionbank, Verkehrsbank, Zentralsparkasse beider Sparkassen.

Zusammen: + 107.822

Aus diesen Ausweisen geht hervor, daß im Monat Mai eine noch stärkere Zunahme der Einlagen, und zwar um 0781 Millionen Kronen, stattgefunden hat als im April 1918, in welchem Monat die Steigerung 1026 Millionen Kronen betrug und daß der Zuwachs den des gleichen Monats Mai des Vorjahres per 683 Millionen Kronen sehr bedeutend übertrafen hat. Die starke Ansammlung von Kapitalien bei den Kreditinstituten hängt mit den Vorbereitungen für die jetzt im Zuge befindliche Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe zusammen, bei welcher Gelegenheit voraussichtlich aus den Einlagenbeständen wieder beim Staate die zur siegreichen Fortführung des Krieges erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Die Einlagensteigerung seit dem Beginn des Jahres beträgt rund eine halbe Milliarde Kronen.

[Südbahn.] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Südbahngesellschaft wurde der Jahresbericht, welcher der diesjährigen Generalversammlung unterbreitet werden soll, seitens der Direktion mitgeteilt und einer Beratung unterzogen.

[Soda-Werke.] Bei dem bereits gemeldeten Ankauf eines Eisensteinbergwerkes durch die Soda-Werke handelt es sich um den Eisensteinbergbau in Epowitz und Klabawa im Böhmer Revier.

[Die österreichischen Interessen in der rumänischen Petroleumindustrie.] Aus finanziellen Kreisen erheben wir folgende Aufschrift: In diesen Zeiten soll die Aufmerksamkeit der maßgebenden Faktoren auf die rechtzeitige Wahrung der Interessen der österreichischen Aktionäre der Steaua Romana Aktiengesellschaft gelenkt werden.

[Die Eisenrichtpreise.] Am 26. und 27. d. werden die Verhandlungen wegen Festsetzung der Richtpreise für Eisen bei der Zentralpreisprüfungskommission fortgesetzt und voraussichtlich zum Abschluss gelangen.

[Deutsches Kapital in österreichischen Bergbau.] Wie bereits gemeldet wurde, steht die Böhmisches Unionbank mit der Metallfirma Iron Works & Sohn in Halberstadt in Unterhandlungen bereits Gründung einer Aktiengesellschaft zum Betrieb des Antimon- und Goldbergbaues in Mieschau bei Selcan.

[Export Syndikat der ungarischen Möbelfabriken.] Aus Budapest wird uns telegraphiert: In den nächsten Tagen wird unter Führung der Holzbank mit einem Kapital von mehreren Millionen Kronen ein Export Syndikat der ungarischen Möbelfabriken gebildet werden.

[Das Handelsmuseum.] Die heute erschienene Nummer enthält als Leitartikel: Schweizerische Wirtschaftsabkommen mit dem Ausland im Dienste von Dr. Julius Wilhelm, Wirtschafts-politische Uebersicht, ferner zahlreiche Notizen unter den Rubriken Handel und Industrie.

Der Verkehr der Märkte. Wiener Börse vom 13. Juni.

Wenn auch die innerpolitische Krise die Auffassung des Marktes heute weiter eingehend beschäftigte und ihr verstimmdender Einfluß zeitweilig abermals auf die Tendenz einwirkte, so ist nach einigen Schwankungen schließlich doch wieder eine entschieden festere Haltung zur Geltung gekommen.

Bei Beginn des Verkehrs herrschte allerdings auf dem Aktienmarkt noch eine schwächere Haltung vor, da die innerpolitische Krise neuerdings zu Verkäufen veranlaßte.

Kulisse, Kanonenfabrikaktien und Tabakwerte einem empfindlichen Abdrückungsprozesse. Nach Beendigung der ersten Realisationen zeigte aber der Preisstand eine durchwegs größere Widerstandsfähigkeit und es traten auch bald teilweise Erholungen ein.

Der Anlagemarkt bewahrte bei ruhigen Umsätzen weiter eine einseitig feste Haltung. Gegenüber ihren gestrigen Notierungen waren schließlich höher das leitende Bankpapier um 6 K., einzelne ungarische Bankaktien um 26 K., die führende Transportaktie um 4 K., österreichische Eisenindustrieaktien um 9 K., ungarische Eisenindustrieaktien um 10 K., ungarische Kohlenwerte um 13 K., Kanonenfabrikaktien um 3 K., Metallwareaktien um 4 K., türkische Transportaktien um 3 K.

Im Schranken besternten sich Seeschiffahrtaktien um 6 bis 15 K., Eisenindustrieaktien um 75 K., ungarische Hüttenwerte um 20 K., Petroleumaktien um 10 bis 30 K., Motorfabrikaktien um 7 K., Elektrizitätsaktien um 6 K., Gummiindustrieaktien um 14 K.

Budapester Börse vom 13. Juni.

Die heutige Börse stand unter dem Eindrucke von Berichten, wonach in vielen Landesgebieten ausgiebige Niederschläge zu verzeichnen waren, die auf die Sommerfrüchte, insbesondere aber auf die Nachfrüchte, wohlthuend gewirkt und auch die durch Frost verursachten kleineren Schäden ausgeglichen haben.

Berliner Börse vom 13. Juni.

Realisationslust kennzeichnete im allgemeinen den Verkehr an der heutigen Börse, doch machte sich das Angebot auf keinem Umsatzgebiete in dringlicher Form geltend, so daß die Kursrückgänge zum Teil keinen großen Umfang annahmen.

Pariser Börse vom 12. Juni.

3prozentige französische Rente 60.—, 5prozentige französische Anleihe 88.05, 4prozentige spanische äußere Anleihe 145.—, 5prozentige Russen (1906) 48.75, 3prozentige Russen (1896) 59.—, 4prozentige unif. Türken 62.50, Banque de Paris —, Crédit Sponnaiss 1035.—, Union Parisienne 595.—, Métropolitain 375.—, Nord d'Espagne 485.—, Saragossa 534.—, Suezkanal 4875.—, Thomson Houston 690.—, Raff. Say 420.—, Caoutchouc 176.—, Matacca Rubber —, Batu Naphte 1020.—, Briansker —, Pianosoff —, Maljeff —, Le Naphte —, Loula —, Rio-Tinto 1869.—, Cape Copper 89.—, Chine Copper 339.—, Späth Copper —, Utah Copper 611.—, Tbaris 141.—, Debeers 364.—, Goldfields 43.—, Sena-Goldfields —, Tanganyika 99.—, Randminen 79.—, Crédit Foncier 700.—

Londoner Börse vom 11. Juni.

2 1/2prozentige englische Konsols 56.12, 5prozentige Argentinier (1888) —, 4prozentige Brasilianer (1889) 59.50, 4prozentige Japaner —, 3prozentige Portugiesen 58.87, 5prozentige Russen (1906) —, Canaba-Pacific 156.25, National Railway of Mexico 6.12, U. S. Steel Corp. 104.—, Rio-Tinto 66 Pfd. St. 5 sh., Chartered 14 sh. 9 d., Debeers 13 Pfd. St. 10 sh. — d., Goldfields 1 Pfd. St. 12 sh. 6 d., Randminen 2 Pfd. St. 15 sh. — d., neue 5prozentige englische Kriegsanleihe 93 1/2, 4 1/2prozentige Kriegsanleihe 100 1/2, alte 3 1/2prozentige Kriegsanleihe 87 1/2, Privatbankrott 3 1/2 Prozent, Silber (per Standardbänke) 48 1/2 d. Wechsel auf Amsterdam (3 Monate) 9.30 1/2, Wechsel auf Paris (3 Monate) 27.56 1/2, Wechsel auf Paris (kurz) 27.16 1/2.

New Yorker Börse vom 12. Juni.

Tendenz für Geld fest behauptet. Geld auf 24 Stunden 5 1/2 (4) Prozent, Geld letztes Darlehen 6 (4 1/2) Prozent, Wechsel auf Berlin, Sicht — (—), Wechsel auf Paris, Sicht 5.71 1/2 (5.71 1/2), Wechsel auf London, 60 Tage, 4.72 1/2 (4.72 1/2), Cable Transfers 4.76 1/2 (4.76 1/2), Silber Bullion 99 1/2 (99 1/2), Aktien: Atchafon 84.— (—), Baltimore 4 1/2 (4 1/2), Chesapeake and Ohio 4 1/2 (4 1/2), 4prozent. Chicago-Nord-Pazifik und Pacific — (—), Northern-Pacific 3prozent. — (58 1/2), Prior. Wien 4prozent. — (80 1/2), St. Louis and San Francisco, Prior. Wien Mortgage 4prozent. Bonds, Serie A — (59.—), St. Louis and San Francisco Income Mortgage, 6prozent. Bonds, Serie A — (48 1/2), Southern-Pacific, 4prozent. fonn. 1929 — (79 1/2), Union-Pacific fonn. 4prozent. Bonds 1925 — (87.—), U. States 4prozent. Bonds 1925 — (105 1/2), U. Steel Corp. 5prozent. Bond 97 1/2 (97 1/2), Aktien: Atchafon Comm. 84 1/2 (83 1/2), Atchafon Pref. 82 1/2 (82 1/2), Baltimore 54 1/2 (54 1/2), Canadian 146 1/2 (146 1/2), Chesapeake 56 1/2 (56.—), Chicago-Milwaukee 43.— (43.—), Denver and Rio Grande 4.— (4.—), Pref. — (8.—), Erie 15 1/2 (15 1/2), 1. Pref. 32 1/2 (32 1/2), 2. Pref. 22.— (21 1/2), Great Northern Pref. 89 1/2 (89.—), Great Northern Ore. — (32 1/2), Illinois Central 96 1/2 (96.—), Interborough Consolidated Corporation 8 1/2 (7 1/2), Pref. 41.— (39 1/2), Kan. City and Southern 17 1/2 (17 1/2), Pref. 50.— (50.—), Lehigh-Valley (50-Dollar-Shares) — (58 1/2), Louisville 113 1/2 (113 1/2), W.M. Kan. 5 1/2 (5.—), Pref. — (7.—), Missouri-Pacific 23 1/2 (23.—), National Railways of Mexico Pref. 5.— (5.—), New York Central 71 1/2 (71 1/2), New York Ontario 20 1/2 (20 1/2), Norfolk 103.— (102 1/2), Northern-Pacific 85 1/2 (86.—), Pennsylvania (50-Dollar-Shares) 43 1/2 (43 1/2), Reading (50-Dollar-Shares) 89 1/2 (87 1/2), Chicago-Nord-Pazifik und Pacific (neue) 23.— (22 1/2), Southern-Pacific 83.— (82 1/2), Southern Railway 23 1/2 (23 1/2), Pref. 61 1/2 (61.—), Union-Pacific 121.— (120 1/2), Pref. — (70.—), Wabash Pref. (neue) 41 1/2 (41 1/2), Western Maryland — (14 1/2), American Can. Comm. 44 1/2 (44 1/2), American Can. Pref. — (74 1/2), American Petroleum — (62 1/2), American Smelting and Refining 75 1/2 (75.—), American Sugar Ref. — (110.—), Anaconda Copper Mining 63 1/2 (63 1/2), Bethlehem Steel (neue) 82 1/2 (81 1/2), Central Leather 64.— (64 1/2), Consolidated Gas — (87.—), General Electric — (142 1/2), Intern. Marine Mercantile Comm. 28 1/2 (28 1/2), Pref. 103 1/2 (103 1/2), Mexican Petroleum — (104.—), National Lead — (58.—), U. S. Steel Corp. Comm. 98 1/2 (97 1/2), Pref. 110 1/2 (110.—), Utah Copper — (79.—), Virginia Carolina Chemical — (148.—), Sears Roebuck Ohio — (133 1/2), Republic Iron — (83 1/2).

Preise für fremde Wechsel, Münzen und Noten.

Table with columns for location (Amsterdam, Berlin, etc.), date (13. Juni, 12. Juni), and exchange rates. Includes sub-table for Berlin, 13. Juni.

Warenberichte.

Von den Getreidemärkten.

Wien, 13. Juni. (Drig.-Ber.) Die ersehnten Niederschläge sind endlich eingetreten, denn auch aus der Provinz werden Regenfälle gemeldet. Es braucht nicht betont zu werden, wie vorteilhaft der Regen für den ganzen Frühjahrserwerb, Getreide- und Viehwirtschaft ist, zumal auch die Temperatur wieder geworben ist. Der geschäftliche Stillstand an den heimischen Märkten bleibt vorerst in Verhinderung und damit ist die Lage gekennzeichnet. Kaum lebhafter als hier geht es in Prag und Budapest zu, denn auch dort fehlen eben die Voraussetzungen zu neuem lebhaften Verkehr. Der wesentlich günstigeren Entschädigung in Amerika haben die immer mehr abnehmenden Bestände gegenüber und das ist wohl einer der Gründe der jüngsten Beilegung.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 13. Juni. (Drig.-Ber.) Die verminderten Bezüge auf dem Rindfleischmarkt haben sich in der Notierung des Fleischmarktes mit Rindfleisch auf den Wiener Schlachthöfen empfindlich fühlbar. Aus Böhmen ist heute nach einer längeren Unterbrechung ein Waggon mit 2900 Kilo eingelangt. Die Spannung in der Rindfleischversorgung hält daher unverändert an.

Large advertisement for 'Bad Ems' featuring a crown logo and text: 'Bad Ems gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung)...' Includes a list of ailments and a small box with text: 'Trinke, Inhalations- u. Bäderkuren Kohlenwasser Thermal-Bäder Emser Wasser (Kräuchen) Emser Pastillen (Königl. Ems) Emser Quellsalz (Königl. Ems)'.

Advertisement for 'Adolf Kuffler' (Fabrikant) with text: 'Schmerz erfüllt geben wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten Nachricht, dass unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, Herr Adolf Kuffler am 14. Juni 1918 um 1 1/4 Uhr nachmittags von der israel. Abteil. des Zentralfriedhofes (L. Tor) zur ewigen Ruhe geleitet werden.' Lists family members: Charlotte Fuohs geb. Kuffler, Johanna Schwitzer geb. Kuffler, Henriette Arnstein geb. Kuffler, Katharina Spitzer geb. Kuffler, als Schwägerin, Leopold Kuffler, Hermann Kuffler, Viktor Kuffler, als Brüder, Simon Schwitzer, als Schwager, Marie Kuffler geb. Hecht, Adele Kuffler geb. Löwy, Anna Kuffler geb. Buchsbaum, Flora Kuffler geb. Mittelmann, als Schwägerinnen.

Advertisement for 'Ingenieur Leon P. Goebel' (k. u. k. Oberleutnant i. d. Res.) with text: 'Frau Risa Goebel geb. Bernst sagt im eigenen, im Namen ihrer Kinder Kiku und Kira, sowie der Mutter Marie Goebel und aller übrigen Verwandten allen Freunden die tieftraurige Nachricht, dass sie ihren geliebten Mann, den guten Vater ihrer Kinder verloren hat. Er fiel im 36. Lebensjahre am 31. Mai 1918 in der Ukraine in Ausübung seiner militärischen Tätigkeit. Die Leiche des geliebten Toten wird in einem späteren Zeitpunkt nach Wien überführt. Die heiligen Seelenmessen werden in der Schottenkirche gelesen, Wien, am 14. Juni 1918. IV., Schelleingasse 6.'

Advertisement for 'FONCIERE Pester Versicherungsanstalt in Budapest. Gegründet im Jahre 1864.' with text: 'Das bar eingezahlte Aktienkapital beträgt vier Millionen Kronen. Die Gewinn- u. Prämienreserven betragen mehr als 50 Mill. Kronen, daher die Anstalt über einen Garantiefonds von über vierundfünfzig Millionen Kronen verfügt. Die Gesellschaft leistet Versicherungen zu sehr mässigen Prämienätzen. I. Gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz oder Explosion; II. gegen Bruchschaden an Spiegelscheiben, in Fenstern, Türen oder Möbelen; III. gegen Transportschaden; IV. gegen Hagelschaden; V. auf das Leben des Menschen; VI. gegen körperliche Unfälle der Menschen (Sturz-, Reise- u. lebenslangl. Eisenbahn-Unfallversicherungen) u. gegen Haftpflichtschaden; VII. gegen Einbruchsdiebstahl. Die Gesellschaft, deren Direktion in Budapest, V., Sasntka Nr. 10, in eigenen Hause sich befindet, ist in der ganzen Monarchie vertreten; in Wien durch ihre General-Agentenschaft, I., Börsegasse Nr. 14, im eigenen Hause, in Prag, Mariengasse Nr. 8, im eigenen Hause, in Graz, Neustorggasse Nr. 50, in Brünn, Zello Nr. 27, in Lemberg, Batorog, Alle Vertreter und Agenten erteilen Versicherungen bereitwilligst Auskunft und nehmen Versicherungsentscheidungen entgegen.'

Theater und Vergnügungen

K. k. Hofburgtheater. K. k. Hofopertheater. Auck. u. Bestell-Bureau: Tel. 5390. Auck. u. Bestell-Bureau: Tel. 262, 475 und 2945.

Deutsches Volkstheater. Der Teufel. Ein Spiel in drei Aufzügen von Franz Molnar.

Neue Wiener Bühne. Nur ein Traum. Aufspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler.

Carl-Theater. Jungfer Sonnenschein. Operette in drei Akten von Bernhard Quastner.

Wiener Bürgertheater. Gendarm Leichtenau. Operette in einem Akt von Alfred Grünwald.

Wiener Kammerspiele. Die Wandragosa. Komödie in drei Akten nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Moliere.

Theater in der Josefstadt. Der Schrei nach dem Kind. Schwank in drei Akten von Alexander Engel.

Lustspiel-Theater. Der selige Waldina. Pantomime mit Gesang und Tanz in drei Akten von Hans Libanus.

Intimes Theater. Das Fräulein im Bett. Schwank in einem Akt von Gustav Kellner.

Das Fräulein im Bett. Schwank in einem Akt von Gustav Kellner.

Der Schrei nach dem Kind. Schwank in drei Akten von Alexander Engel.



Burghino. I. Opernring 19 gegenüb. Goethe-Denkmal, Tel. 899. Die Finsternis und ihr Eigentum.

KÄRNTNER KINO. Die Heimatlosen. sensationelles Drama in 6 Akten mit Leontine Kühnberg.

Für unsere Feldgrauen! Ronacher. Täglich 1/8 Uhr abends. „Der Hias“.

50. Festaufführung. Jeden Samstag und Mittwoch 3 Uhr nachmittags Schiller-Vorstellung.

Simplicissimus. Helene Boruttan, Fritz Grünbaum, Ridi Grün.

8 Uhr Beginn der Vorstellungen. Rudolph Huber-Wiesenthal.



Imperial Kino. Erna Morena. im 4akt. spannenden Sittendrama Naila die Indierin.

Kaisergärten. Grosses Gartenfest des k. k. Schützenregiments Nr. 24.

Grosse Festakademie. 3 Musikkapellen - Glückshafen - Wiener Würstel.

KASINO. Charlotte Waldow - Paul Morgan - Herm. Leopoldi.

KUNSTLERHAUS. Ausstellung von Neuerwerbungen.

Kollektivausstellung des Malers Rudolph Huber-Wiesenthal.



Opern-Kino. Sensations-Sittendrama Naila die Indierin.

Das österr. Derby. grandioses Bild.

Das österr. Derby. Neueste Kriegsbilder.



Ersatzmittel-Ausstellung. Wien, Kaisergarten. Täglich 10 bis 1/2 8 Uhr.

KINO. Schwarzenbergplatz. Rotterdam - Amsterdam.

Er rächt seine Schwiegermutter. Lustspiel in 2 Akten.

Säcke. Grosshandlung R. Hostovsky & Co., Prag.

ROTEURM KINO. Grosses Doppelprogramm: Naila die Indierin.

Naila die Indierin. Sensationsdrama in 4 Akten mit Erna Morena.

Die Finsternis und ihr Eigentum. grossartiges Filmdrama in 8 Akten.

Table with lottery numbers for the first class of the Austrian lottery. Columns contain numbers from 1043 to 139344.

Advertisement for Fritz Dörge Bank-Geschäft, located at Wien, Kärntnerstrasse 43.

EAU DE COLOGNE

JOHANN MARIA

Farina (EXTRACT)

gar. 60% Alkoholgehalt, in Original-Holzkisten zu je 3 Flacons.

Parfümerien:

Erzeugung der Firma **A. des Cressonieres & Cie.** in 250-, 500- und 1000-grammigen Standgefässen.

Gerüche:

Vera Violetta, Cyclamen, Rose Rouge, Ylang-Ylang, Rose Ambrée, Chipre, Lilas Blanche, Violette Blanche, Muguet France, Rose Maréchal, Narcisse, Rose Niel, Ideal, Lilas Perse, Millefleur, Muguet Fleur, Rose Blanche, Tréfle, Rose Thé, Acacia Blanche, à la Lilafleur, New-Mown-Hay, Muguet Mai, Tuberosa.

Spezialgerüche:

California Poppy, Majestic Sweet-Pea, Fleur d'Amour, Royal Bouvardia, Idyl, L'Origan, La Vartige, L'E fleur, Grab-Apple,

Hand- u. Gesichtscrèmes:

Ideal crème, Yes, Fayance, Veloutine, Dr. Lehman, Diana, Acacien, Oja, Yukovarer, Honey-Jelly.

Pouders Germandrée:

Yes, Ideal, Dollar, Terracotte, Dardidas Diana, Vigaud, Narcisse, Veloutine, Fettpuder.

Adjustierte Parfümerien

mit Spritzkorken, Glaskorken und Kristallflacons in sämtlichen Gerüchen.

Shampoons à la Schwarzkopf

Ei, Kamillen, Veilchen, Teer, Eau de Cologne und reine Shampoons.

Zahncrèmes:

Ozin, Thymol, Stomatol, Elida, Dr. Heider, Peroxid, Odonta, Kalogen, Kaliptas, Clarisse, Dr. Heiders Zahnpulver,

Manicure und Pedicure:

Nagelfellen, Nagelinstrumente, Nagelknipser, Nagelschere, Nagelerème, Nagelpolitur, Nagelpolissoir, Kyx, Oryx, Oja, Nagellaack.

Sortierte Artikel:

Vaselin in Blechdosen
" " 1/4-Kilo-Dosen
" " 1/2 " "
" " 1 " "
" " 5 " "
Vaselin-Lanolin
Schuherème aller Art in Blechdosen und Glasgefässen.
Citronen-Ersatz
Franzbrantwein mit Alkohol:
Diana, Brázay, Borolin, Fedak.
Brillantine, flüssig und kristallisiert, Blumen-Haaröl, Nussöl, Alaunstein, Rasiercrèmes.

Auf Wunsch

senden wir Offerten oder unseren Reisenden mit voller Musterkollektion.

Unsere Offerten verstehen sich ab Budapest, netto Kassa per Nachnahme.

Emil Zoltán Holczer & Cie.

Parfümeriewaren-Grosshandlung
Budapest, VIII., Rákóci-ut 15.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tief erschüttert geben wir im eigenen sowie im Namen sämtlicher Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden unseres herzensguten und innigstgeliebten Vaters, respektive Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Schwagers etc., des Herrn

Wilhelm Birkner

welcher uns am 13. Juni 1918 nach langem schweren Leiden entrissen wurde. Sein ganzes Leben war der Liebe und Fürsorge für seine Kinder gewidmet und unaussprechliche Dankbarkeit folgt ihm ins Grab.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Sonntag den 16. d., vormittags 1/2 11 Uhr, auf dem Zentralfriedhofe, 1. Tor, zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Anna Roth, Rosa Karpf, Thea Goldschmied, als Kinder.
Samuel Roth, Robert Karpf, Ernst Goldschmied, Oswald Zipper, als Schwiegersöhne, Ing. Isidor Birkner, als Bruder, Jenny Birkner, als Schwägerin.

Gasbehälter

neu oder gebraucht

zur schnellsten Lieferung für ein Hochofenwerk gesucht.

Inhalt 5000 bis 10.000 Kubikmeter, möglichst Teleskop-Konstruktion.

Angebote unter „Hochofen 282“ befördert die Annoncen-Expedition
J. Rafael, Wien, I., Graben 28.

12.000/1 Flaschen

Champagner Heidstreck

Gewächs 1911, ab Zentralschweiz mit Anfuhrbewilligung

abzugeben.

Einfuhrbewilligung vom Käufer selbst zu besorgen. Zahlbar auch in Devisen in Kronen.

Gefällige Anfragen erbeten an
Anton Eisenegger, Feldkirch, Vorarlberg.

Anilinfarbstoffe

für Halbwollfärberei geeignet

in Schwarz, Blau, Braun, Grün, Violett, Bordeaux und neutralfarbendes Wollschwarz sowie substantives Baumwollschwarz und Nigrosin, wasserlöslich,

kauft jedes Quantum

Géza Heroczeg, Budapest, V., Bálvány-utca 16.
Bemesserte Offerten erbeten.

Wir sind Käufer
von prima gebranntem Kalk
für chemische Zwecke.

Bedingung: Höchster Ca O-, geringer Si O₂ Gehalt. Offerten erbitet:
Oesterr. Gesellschaft für Metallhüttenbetrieb m. b. H.,
Nestersitz a. d. E.

1000 Kronen Belohnung

einemjenigen, welcher mit
eine 4- oder 5-Zimmer-Wohnung

mit modernen Nebenräumen im ersten oder angenehmen Bezirk vermittelte. Anträge erbeten an Hotel de France zwischen 2 und 3 Uhr, Zimmer Nr. 19.

Blechemballage Gläser für Nachtlichter

so auch alle zur Erzeugung von Schuhercreme verwendbaren Artikeln
kauft in Österreich, Hotel Europa, Wien, II.,
Alpenbrünnengasse 2.

Korke, Spagat, Pergament

werden ericht durch Streufelds luftdicht verschließbaren Glas-
verschluss. Muster und Gebrauchsanweisung durch Generalvertreter:
Alexander Dorváth, Budapest, VII., Akácia-utca 45.

Fässer.

Bier-, Weinlagerfässer sowie Transportfässer, jede Größe, gut erhalten,
dann Krautfässer, mit und ohne Dedel, zu kaufen gesucht. Vermittler
werden honoriert. Franz Wacny, Graz, Postfach.

Zu verkaufen 400—480 HP. Dieselmotor

gebaut von der Firma Lang 1913, Zylinderzahl 4, mit direkt gekuppeltem Generator, 130 Volt, 1240 Amp., 50 Perioden, garantiert in gutem Zustand, in Betrieb zu sehen, sofort kreisbar. Schulz & Grösz, Vörs.

Wiener Versicherungs- Gesellschaft in Wien.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen gegen Feuer-, Transport- und Hagel-schäden sowie gegen Schäden durch Einbruch-diebstahl und Bruch von Spiegelscheiben, und übernimmt Haftpflicht- und Unfallversicherungen aller Art zu den kulantesten Bedingungen. Anträge werden erteilt im Zentral-Bureau: Wien, IX., Kolingasse 6, im eigenen Hause, und bei sämtlichen Vertretungen.

Wiener Lebens- und Renten- Versicherungs- Anstalt.

Wien, IX.,
Maria Theresienstrasse 5.
Alle Arten der Lebensversicherung bei vorteilhaftesten Konditionen mit garantierter 4%iger Dividende, Ab- u. Erlebensversicherung mit garantiert fallender Prämie, Rentenversicherung, Heiratsgut- u. Militärdienst-Versicherung mit Prämienbefreiung beim Tode des Versorgers ohne ärztliche Untersuchung.

Prima Holz

trocken, hart oder weich, geschnitten und gehackt, liefert samt Spanten per 100 kg K 38.—
Wiederlieferung 200 Stk., Franz Marx, Wien, II., Bangg. 22.
Stabentwurf, feine Stab- und Sandjuchwerk wird billig berechnet.

Spezialarzt

V.L. Mariabühlstr. 41, I/21
für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
(Spezial- u. Salvarianbehandlung (693)
Sprechstunden täglich von 12 bis 3 Uhr abends, Sonntags bis 6 Uhr abends.

Spezialarzt

em. Sanatoriums-Chefarzt f.
Haut- und Geschlechtskrankh.
I., Neuer Markt 9
Wochentags v. 10-12, nachm.
3-5 Uhr, Sonntag v. 10-12 Uhr.

Franz Carl SEIDEL, G. m. b. H.

Salzburg, Getreidegasse 5. Tel. 571.

Bade-, Spülküchen- und Klosett-einrichtungen für Herrschaftsschlösser, Villen, öffentliche Gebäude und Industrien 10717

somit oder kurzfristig lieferbar.
Uebernahme kompletter Anlagen.

Stenotypistinnen sowie Laufmädchen

für Bureau per sofort gesucht. 10749
Friedrich ROTTER, Wien, IV., Wiedner Gürtel Nr. 56.

Waschmaschine

für Gemüte, auf eine Leistungsfähigkeit von fünf Waggons Ware in zehn Stunden, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung der Maschinen erbitet F. Drab, Konzerfabrik, Breaun, Mähren.

Wiener Versicherungs- Gesellschaft in Wien.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen gegen Feuer-, Transport- und Hagel-schäden sowie gegen Schäden durch Einbruch-diebstahl und Bruch von Spiegelscheiben, und übernimmt Haftpflicht- und Unfallversicherungen aller Art zu den kulantesten Bedingungen. Anträge werden erteilt im Zentral-Bureau: Wien, IX., Kolingasse 6, im eigenen Hause, und bei sämtlichen Vertretungen.

Wiener Lebens- und Renten- Versicherungs-Anstalt Wien, IX., Maria Theresienstrasse 5.

Alle Arten der Lebensversicherung bei vorteilhaftesten Konditionen mit garantierter 4%iger Dividende, Ab- und Erlebensversicherung mit garantiert fallender Prämie, Rentenversicherung, Heiratsgut- u. Militärdienst-Versicherung mit Prämienbefreiung beim Tode des Versorgers ohne ärztliche Untersuchung.

K. k. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft.

Kundmachung. Die 63. ordentliche Generalversammlung

der stimmberechtigten Aktionäre der k. k. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft findet am 27. Juni d. J. um 10 Uhr vormittags im Gesellschaftslokale in Wien, 1. Bezirk, Liebiggasse 4, statt.

Tagesordnung.

- 1. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage der Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1917.
2. Bericht des Revisionsausschusses und Beschlussfassung über den Antrag desselben.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl des Revisionsausschusses für das Geschäftsjahr 1918.

Laut §§ 28 und 37 der Gesellschaftsstatuten geben je 5 Aktien, beziehungsweise Genussscheine das Recht auf eine Stimme. Abwesende Aktionäre können sich durch schriftlich bevollmächtigte Machthaber, welche selbst stimmfähige Aktionäre sein müssen, vertreten lassen.

Unionbank in Wien, Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M., Dresdner Bank in Berlin W. oder für den Firmen Frege & Co. oder H. C. Plaut in Leipzig

Wien, 12. Juni 1918. Der Verwaltungsrat. (Nachdruck wird nicht bezahlt.)

Für Munitionsfabriken! Schmirgelpapier in Körnungen 00-3 Grundpreis 32 K. für 100 Blatt (bei grosser Abnahme Rabatt) liefert in grossen Mengen sofort vom Lager.

Gesucht wird ein in der deutschen, kroatischen, womöglich auch ungarischen Korrespondenz und Buchhaltung vollkommen versierter, disponitionsfähiger Beamter

Maschinen zur Kalksandsteinziegel-Erzeugung komp. Einrichtung, werden verkauft. Effekt 4 1/2 Millionen Siegen jährlich, besser als bei anderen, Brennen nur zwei Jahre in Tätigkeit, und es wäre möglich, dieselben zur Herstellung des Sandes, der Schlämme und Abfälle gänzlich zu verwenden.

Manipulantinnen werden für die Rechnungskanzlei des Militärinvalidenhauses in Nagysombat (Tyrnau) sofort aufgenommen. Bedingung: Vollkommene Kenntnis der deutschen Sprache, gute und flotte Handschrift.

150 Waggons Scheiterholz (St. Wude, 1. Bezirk) lieferbar ab November 1918 von einer Waldstation (St. Wude) zu verkaufen gegen Anzahlung von 75% des Kaufpreises und grundsichernde Sicherstellung auf großer Kredit.

Kapitalkräftige Herren welche bereit sind, sich mit 50.000 bis 100.000 Kronen an einem erfolgreichen unternehmenden

Eisenerzbau an beteiligen, werden gebeten, ihre Korrespondenz persönlich oder durch Briefe mit dem Verfasser unter 'Eisen 10720' an das Ant.-Büro dieses Blattes einzufenden.

Kleine Anzeigen

Realitätenverkehr.

Julius Löw, 9/4, Rudolfsplatz 37, Telefon 14178. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr.

5000 K. f. fast fertige Stabstühle von direktem Selbsthersteller auf einige Wochen anzunehmen. Anträge an die Annoncen-Expedition Braun, 1. Bezirk, Strobelgasse 2, unter '5000 K. f. Stühle' zu richten.

Darlehen auf Häuser, Villen, Wirtschaften und Grundbesitz. Darlehen bis 100.000 K. zu 4 und 4 1/2 Prozent, Belehnung von Grundbesitz, Grundschulden und Hypothekendarlehen.

2000 K. Darlehen gesucht direkt von Geschäftsmann gegen gute Verpfändung. Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter '2000 K. Darlehen' zu richten.

Militär-Heiratskandidaten bezieht u. ergänzt hierüber bis zu den höchsten Stellen in ungarischen Finanzämtern. Adressen: Wien, Hengstenberggasse 79. Anknüpfung: Tel. 20132.

Junger Fräulein bittet um ein Darlehen von 100 K. zu 4 Prozent. Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter '100 K. Darlehen' zu richten.

An die edlen Gönner der Kunst appelliert ein alter Künstler, der seit 18 Jahren in Wien lebt, um Unterstützung für seine Kunstwerke.

Zu mieten gesucht. Pensionen, Zimmer, Wohnungen, Villen, Geschäftslokal.

Ein Zimmer mit Pension für eine Familie von 2 Personen gesucht. 1. Bezirk, Franz Josefstr. 79, Tür 116.

Ein gut möbl. Zimmer mit Bad in der Nähe des Hofbräuhauses für kurze oder längere Zeit zu mieten gesucht. Kar. an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter 'Zimmer' zu richten.

1. S. 9. B. Garçonwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, elegant möbliert, auf lange Zeit zu mieten gesucht. Kar. an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter 'Garçon' zu richten.

Möbl. reine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, elegant möbliert, auf lange Zeit zu mieten gesucht. Kar. an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter 'Möbl. Wohnung' zu richten.

Zu vermieten. Pensionen, Zimmer, Wohnungen, Villen.

Die Möbelvermietung, Einrichtungsgegenstände, Einrichtungsgegenstände, Einrichtungsgegenstände.

Pension Baltic, 8. B., Fobagasse 15, Mezz., Tel. interurban. Verleumdung, Wärmewasserleitung, Gartenzimmer mit Terrassen, vorzügliche Küche.

Pension Blockmann, 9. B., Währingerstr. 15, Mezz., Pension mit 2 Zimmern, 2 Bädern, 2 Kaminen, 2 Kaminen, 2 Kaminen.

Pension Central, 1. B., Mährische Str. 23, Mährische Str. 23, Mährische Str. 23.

Pension Dalmat, beim Fürstentumspark, 18. Bezirk, Gersthoferstr. Nr. 63, Telefon Nr. 36417.

Pension Maria Franz, 9. B., Währingerstr. 12, Mährischen Ringes, jeder Komfort.

Pension Neubauer, 9. B., Währingerstr. 20, jedes Zimmer, jede Küche, mögliche Preise.

Realitätenverkehr. Ankaufe.

Julius Löw, 9/4, Rudolfsplatz 37, Telefon 14178. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr.

Kaufe Häuser, Villen, Wirtschaften, Fabriken u. Grundbesitz. Anträge an die Annoncen-Expedition Braun, 1. Bezirk, Strobelgasse 2, unter 'Kaufe' zu richten.

Menschengasse, Villa, 6 bis 8 Zimmer, herrliches Licht, Bad, Veranda, großer Garten, zu kaufen gesucht. Schöpfl, 1. Bezirk, Wollzeile 33.

Daus 3. Altsiedlerwohnheim, eventuell auch für zwei Familien, wird gegen Darlehen zu kaufen gesucht. Off. Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter 'Daus' zu richten.

Remontable Wiener Zinshaus, eventuell in der Umgebung Wiens, gegen Verpfändung zu kaufen gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bezirk, unter 'Remontable' zu richten.

Realitätenverkehr. Anpotheken, Geld, Kredit.

Militärheiratskandidaten, Bezeichnung und Beschreibung, sowie Vorkenntnisse, ebenso Angabe der Vermögensverhältnisse, Geburtsort, Religion und Name der Eltern.

Sofort Geld auf Häuser, Villen, Grundstücke, Güter, Landhäuser und Konten zu 4%. Christliches Hypotheknbureau, 4. Bezirk, Alteingasse Nr. 12, Telefon Nr. 58322. Anknüpfung: Tel. von 9 bis 12 Uhr und von 4 bis 6 Uhr.

Seit dem Jahre 1912 beim Militär, derzeit nach zweijähriger ununterbrochener Feldbesetzung einer Verwundung halber in Pension, im Dienstverhältnis, bittet auf diesem Wege ein Herr, um die Bescheidene Mittel zu verhandeln, seine sich in Friedenszeiten erworbenen ziemlich guten Kenntnisse der französischen, englischen und italienischen Sprache, die jetzt während der langen Dienstzeit gelitten, durch Geben geeigneter Unterrichtes zu fördern. Würde eventuell gern sich die Mittel dazu selbst durch Bureauarbeit in der Zeit von halb 12 Uhr bis halb 3 Uhr erwerben. Adressen: Ant.-Büro, 1. Bz. 49419-2

Pension 'Stadtpark', 3. Bz., Hauptstr. 7, Tel. 11878.

Pension Zenz, 8. Bz., Alferstr. 21, Telefon 19507, erstklassige Fremdenpension in zentraler Lage.

Schönes, reines Gartenzimmer, möbl., an schönen, fasten Garten, zu vermieten. Adressen: Ant.-Büro, 1. Bz. 50693-10

Salon und Schlafzimmer zu vermieten. 1. Bz., Wollzeilegasse 3, 1. Etage, Wien. 50111-10

Möbl., sep. Gästebüro, Gardeinrichtung, elektr. Licht, für 1 bis 2 Personen zu vermieten. 1. Bz., Gasseburggasse 4, Tür 4.

Schön möbl. Gästebüro, Zimmer (sofort zu vermieten, auch für kurze Zeit). 3. Bz., Alferstr. Nr. 15, 1. Stod. Tür 15.

Reines stabiles Abteilungs- und Bürozimmer, zu vermieten. 2. Stod. Tür 15.

Zimmer, Küche, möbl., an sehr ruhigen zu vermieten. Nähe Südbahn, 17. Bz., Alferstr. Nr. 17, 2. Stod. Tür 17.

Zimmer, Küche, möbl., vollkommen, zu vermieten. 1. Bz., unter 'Zimmer' zu richten.

Elektr. Zimmer oder Kabinett, elektr. Licht, an ruhigen, ruhigen zu vermieten. 1. Bz., unter 'Elektr. Zimmer' zu richten.

Reizendes Abteilungs- und Bürozimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Reizend' zu richten.

Reizendes, ruhiges Abteilungs- und Bürozimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Reizend' zu richten.

Schön möbl. separiertes Zimmer, sofort zu vermieten. 5. Bz., unter 'Schön möbl.' zu richten.

Vornehmes, ruhiges Abteilungs- und Bürozimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Vornehm' zu richten.

Schlaf-, Speise- und Besprechungszimmer, elektr. Licht, an ruhigen, ruhigen zu vermieten. 1. Bz., unter 'Schlaf' zu richten.

Schönes, sehr elegantes Abteilungs- und Bürozimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Schön' zu richten.

Elektr. Abteilungs- und Bürozimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Elektr.' zu richten.

Schönes möbl. Zimmer, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Schön möbl.' zu richten.

Elegante Gartenwohnung, Schlaf- und Speisezimmer, an ruhigen, ruhigen zu vermieten. 1. Bz., unter 'Elegante' zu richten.

Schönes möbl. Wohnung, in ruhiger, ruhiger Lage, an ruhigen, ruhigen zu vermieten. 1. Bz., unter 'Schön möbl.' zu richten.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Möblierte Wohnung, 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Bad, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Schöne Sommerwohnung in Alt-Neusee, Buchen, 7 Betten, elektr. Licht, Milch und Gemüse im Haus, wegen Kaufweilligkeit unter der Hand zu vermieten. Anknüpfung an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Sommer' zu richten.

40jähr., sehr hübsche Witwe, groß, mit 100.000 K. Rente, nebst fähigem Einkommen von über 20.000 K., wünscht nur sehr reichen Herrn, welcher Ehe kennen zu lernen. Anonyme Karte, zweifelhafte Diskretion, sofort schriftlich, Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Witwe' zu richten.

Offene Stellen. Männliche: Kaufmann, Personal.

Tücht. Registrationsbeamter mit Praxis, militärfrei, wird für großes Unternehmen im 10. Bezirk aufgenommen. Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter 'Lebensstellung Nr. 17344' an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Tücht.' zu richten.

Magazinbeamter, nicht über 35 Jahre alt, mit Beamtenprüfung, für vornehmere Personlichkeit. Beschäftigung 2 bis 4 Uhr. 4. Bz., unter 'Magazin' zu richten.

Gesucht wird für eine große kaufmännische Delegation ein in der Transporthilfsangelegenheiten versierter Beamter oder eine Beamtin zum baldigen Eintritt. Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Gesucht' zu richten.

Tüchtiger Kontorist, Maschinenrechner und Stenograph, auswärts, teils Vorkenntnisse, 80 bis 100 K.; Kindererzieherin, 60 bis 100 K.; jüngere Stenographen, 60 bis 80 K.; junger Bureau Seidel, 1. Bz., Tiefen Graben 10.

Intelligente deutsch-französische Erzieherin wird zu drei Kindern in die Sommerfrische gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Erzieherin' zu richten.

Kindererzieherin oder -gärtnerin, 100 K., nach Salonica zu 4 Jahren. Möglichen Gehalt; erzieherische Verpflegung, Familienanstellung. Adressen: Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Kindererzieherin' zu richten.

Jung. Kindererzieherinnen oder Kindererzieherinnen für Wien u. auswärts, teils Vorkenntnisse, 80 bis 100 K.; Kindererzieherin, 60 bis 100 K.; jüngere Stenographen, 60 bis 80 K.; junger Bureau Seidel, 1. Bz., Tiefen Graben 10.

Gesuchte Kindererzieherin wird für zwei Kinder in die Sommerfrische gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Gesuchte' zu richten.

Chauffeur siehe Rubrik: Chauffeur-Fachschulen u. Chauffeure.

Jauspersonal. Kindererzieherin oder Pflegerin in erhalt. Wiener Professorenhaus zu Neugeborenen sucht v. W. 1. Bz., unter 'Jauspersonal' zu richten.

Sofort gesucht besseres Mädchen zu einjährig. Wädeln auf Vend. 1. Bz., unter 'Sofort' zu richten.

Geschulte Kindererzieherin wird für Budapest gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Geschulte' zu richten.

Gesucht für Schlaf in Obersternmarkt ein Geriebener Mädchen, im Gerieben, Silberputzen, Zimmerarbeiten gewandt, Kenntnisse im Nähen und Kochen erwünscht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Gesucht' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit Vorkenntnissen, das Wäsche ausbessern und maßschneidern kann, für gute, dauernde Stelle gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Zu dem Bureau der Wiener Sternberglage der Moravia-Bräuerei und Malzfabrik-Altenbergwerk, Wien gelangt die dauernde Stelle einer tüchtigen, intelligenten Kontoristin zur ersten Besetzung. Schriftliche Anträge sind ausschließlich an die Direktion der genannten Gesellschaft in Wien, Berggasse 4, zu richten, von wo auch die Aufnahme auf geeigneten Wege veranlagt wird. 50744-5

Tüchtige Verwalterin aus der Modistenbranche bei hohem Gehalt für dauernd aufgenommen. Damen-Anfertigung, 6. Bz., Theobaldgasse 15. 50711-5

Tüchtige Kontoristin, geübte Stenographin und Maschinenschreiberin, für die Korrespondenz von Großfirmen gesucht. Off. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Tüchtige' zu richten.

Repräsentationsstellen. Gebildetes Fräulein sucht sich als Gesellschaftlerin zu meiner 16jähr. Tochter. Bevorzugt, die auch meine Pflichten im Hause übernimmt. Ausführliche Anerbietungen nur mit entsprechenden Referenzen (möglichst mit Bild) unter 'Vertrauenswürdig 67852' an Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Wundapost, Androssstr. Nr. 7 (Doppeltwert). 49157-5

Für Sommer Fräulein mit und ohne französisch auf Güter sucht v. W. 1. Bz., unter 'Fräulein' zu richten.

Erziehungslehre. Intelligente deutsch-französische Erzieherin wird zu drei Kindern in die Sommerfrische gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Erzieherin' zu richten.

Kindererzieherin oder -gärtnerin, 100 K., nach Salonica zu 4 Jahren. Möglichen Gehalt; erzieherische Verpflegung, Familienanstellung. Adressen: Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Kindererzieherin' zu richten.

Jung. Kindererzieherinnen oder Kindererzieherinnen für Wien u. auswärts, teils Vorkenntnisse, 80 bis 100 K.; Kindererzieherin, 60 bis 100 K.; jüngere Stenographen, 60 bis 80 K.; junger Bureau Seidel, 1. Bz., Tiefen Graben 10.

Gesuchte Kindererzieherin wird für zwei Kinder in die Sommerfrische gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Gesuchte' zu richten.

Chauffeur siehe Rubrik: Chauffeur-Fachschulen u. Chauffeure.

Jauspersonal. Kindererzieherin oder Pflegerin in erhalt. Wiener Professorenhaus zu Neugeborenen sucht v. W. 1. Bz., unter 'Jauspersonal' zu richten.

Sofort gesucht besseres Mädchen zu einjährig. Wädeln auf Vend. 1. Bz., unter 'Sofort' zu richten.

Geschulte Kindererzieherin wird für Budapest gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Geschulte' zu richten.

Gesucht für Schlaf in Obersternmarkt ein Geriebener Mädchen, im Gerieben, Silberputzen, Zimmerarbeiten gewandt, Kenntnisse im Nähen und Kochen erwünscht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Gesucht' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit Vorkenntnissen, das Wäsche ausbessern und maßschneidern kann, für gute, dauernde Stelle gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen, das in reinem Hause tätig ist, zu zwei Personen neben Wäsche gesucht. Anträge an das Ant.-Büro, dieses Blattes unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen neben fähigen Stubenmädchen zu allein stehender Persönlichkeit gesucht. Sommer in Wöhnen, daher einige Kenntnisse der Landessprache erwünscht. Gute Verpflegung. Eigenhändige schriftliche Anträge an das Ant.-Büro, 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Nettes Stubenmädchen mit guten Vorkenntnissen zu 2 Personen gesucht. 1. Bz., unter 'Nettes' zu richten.

Für uns bedeutet das einen beträchtlichen neuen Geländegewinn, der uns kampfslos zufiel, und eine wesentliche Verbesserung und Verkürzung unserer Linie. Der Feind hat sich auf seine alten Gräben aus der Zeit des Stellungskrieges zurückgezogen, die sich ungefähr in einer Geraden von Ribécourt nach Mamepel, also dem Südrande des Carlepontzuffels entlang, hinziehen. Die neue deutsche Linie, die sich westlich davon anschließt, ist an der Dife jetzt noch etwas über Ribécourt hinauf bis zur Einmündung der May vorgezogen. Dieser ganze Winkel — es ist die erwähnte Ecke, wo unsere Truppen früher Paris am nächsten standen — ist nun fest in unsere Front eingefügt.

Der Feind, der noch Montag hier Gegenstöße ansetzte, hat den Widerstand aufgegeben, dagegen hat er mit größter Anstrengung seine Kräfte zu Gegenangriffen südlich Montdidier in die Wagchale geworfen. Dort ist gestern schwer und erbittert gekämpft worden. Es kam zu Vorstößen großen Stils, einheitlich und mit erheblichen Massen geführt, durch eine bedeutende Anzahl von Tankgeschwadern unterstützt. Die französische Führung kann hier aus den nördlich von Paris befindlichen nahen Reservelagern schöpfen und sie zog heran was irgend verfügbar war. Ein mächtiger Hieb sollte den deutschen Gewinn der letzten Tage wieder zunichte machen. Die Hauptpunkte des Angriffs ergab die Linie von Belloy über Mery und Courcelles bis etwa nach Le Ploiron hinauf. Mit außerordentlicher Wucht liefen die Franzosen an, aber das mit so gewaltigen Mitteln in Szene gesetzte Unternehmen wurde ein blutiger Fehlschlag. Die neugebildete deutsche Front zu erschüttern, ist dem Gegner nicht gelungen.

Im Nordabschnitt bei Le Ploiron wurden allein 30 Tanks vorgezogen, ohne dem Stoß Raum schaffen zu können. Südlich davon, bei Courcelles, lag der Schwerpunkt der Schlacht. In dichten Kolonnen rannte der Gegner ohne Artillerievorbereitung von Westen her an, doch die Ueberraschung mißglückte. Das zusammengefaßte Feuer unserer in sehr großer Zahl vorhandenen, tiefgestaffelten Batterien schlug in die heranwogenden Massen, die furchtbar mitgenommen wurden; was von ihnen doch noch bis an unsere Stellungen herankam, wurde von der deutschen Infanterie unter bösen Verlusten abgewiesen. In 80 Tanks führte der Feind hier ins Gefecht. Verzweifelt mühte er sich mit allen Mitteln, den Durchbruch zu erzwingen — es nützte nichts, die Hälfte der Panzerwagen lag am Abend zertrümmert vor unseren Linien. Nur südlich von Courcelles bis Mery kam der Franzose ein Stück weit vorwärts; hier gelang es ihm, in Mery einzudringen, das ihm schon am Montag einmal gehört hatte, aber es blieb bei diesem begrenzten örtlichen Fortschritt, der auf die Lage im ganzen ohne Einfluß blieb. Auch südlich von Mery, bei Belloy, wurde der Angriff glatt abgewiesen.

Die Zahl der Gefangenen in den Kämpfen zwischen Don und Dife hat sich inzwischen auf 15.000 erhöht. Damit hat sich die Gesamtzahl der seit Beginn der deutschen Offensive eingebrachten Gefangenen auf 200.000 abgerundet, ein außerordentliches Ergebnis, das an der Westfront ohne Beispiel dasteht. Dazu wurden seit dem 9. Juni wieder mehrere hundert Geschütze erbeutet. Ganze Batterien in Feuerstellung fielen im Schlachtgelände in unsere Hand.

Auch westlich von Chateau-Thierry setzte der Feind gestern starke Angriffe an, die erfolglos zusammenbrachen. Der Tag brachte im ganzen einen neuen empfindlichen Aberlaß für die französische Armee, die in allen diesen Kämpfen ganz für sich allein steht, nach englischer Hilfe sich vergebens umsieht und nur bei Chateau-Thierry ein Fährlein mangelhaft ausgebildeter Amerikaner als Unterstützung zur Seite hat. Der Kräfte- und Reservenverbrauch der feindlichen Streitmacht nimmt von Tag zu Tag einen bedrohlicheren Umfang an und immer drohender tönt der Kanonendonner dieser Schlachten den Bewohnern von Paris in die Ohren. Inzwischen bereitet die deutsche Heerführung, nachdem die einzelnen Glieder des dritten Hauptangriffes in so wunderbarer Logik und Folgerichtigkeit ineinandergegriffen haben, ihre neuen Pläne vor.

Vorkehrungen zur Verteidigung von Paris.
Telegramm unseres Korrespondenten.

Bern, 13. Juni.
Wie „Reit Parisien“ meldet, fand am Sonntag in der Kammer eine Versammlung der Deputierten der Departements Seine, Seine-et-Oise und Seine-et-Marne statt. Die Abgeordneten berieten über Vorkehrungen zur Verteidigung von Paris. Auf Vorschlag des Abgeordneten Benoist wurde ein Programm für die Verteidigung von Paris ausgearbeitet. Es wurden Spezialberichterlatter zum Studium verschiedener Fragen der Verteidigung ernannt.

Die Schlacht um Paris.
(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 14. Juni.
Aus Genf wird gemeldet: Clemenceaus „Homme Libre“, „Matin“ und andere Regierungsorgane protestieren gegen die Bezeichnung „Schlacht um Paris“, die man den gegenwärtigen Kämpfen gibt. Es komme nicht auf die Kilometerzahl an, die die Deutschen von Paris trenne, sondern auf ganz andere Faktoren, die einen Angriff gegen die Hauptstadt, selbst wenn Compiegne geoppfert werden müßte, völlig aussichtslos machen.

Bern, 13. Juni.
Anlässlich der Einrichtung eines Verteidigungskomitees in Paris erklärt „Homme Libre“ unter anderem, die außerordentliche Bedeutung von Paris beruhe zunächst darauf, daß es die Hauptstadt Frankreichs, dann aber vor allem die Hauptstadt des Ententekrieges sei. Man brauche den Deutschen nicht zu sagen, welchen Wert die Stadt als strategisches Zentrum aller alliierten Armeen an der Westfront habe. Eisenbahnen, Straßen und Kanäle aller Art liefen von Paris aus. Paris sei ein unvergleichliches Kraftzentrum der Intelligenz, der Arbeit und der Hilfsmittel. Vielleicht sei dies die schlimmste Folge der jahrhundertelangen

Zentralisation, die aber jetzt nicht behoben werden könne. Paris sei der Lebensnerv, den man jetzt schützen müsse.

Brunet, Mitglied des Verteidigungsausschusses, erklärte im „Matin“, Frankreich werde alle Opfer bringen. Man werde alles tun, um die Beschädigung der Hauptstadt aus nicht allzu großer Entfernung zu verhindern, denn durch eine intensive Beschädigung von Paris würde der nationalen Verteidigung durch Lahmlegung der Industrien ein ungeheurer Abbruch getan.

Französischer Generalstabsbericht.

12. Juni, abends: Gestern nacht erneuerten die Deutschen ihre Angriffe nicht. Zwischen Montdidier und der Gegend von Antheuil besetzten die Franzosen ihre Stellung. Auf dem rechten französischen Flügel gestatteten französische Gegenangriffe, die Deutschen auf das Nordufer der May zurückzuwerfen. Die Franzosen besetzten von neuem die Anhöhe des Richard-Kreuzes und Melicocq. Etwa hundert Gefangene und außerdem Maschinengewehre blieben in den Händen der Franzosen. Die Kämpfe dauerten zwischen der Aisne und dem Walde von Villers-Cotterets mit Heftigkeit an. Die Deutschen rückten bis zu der Talschlucht östlich von Pavervine vor und es gelang ihnen nach erbittertem Kampfe, in Coevres und St. Pierre Aigle Fuß zu fassen. Die Deutschen machten einen heftigen Angriff an der Front bei Bourches-Belleauwald; amerikanische Truppen brachen den Angriff, brachten den Angreifern ernste Verluste bei und behaupteten ihren Gewinn.

Englischer Seeresbericht.

London, 13. Juni.
Morgens: Ein erfolgreicher Vorstoß wurde von uns gestern bei Tage südlich von Arras ausgeführt. Dem Feinde wurden schwere Verluste zugefügt; ein feindlicher Grabenmörser wurde in unsere Linie zurückgebracht, zwei weitere wurden zerstört. In der Nacht führten wir erfolgreiche örtliche Unternehmungen südlich von Lewis und östlich vom Dilkebuschsee aus. Im ersten Abschnitt wurde unsere Linie mit geringer Einbuße für unsere Truppen auf eine kurze Strecke vorgezogen und eine Anzahl Gefangene gemacht. Im letzteren Gebiet verbesserten die französischen Truppen ihre Stellungen beim Redgewalde (?) und machten 30 Gefangene.

Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Berlin, 14. Juni.
Das Wolffsche Bureau meldet: Einem gefangenen deutschen Offizier glückte es kürzlich, ungeschminkte Wahrheiten über die empörende Behandlung unserer Landsleute in England nach Deutschland gelangen zu lassen. Er schreibt: „Uns sind alle englischen Zeitungen verboten, dazu jeder Sport, jede Musik. Ein warmes Bad in der Woche gibt es nicht. Pakete kommen überhaupt nicht mehr vor. Gedroht ist ferner mit der Einziehung jeglicher Stühle und Bücher. Dazu kommt noch der ewige Hunger! Es ist wahrhaftig nicht zu viel gesagt, alles die Wahrheit. Seit Weihnachten haben wir kein Gram Fett mehr erhalten, Marmelade, Zucker usw. ganz selten, Fleisch und Brot ebenfalls nur sehr knapp. Es geht den Engländern tatsächlich sehr schlecht, uns Gefangenen natürlich auch. Wenn ihr es einrichten könnt und dort selbst genug habt, schickt mir doch häufiger etwas Schwarzbrot oder Fett, es ist alles herzlich willkommen. Ich überlebe nicht, wenn ich euch sage, daß ich seit langer Zeit nur trockenen Brot kenne, zum Teil nicht einmal das. Also zeitweise müssen wir direkt hungern, denn es ist ganz unmöglich, mit dem hier gelieferten Essen auszukommen. Entweder können oder wollen die Engländer unsere Landsleute nicht besser verpflegen; da aber die deutschen Kriegsgefangenen früher wenigstens vor Hunger geschützt waren, ist wohl eher Unvermögen als böser Wille anzunehmen.“

Zur Frage des deutsch-englischen Gefangenenaustausches.

London, 13. Juni.
Reuter meldet: Im Unterhause fragte Evelyn Cecil, ob die britische Regierung mit Rücksicht darauf, daß ausgetauschte Kriegsgefangene eventuell wieder zum Kampfe gegen England verwendet werden könnten, davon absehen werde, auf der holländischen Konferenz einen Vertrag mit dem Feinde auf der Grundlage zu schließen, daß die „ausgehungerten“ britischen Gefangenen in Deutschland den besser ernährten Deutschen in England gleichgestellt werden. Ein solches Abkommen würde nicht nur ein Unrecht sein, sondern auch zu zukünftigen Grausamkeiten gegenüber den britischen Gefangenen in Deutschland ermutigen.
Hope antwortete: Ich kann nur sagen, daß die britischen Delegierten in Holland darauf Rücksicht nehmen werden.

35.000 Tonnen im Golf von Biscaya versenkt.
Von einem deutschen U-Boot.

Berlin, 13. Juni.
Amtlich wird gemeldet: Eines unserer U-Boote — Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen — hat im Sperrgebiet um und in Biscaya rund 35.000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 Bruttoregistertonnen mit Kohlen, der Dampfer „Lancaster“ (4749 Bruttoregistertonnen) mit 2089 Tonnen Gerste und 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Martoneishire“ (4308 Bruttoregistertonnen) mit Stahlgut, der Dampfer „Coturoß“ (4016 Bruttoregistertonnen) mit 5000 Tonnen Kohlen, der unbelegte Truppentransportdampfer „Aurora“ (8153 Bruttoregistertonnen), der Segler „Ruth Simon“ (417 Bruttoregistertonnen) mit 500 Tonnen Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen, zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amerikanische Bedenken gegen Truppensendungen ohne genügenden Schiffsraum.

Bern, 12. Juni.
Den „New York Times“ zufolge erklärte Filone, der Vorsitzende des Schiffsraumausschusses der Handelskammern der Vereinigten Staaten, Amerika sende Leute über See, ohne genügend Schiffsraum für eine Krise zu Verfügung zu haben. Er hoffe inoffiziell zuversichtlich, daß das Land, das dergestalt das Leben seiner Söhne aufs Spiel setze, den notwendigen Schiffsraum beschaffen werde. Seines Erachtens würden die Schiffsneubauten nicht vor nächstem Frühjahr die durch Tauchboote bewirkten Versenkungen weitmachen. Man habe für den Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln für jeden Mann an der Front vier Tonnen Schiffsraum

zu rechnen. Eine Million Leute in Frankreich würde somit vier Millionen Schiffsraum erfordern, die man nicht besitze.

Auffischung von Minen bei Neuseeland.
(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 14. Juni.
Der „Vokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: „Nieuws van den Dag“ meldet aus London nach einer Depesche des „Times“ aus Wellington: In Neuseeland wurden beim Nordkap von Neuseeland in einer Entfernung von zehn Meilen von der Küste drei Minen aufgefischt.

Amerikanische Hebe gegen Mexiko und Südamerikanische Staaten.
Telegramm unseres Korrespondenten.

Bern, 13. Juni.
Die amerikanische Presse ergeht sich in drohenden Neußerungen gegen Mexiko wegen der deutschfreundlichen Haltung der mexikanischen Presse und führt in langen, anscheinend inspirierten Berichten aus, daß die bevorstehende Fertigstellung der großen drahtlosen Station in Chapultepec in der unmittelbaren Nachbarschaft von Mexiko geradezu als ein feindseliger Akt gegen die Vereinigten Staaten zu betrachten sei. Täglich einlaufende Meldungen von der mexikanischen Grenze wissen von dem unheimlich anwachsenden Tätigkeit deutscher Agenten zu berichten, die an die Arbeiterführer in allen Teilen der Vereinigten Staaten Geld gelangen lassen, um großartige Streiks zum Ausbruch zu bringen. Die Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten sei jetzt zwar viel schärfer bewacht als je, diese Bewachung genüge jedoch nicht, um die Verbindungen deutscher Espione mit amerikanischen Revolutionären völlig zu unterbinden. Mexikanische Banden sollen überdies andauernd Einbrüche in die Farmbezirke von Texas unternehmen, so daß sich die dortigen Farmer veranlaßt gesehen haben, eine Grenzwaage zu bilden, da die militärischen Kräfte unzureichend seien. Der Leiter des „El Universal“, des einzigen ententefreundlichen Blattes in Mexiko, Felix Palavicini, ist in New York angelangt und beschwert sich über die ständige Bedrohung seines Lebens, der er durch die mexikanischen Behörden sowohl wie durch die deutschen Agenten ausgesetzt sei. Viele amerikanische Blätter, die Hearst-Blätter an der Spitze, aber auch pazifistische Zeitungen, wie die „New York Evening Post“, ergehen sich in drohenden Neußerungen gegen Carranza. Die freundschaftstriefende Rede des Präsidenten Wilson bildet ein merkwürdiges Gegenpiel hierzu.

Gleichzeitig werden auch mehrere südamerikanische Staaten wegen ihrer deutschfreundlichen Haltung angegriffen. Chile wird vorgeworfen, daß die drei deutschen Schiffe, die von Chile requiriert wurden, nur neutrale Häfen anlaufen dürfen, Peru steht noch viel schlimmer da, weil es die deutschen Schiffe in seinen Häfen überhaupt nicht beschlagnahmt hat. Der Unmut der Vereinigten Staaten gegen Costarica ist wegen der Haltung Costaricas gegen den Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua nur allzu erklärlich. Wilson weigert sich noch immer, den Präsidenten Tinoco anzuerkennen. Was Venezuela anlangt, so sei es der englischen und amerikanischen Regierung nur allzubekannt, daß die Regierung von Venezuela Berlin mit genauen Nachrichten über die Schiffsfahrtsbewegungen im Karibischen Meere versorge. Uebrigens habe die Regierung von Venezuela ihre Neutralität ganz unnötig oft festgestellt. Die einzige dieser kleinen Republiken, mit der die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zufrieden zu sein scheint, ist Columbia. Obwohl diese jüngste Republik Amerika so taktlos genug ist, auf der Geldentschädigung in der Panamakanalzwistigkeit zu bestehen, soll sie doch einige deutsche Verschönerungen bereitwillig und zahlreiche deutsche Agenten verhaftet haben.

Die Verhaftung der irischen Abgeordneten.
Telegramm unseres Korrespondenten.

Bern, 12. Juni.
Der Sprecher des Unterhauses gab diesem bekannt, daß ihn der Staatssekretär für Irland von der Verhaftung der vier Abgeordneten Balera, Graf Plunkett, Cosgrave und Mogninneß verständigt habe; die Verständigung sei allerdings erst drei Wochen nach der Verhaftung erfolgt. Es bestehe indessen keinerlei Gefahr, das die staatlichen Behörden zwingen, das Unterhaus von solchen Vorfällen zu verständigen. Allerdings sei dies seit jeher der Brauch gewesen. Die vier Abgeordneten werden bis auf weiteres interniert bleiben. Auf verschiedene Anfragen erklärte der Sprecher, daß das Unterhaus keine Nachvollkommenheit besitze, um irgendwie zu intervenieren. Die vier Abgeordneten seien den parlamentarischen Gepflogenheiten Englands gemäß als Abgeordnete zu betrachten, obwohl sie ihrer Abstinenzpolitik gemäß im Unterhause nicht erschienen waren, um den Eid abzulegen.

Verhaftung eines in England naturalisierten Deutschen.

London, 12. Juni.
Sir Joseph Jonas wurde in Sheffield verhaftet und vor dem Londoner Polizeigerichte der Mitteilung militärisch bedeutsamer Nachrichten an Deutschland beschuldigt. Er ist in Bingen geboren, wurde später naturalisiert und hat in der Stahlindustrie große Geschäfte unternommen. Vor 17 Jahren wurde er Lord-Mayor von Sheffield.
A. u. e. r. d. a. m.
„Allgemein Handelsblatt“ meldet aus London: Sir Joseph Jonas wurde gegen eine Bürgschaft von 2000 Pfund Sterling auf freien Fuß gesetzt. Er ist beschuldigt, vom 1. September 1913 bis zum 10. Juni d. J. dem Feinde nächtliche Informationen verschafft zu haben.

Der 73jährige Sir Joseph Jonas ist Chef der bedeutendsten Stahlwerkfirma Jonas & Colver, war 1904/05 Lord-Mayor von Sheffield und seit 1907 deutscher Konsul dortselbst. Nach Kriegsausbruch beteuerte er öffentlich seine Absicht vor der deutschen Politik und dem preussischen Militarismus, den er schon wegen seiner „jüdischen Abstammung“ hasse.

Italien und die Friedensfrage. Die Angriffe gegen die Regierung in der italienischen Kammer.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Lugano, 13. Juni.

In der gestrigen Eröffnungssitzung der italienischen Kammer beantragte, wie schon gemeldet, der sozialistische Abgeordnete Modigliani die Ernennung einer parlamentarischen Kontrollkommission der Regierungspolitik nach dem Muster des französischen Parlaments und begründete seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der parlamentarischen Mitarbeit an den schweren Problemen der internationalen Politik und besonders der Friedensfrage und weil eine Behandlung dieser dringenden Fragen im Plenum des Hauses ebenso wenig als in geheimen Sitzungen zu empfehlen sei. Unter größter Aufmerksamkeit des Hauses führte der Redner aus, daß die Regierung das Land und Parlament in dieser schweren Stunde ohne Aufklärung lasse und die Kammer ohne Erklärungen eröffnet habe. Das Land wolle wissen, wie der Krieg geführt worden ist und wie er jetzt geführt wird und was die Regierung über den Frieden denke. Eine Diskussion dieser das Herz der Nationen beherrschenden Fragen zusammen mit der Beratung der Verlängerung des Budgetprovisoriums würde ihre Bedeutung vermindern.

Modigliani erklärt dann, die Nation müsse vor allem sofort erfahren: Was ist im Frühjahr 1917 vor sich gegangen? Welche Tragweite hatten die Friedensvorschläge des Kaisers von Oesterreich? Was geschah während der Zusammenkunft der Entente-Minister in Saint-Jean de Maurienne? Warum hat man jetzt in Frankreich Anspielungen auf angebliche italienische Ansprüche in jener Konferenz gemacht? Warum wird in gewissen französischen und italienischen Kreisen gegen Italien und besonders gegen Sonnino der Vorwurf erhoben, daß sie verantwortlich für den bedingungslosen Abbruch der Friedensverhandlungen seien? Soviel in bezug auf die Vergangenheit. Was die Gegenwart betrifft, wolle das Land wissen: Was hofft man von Amerika? Sind tatsächliche Momente vorhanden, welche ein wirksames Eingreifen Amerikas erwarten lassen? Die militärische Lage der Entente sei nicht derart, daß sie um des Preisigen wegen Friedensverhandlungen zurückweichen müsse, aber man müsse doch auch mit der Möglichkeit rechnen, daß unfähige Generale und Unglück im Kriege die amerikanische Hilfe zu spät eintreten lassen und unwirksam machen können, sowie daß im fernen Orient eine Neugruppierung der Mächte vor sich gehen könne, welche den Interessen der Entente widerspreche. Was würde die Folge sein?

Die Ausführungen Modiglianis machten einen außerordentlichen Eindruck. Wie erwartet, erklärte jedoch der Ministerpräsident Orlando, daß er dem Antrag des sozialistischen Redners nicht zustimmen könne, die Kammer werde Gelegenheit zur Genüge haben, die Politik der Regierung bei Beratung des Budgetprovisoriums zu besprechen. Die Kammer beschloß demgemäß den Uebergang zur Tagesordnung und begann dann sofort die Beratung des Budgetprovisoriums.

Der Papst gegen eine Verleumdung seiner Absichten.

Lugano, 13. Juni.

Der Papst antwortete auf eine Adresse, des lombardischen Episkopats mit einem langen Schreiben, in dem er ausführt, er sei betrübt nicht allein durch die unfagbaren Schreden dieses in der Weltgeschichte ohne Beispiel dastehenden Krieges, der Europa in einen Abgrund zu reißen drohe, sondern auch durch die hinterlistige und raffinierte Kampagne der Verleumdung und des Hasses, die gegen seine Person und gegen sein Werk geführt werde. Der Heilige Vater fügte hinzu, daß er gleich nach Ausbruch dieses Krieges alles nur Mögliche versucht habe, um die schmerzlichen Folgen zu mildern, er habe sich bemüht, das Ende des gewaltigen Blutbades zu beschleunigen. Trotzdem wurden überall unfähige und haltlose Verleumdungen öffentlich und im Geheimen verbreitet. Selbst sein Schweigen angesichts des einen oder anderen Verbrechens werde verurteilt, als ob bei einer derartigen Unsicherheit über Tatsachen und inmitten eines so großen Sturmes der Leidenschaften es leicht oder überhaupt möglich wäre, einzelne Verurteilungen bezüglich einzelner Tatsachen auszusprechen. Durch die Verurteilung, die der Heilige Vater auf Grund eines allgemeinen, alle Akte von Schuld umschließenden Grundgesetzes ausgesprochen, habe er diese Akte bereits in einem sicherlich gerechten Urteile mißbilligt.

Die englisch-französischen Gegensätze.

Berlin, 14. Juni.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf das Bestehen eines Gegensatzes zwischen England und Frankreich hin, und sagt, aus den Besprechungen im Ober- und Unterhause, aus der englischen Presse und aus Reden der englischen Staatsmänner gehe nur allzu deutlich das Bestreben hervor, Frankreich die Schuld an den verpaßten Friedensgelegenheiten und an den militärischen Ereignissen der letzten Zeit zuzuschreiben. Das Blatt fragt, ob das Verhältnis zwischen England und Frankreich wirklich so gut ist, wie von Zeit zu Zeit in Reden und in Zeitungen auf beiden Seiten feierlich versichert werde, und meint, daß diese eifrigen Versicherungen verdächtig seien.

Die Sowjetregierung gegen eine militärische Hilfe der Entente.

Wien, 14. Juni.

Das Amtsgau der russischen Regierung „Swestia“ äußert sich über den Vorschlag der früheren Alliierten, Rußland militärische und finanzielle Hilfe zu leisten, wie folgt: Die Alliierten besprechen der Sowjetregierung Hilfe, wenn die Sowjetregierung dieselbe benötigen werde. Wenn Rußland sich im Kriegszustande mit Deutschland befindet wird, dann werden japanische Truppen in Rußland erscheinen. Nun will die Sowjetregierung keineswegs trotz der schwierigen Verhältnisse sich in ein neues Kriegsbenteuer stürzen. Angesichts der Politik Japans und gewisser Andeutungen der Entente würde die japanische Hilfe recht bedenklich

sein. Rußland führt keinen Krieg und wird als neutrales Land Handelsbeziehungen mit allen Mächten erneuern. Will uns die Entente Hilfe leisten, dann möge sie es vor allem auf industriellem Gebiete tun.

Die gegenrevolutionäre Verschwörung.

Kopenhagen, 13. Juni. (T.-A.)

Aus Petersburg wird den hiesigen Blättern gemeldet: Halbamtlich wird mitgeteilt, daß bei der letzten gegenrevolutionären Verschwörung sowohl die Minimalisten als auch die Monarchisten beteiligt waren. Die Monarchisten begünstigen die Wiederherstellung der Monarchie und die Verständigung mit Deutschland. Die Minimalisten dagegen wünschen die Wiederaufnahme des Bundesverhältnisses mit den Westmächten. Trotz der Verschiedenheit der Auffassung waren beide Parteien in einem Punkte vollständig einig, nämlich daß die Sowjetregierung gestürzt werden müsse. Zu den leitenden Persönlichkeiten der Verschwörung gehört auch Sawinkow. Die Verschwörer wollten das Uralsgebiet vom Mittelpunkt Rußlands abschneiden und die Sowjets durch die Unterbindung der Lebensmittellieferung zur Unterwerfung zwingen.

Der Prozeß gegen die polnischen Legionäre.

Warschau, 12. Juni.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung erfolgte die Verurteilung der Ernennung des Rittmeisters Dkolowicz. Der Angeklagte behauptete seine Rolle als Leiter des beim Bormarsche mitgenommenen Stabes des polnischen Infanteriebis zur Zeit seiner Verhaftung.

Nach den Aufklärungsfragen des Verhandlungsleiters, des Anklägers, des Sachverständigen und den Antworten des Angeklagten wurde der Legationssekretär Josef Panas verurteilt. Er fühlt sich unschuldig und betonte nach Angabe der Generalen, daß er auf Grund der ihm bekannten Verfügungen der k. u. k. als auch der polnischen Behörden, insbesondere aber auf Grund des im April 1917 erlassenen a. h. Abschiedsbeschlusses sich nicht mehr als österreichischer, sondern als polnischer Staatsangehöriger betrachtet. Er war immer der Ansicht, daß die beste Lösung der Polenfrage der Anschluß Polens an die Monarchie unter dem Szepter der Dynastie Habsburg wäre. Dieser Auffassung ist er auch in Momenten treu geblieben, in welchen unter den Legionären andere Strömungen die Oberhand gewannen.

Seit dem zweiten Verhandlungstage wohnen der Verhandlung auch die Beamten der polnischen Regierung Doktor Konstantin Przewlocki und Graf Georg Tarnowski bei. Auch Landtagsabgeordneter Supta ist anwesend.

Die Entschliebung der deutschen Parteien.

Wien, 14. Juni.

Ueber die Entschliebung der deutschnationalen Parteien erfahren wir:

Die Entschliebung tritt für die Bündnispolitik mit dem Deutschen Reich ein, deren Träger die Deutschen in Oesterreich sind, und verlangt, daß die innere Politik der äußeren Politik, namentlich hinsichtlich des Bündnisses mit Deutschland, entspreche. Solange die gegenwärtige Regierung an dieser Praxis festhält, wird sie die volle Unterstützung der Deutschen haben. Die Deutschen sind für das Parlament, wenn aber der Staat in seiner Forderung nach den zu seinem Leben nötigen Mitteln vom Parlament in Stich gelassen werde, dann müssen diese Mittel auch ohne Parlament gesichert werden. Weiter spricht die Entschliebung das Bedauern darüber aus, daß durch die Krakauer Beschlüsse der Polen die Bildung einer Arbeitsmehrheit im Abgeordnetenhaus verhindert wurde, und fordert schließlich den weiteren Ausbau der Selbständigkeit der Deutschen in Böhmen.

Besprechung der Entschliebung in den Gruppen

Die einzelnen Gruppen des Verbandes der deutschnationalen Parteien haben heute vormittag gesonderte Beratungen abgehalten. Die Entschliebung, die gestern bereits vom Vorstand genehmigt wurde und heute nachmittag der Vollversammlung vorgelegt werden wird, ist von den einzelnen Parteigruppen erörtert worden. Es zeigte sich eine völlige Übereinstimmung hinsichtlich der Tendenz und des Inhaltes der Entschliebung, so daß angenommen werden kann, daß die Entschliebung nachmittags in der Vollversammlung einstimmig beschlossen werden wird. Vor der Vollversammlung tritt der Verbandsausschuß zusammen, um die Ergebnisse der Gruppenberatungen zur Kenntnis zu nehmen. Außerdem wird der Verbandsausschuß sich auch mit den wirtschaftlichen Fragen, die in der Entschliebung noch nicht berücksichtigt wurden, befassen, da die Entschliebung rein politischen Charakter trägt, der Verband der deutschnationalen Parteien aber auch seine Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Tagesfragen bei diesem Anlasse kennzeichnen will. Die nachmittägige Entschliebung der Vollversammlung wird auch einen wirtschaftlichen Einschlag haben.

Der Konflikt zwischen dem Grafen von Meran und Dr. Perathoner.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, seien Bemühungen im Gange, die Differenzen, die zwischen dem Statthalter von Tirol Grafen von Meran und dem Bürgermeister von Bozen Doktor Perathoner ausgebrochen sind, zu schlichten. Da an allen maßgebenden Stellen das langjährige verdienstvolle Wirken des Bozener Bürgermeisters bekannt ist und auch gewürdigt wird, ist zu erwarten, daß das gute Einvernehmen zwischen dem Statthalter und dem Bürgermeister von Bozen bald hergestellt sein wird. Jedenfalls lege kein Grund zu der Annahme vor, daß eine Auflösung des Gemeinrates von Bozen oder der Rücktritt des Bürgermeisters Dr. Perathoner erfolgen werde.

Zuwendungen an Staatsbedienstete.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 12. Juni 1918, betreffend Zuwendungen an Staatsbedienstete aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse sowie Zuwendungen für deren Witwen und Waisen. Durch diese Verordnungen, die am 1. Juli 1918 in Kraft treten, werden für das kommende Jahr bis zum 30. Juni 1919 die Steuern und Gebühren für Aktivitätsszulagen vom Staate übernommen und den aktiven Beamten

für dieselbe Zeit eine Zulage gewährt. Für diese Zulage werden fünf Klassen geschaffen, für Ledige, Verheiratete, Witwen und Familienväter mit einem oder mehreren Kindern.

Für Staatsbeamte und Staatslehrpersonen regelt § 5 der Verordnung die Zulagen nach folgender Tabelle, wobei die Quinquennalzulagen der Staatslehrer zu dem Gehalte zuzurechnen sind.

Bei einem Jahresgehalt von Kronen	Betrag der Zulage in Kronen				
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
14.000 bis 18.000	1.416	3.216	3.888	4.560	5.232
10.000 " 14.000	1.224	2.544	3.216	3.888	4.560
6.400 " 10.000	1.488	2.712	3.384	4.068	4.740
4.800 " 6.400	1.776	2.916	3.588	4.260	4.932
3.600 " 4.800	1.752	2.472	3.000	3.528	4.056
2.800 " 3.600	1.548	2.016	2.544	3.072	3.600
2.200 " 2.800	1.272	1.752	2.280	2.808	3.336
1.600 " 2.200	972	1.440	1.968	2.496	3.024

Bezüglich der Rechtspraktikanten und Anskultanten sowie bezüglich der Supplenten und Assistenten steigt die Zulage in den fünf Klassen von 972 bis 2076 K. und in gleicher Weise die Zulage für Anskultanten der zehnten Rangklasse von 1272 bis 3336 K.

Besuch Dr. Wekerles beim bayerischen Königspaar.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 14. Juni

Ministerpräsident Dr. Wekerle ist heute aus Sarvar, wo er dem bayerischen Königspaar einen Besuch abgestattet hat, nach Budapest zurückgekehrt.

Ernährungsminister Prinz Windisch-Grätz

Ernährungsminister Prinz Ludwig Windisch-Grätz wird auch den heutigen Tag in Wien verbringen und dort in Ernährungsfragen Konferenzen pflegen. Morgen dürfte Prinz Windisch-Grätz voraussichtlich nach Budapest zurückkehren.

† Abgeordneter Ludwig Hollo.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 14. Juni.

Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Hollo ist heute nach plötzlich gestorben. Hollo nahm noch gestern an der Beratung des Finanzausschusses teil. Als er von der Sitzung in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er auf der Straße von einem Unwohlsein befallen und mußte im Wagen nach Hause gebracht werden. Der Arzt konstatierte eine Gehirnblutung. Um halb 1 Uhr nachts starb Hollo. Der Verlebte, der ein Alter von 59 Jahren erreicht hat, gehörte zu den eifrigsten Verfechtern des Unabhängigkeitsgedankens. Die größte politische Rolle spielte er zur Zeit der Koalitionsregierung, als er für die Errichtung der selbständigen ungarischen Notenbank eine parlamentarische und publizistische Agitation entfaltete. Hollo, der ein guter Redner war, ergriff in der letzten Zeit im Abgeordnetenhaus wiederholt das Wort zu außenpolitischen Fragen. Zuletzt begründete er eine Interpellation über die schlaglothringische Frage, in der er den Standpunkt Karolyis vertrat.

Hollo ist im Jahre 1859 in Felegyhaza geboren. Er absolvierte in Budapest die juristischen Studien und eröffnete im Jahre 1885 in seiner Vaterstadt eine Anwaltskanzlei. Im Jahre 1887 wurde er in Felegyhaza zum Abgeordneten gewählt. Dieser Wahlbezirk hat er bis zu seinem Tode vertreten. Im Jahre 1890 machte Hollo eine Studienreise durch England, Frankreich und Deutschland, auf Grund deren er 1891 ein Buch über die Regelung der Verwaltungen erscheinen ließ. Im Jahre 1893 gründete er das politische Tagblatt „Magyarország“, dessen Chefredakteur er bis zu dem vor zwei Jahren erfolgten Verkaufe des Blattes an eine unter der Führung des Grafen Michael Karolyi stehende Gruppe blieb. In der unter der Führung von Julius Jusztik gestandenen Unabhängigkeitspartei war er Vizepräsident. Eine lange Reihe von Jahren stand Hollo außerhalb der Parteien. Als sich dann vor zwei Jahren die Karolyi-Partei von der Apponyi-Partei spaltete, trat er in diese ein und wurde ihr Vizepräsident. An der nationalen Widerstandsbewegung in den Jahren 1905 und 1906 nahm er im Komitate und im Lande namhaften Anteil. Als er sich vor zwei Jahren von der journalistischen Tätigkeit zurückzog, eröffnete er in Budapest eine Anwaltskanzlei.

Minister Dr. Mataja über die Förderung der Seidenraupenzucht in Oesterreich.

Wien, 14. Juni.

Die Ausstellung für Seidenbau der Kriegsinvaliden, die dieser Tage eröffnet wurde, erfreut sich eines überaus zahlreichen Besuches seitens des Publikums. Die Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide hat sich unter der zielbewußten tatkräftigen Leitung Ezzelens v. Kuczynskis durch die Förderung der von Frau Gisela Kitzschl ausgehenden Idee ein großes sowohl charitatives wie sozialpolitisches Verdienst erworben.

Bei der Eröffnung der sechswöchigen Ausstellung hielt der Minister für soziale Fürsorge Dr. Mataja die nachstehende Ansprache:

Mit Freude bin ich der Einladung gefolgt, welche die Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide wegen Eröffnung ihrer Ausstellung an mich zu richten die Güte hatte. Hierbei bin ich eingedenk der großen und dauernden Verdienste, die sich die Gesellschaft schon erworben hat. Sie hat auf Grund einer im Jahre 1915 mit dem Ministerium des Innern getroffenen Vereinbarung die Obforge hinsichtlich jener Kriegsinvaliden übernommen, deren Zustand die Entfaltung einer über den Rahmen normaler Arbeitsvermittlung hinausreichenden Fürsorgetätigkeit erfordert. Ihre Bemühungen waren somit vornehmlich jenen Schwerinvaliden zugute, die infolge ihres Gesundheitszustandes einer besonderen Behandlung schon bei ihrer Unterbringung bedurften oder nur im Wege der Selbständigmachung zur Wiederausübung einer Erwerbstätigkeit zu bringen waren.

Besonderes Interesse wurde dabei dem Schicksale solcher Invaliden entgegengebracht, die bereits vor dem Kriegsdienste selbständige Berufsstellungen eingenommen hatten und dieser infolge der Einrückung oder Verwundung verlustig wurden. Die Anführung dieses weitgestreckten, nahezu auf sämtliche Zweige des Wirtschaftslebens ausgedehnten Wirkungsbereiches gibt eine hinreichende Vorstellung von der Fülle schwieriger Fragen, denen sich die Gesellschaft in Ausübung der übernommenen Aufgaben gegenübersehen. Statt an starren Vorschriften festzuhalten, entwickelte die Gesellschaft auf dem bezeichneten Gebiete eine unter den schwierigen Verhältnissen geradezu vorbildliche Tätigkeit. Einem jeden ihrer Schutzbefohlenen wurde ein gleich warmes menschliches Empfinden entgegengebracht und man blieb um seine seelische Wiederaufrichtung ebenso wie um die Begründung seiner neuen wirtschaftlichen Existenz bemüht.

Treu ihrem Vorhaben, alle zur Selbständigmachung von Kriegsbeschädigten beitragenden Bestrebungen zu fördern, hat die Gesellschaft auch die heutige Ausstellung ins Leben gerufen. Sie gewährt hiedurch den auf Wiedererwerbungs des Seidenbaues zugunsten von Kriegsinvaliden gerichteten selbstlosen und verdienstvollen Bemühungen der Frau Sigela Ritzschel Küchalt und wertvolle Unterstützung.

Auch die Staatsverwaltung ist ihrerseits am Werke, die einschlägigen sowohl vom Standpunkte der Invalidenfürsorge wie auch von jenem der zukünftigen Rohstoffversorgung und Verbesserung unserer Zahlungsbilanz hochbedeutenden Bemühungen zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde mit Unterstützung des Ackerbauministeriums sowie des mit anvertrauten Ressorts in letzter Zeit eine Reihe von Seidenzuchturfürs an Kriegsinvaliden aufgestellt.

Der hierbei verfolgte Gedankengang beruht auf der Annahme, daß es bei Vermittlung der hierzu notwendigen Kenntnisse sicher gelingen dürfte, jenen Kriegsverletzten, welche landwirtschaftlichen Kreisen entstammen oder aber, wenn auch städtischer Abkunft, an der Peripherie der Städte ansässig sind, durch Unterweisung in der Seidenzucht ein Nebeneinkommen zu erschließen. Hieraus wird sich eine wertvolle Ergänzung ihres auf Rentenbezug, Arbeitsleistung oder Heimstättenbesitz beruhenden Haupteinkommens ergeben, und zwar um so mehr, als die hierzu notwendige Seidenraupenzucht neben der Hauptbeschäftigung während eines nur an mehrere Wochen dauernden Zeitraumes ausgeübt werden kann und obendrein in einer Jahreszeit, die für landwirtschaftliche und Gärtnearbeiten als Nebenberufzeit weniger in Betracht kommt.

Sollten die bereits in größerem Umfange unternommenen Versuche mit der Einführung der an ein rauheres Klima und das leicht erhältliche Seidenraupenfutter gewöhnten ausländischen Seidenraupenarten zu den erhofften günstigen Ergebnissen führen, so bieten sich zudem bei der Zucht im Freien etwa an den die Zwalbenniststätten umgebenden Gartenhecken noch bedeutend weiterreichende Aussichten.

Mit dem Wunsche, daß all diese Hoffnungen in Erfüllung gehen, die von berufenen Sachmännern an das neue Unternehmen geknüpft werden, und dasselbe für zahlreiche unserer in die Erwerbstätigkeit zurückkehrender Braven so verheißungsvoll erscheinen lassen, erkläre ich die Erste österreichische Seidenbauausstellung zugunsten Kriegsinvalider für eröffnet.

Minister Ritter v. Somann im nordwestböhmisches Braunkohlenebiet.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Ritter v. Somann ist gestern früh in Teplitz eingetroffen und im Bahnhofe vom Bezirkshauptmann und anderen Persönlichkeiten empfangen worden. Er begab sich zur Besichtigung des Tagbaues „Alexander“ bei Seltitz, der Gruben „Carola“ bei Kosten und „Franz Josef“ und „Emil“ in Hofomitz. Nachmittags wurden die Tagbaue „Florentini“, „Analia 4“, „Rudolf 2“ und „Caroline“ besichtigt. Von Teplitz begab sich der Minister heute nach Brüx, wo er im Bahnhofe vom Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister Reichsratsabgeordneten Dr. Herold, dem Vorstände der Revierverwaltung und anderen Persönlichkeiten empfangen wurde. Der Minister nahm vormittags die Besichtigung der Tagbaue „Hedwig“, „Germania“ und „Josi“ sowie der neuen Tagbauanlagen nächst dem „Anna-“ und „Mathilden“-Schachte bei Tschauß vor. Nachmittags fand im Gebäude der Revierverwaltung eine Aussprache mit den Vertretern der Gruppe II der Bergbauernoffenschaft sowie mit Vertretern der organisierten Arbeiterchaft statt. Der ganze morgige Tag wird Beratungen mit den Bergbauunternehmungen gewidmet sein, die dem Zwecke dienen, Maßnahmen zu beraten, die notwendig wären, um die in letzter Zeit zurückgegangene Förderung von Braunkohle zu heben.

Die Verlassenschaft Alexander Girardis.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgendes Aufgebot: Alexander Girardi, Hofburgschauspieler in Wien, 1. Bezirk, Herrngasse 19, zuständig nach Budapest, ungarischer Staatsbürger, ist am 20. April 1918 gestorben. Eine letztwillige Anordnung wurde vorgefunden. Alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, die österreichische Staatsbürger oder hierlands sich aufhaltende Fremde sind, werden aufgefordert, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft bis zum 26. Juli 1918 bei dem gefertigten Gerichte anzumelden. R. L. Bezirksgericht Innere Stadt, Abt. III, Wien am 26. Mai 1918.

Die heutigen Lebensmittelmärkte.

Die Grünwarenmärkte waren am heutigen freischlossenen Tage nicht so reichlich besetzt wie gestern, da die Zufuhren von den Abendmärkten wesentlich schwächer waren. Aus Ungarn kam Salat, Kohl, Kohlraben, Knoblauch und Zwiebeln in größeren Mengen. Der Bedarf konnte daher gedeckt werden. Die Obstzufuhren haben eine weitere Abnahme erfahren. Auf dem Fleischmarkt sind nur 5000 Kilogramm ungarische Rindfleisch und 2500 Kilogramm Zaminer Rindfleisch, ferner 1600 Kilogramm Ananaserdbeeren eingelangt. Dieses Angebot reicht selbstverständlich nicht im entferntesten zur Deckung des Bedarfs. Morgen gelangt in der Großmarkthalle frisches Schweinefleisch — gegen Abtrennung der Nummer 46 des Einkaufspreises — zum Verkauf. Der Fleischmarkt verfügte nur über ein geringes Angebot von Schlachtkühen. Es gab fast nur Schaiden zum Preise von 26 bis 28 K. per Kilogramm und geschälte Karpfen zu 7 K. 40 S. In der Viktualienhalle gab es außer einem mäßigen Gemüseangebot noch 500 Kilogramm Schafkäse und 10 Kisten russisch-polnische Eier. An Kartoffeln sind heute hier drei Waggons aus russisch-Polen eingetroffen, ferner wurde ein Schlepper bayerischer Kartoffeln mit 17 Waggons abferti.

Wiener Börse vom 14. Juni.

Da die innerpolitische Krise einer im allgemeinen ruhigeren Beurteilung begegnete, konnten die Anregungen, die dem Markte in der unvermindert zuversichtlichen Auffassung der Gesamtsituation sowie in den befriedigenden Berichten über die Ertragsaussichten geboten waren, heute wieder ungestörter Einfluß auf die Tendenz nehmen. Stärkere Beachtung fand auch die neuerliche wesentliche Steigerung der Spareinlagen, welche das Vertrauen in einen vollen Erfolg der achten Kriegsanleihe abermals bekräftigte. Auf dem Aktienmarkt machte der Erholungsprozess, der am Schlusse des gestrigen Verkehres eingeleitet hatte, zunächst mehrfach weitere Fortschritte. Das leitende Bankpapier legte um 7 K., andere Bankwerte um 3 K., die führende Transportaktie um 4 K., österreichische Eisenindustrieaktien, in welchen die Umsätze einen größeren Umfang erreichten, um 9 K., ungarische Eisenindustrieaktien um 6 K. und Kanonenfabrikaktien um 2 K. über ihren

gestrigen Preisstand ein. Nach Beendigung der ersten Käufe kehrte aber die Geschäftstätigkeit wieder durchwegs in engere Grenzen zurück und insbesondere in den österreichischen Eisenindustrieaktien zeigte sich im Zusammenhange mit der Mitteilung, daß es in der Frage der Fusion der Brauer Eisenindustrie- und der Alpinen Montangesellschaft bisher an den kompetenten Stellen noch zu keiner Beschlußfassung gekommen ist, Neualisationsbestrebungen. Das österreichische Eisenindustriepapier der Kattjise gab wieder seine anfängliche Preiserschöpfung ab, einzelne Eisenindustrieaktien des Schrankens gingen um ungefähr 50 K. zurück. Auf den anderen Gebieten blieb aber die bessere Tendenz in Geltung und da schließlich neuerliche Budapest Käufe erfolgten, die sich namentlich der führenden Transportaktie zuwendeten, vollzog sich das Ende des Verkehrs wieder in durchwegs fester Haltung. Im Schranken folgten hauptsächlich einzelne Schiffahrtsaktien, ungarische Kohlenwerte, Rüstungsaktien und Zementindustrieaktien der aufsteigenden Richtung. Der Anlagemarkt bewahrte eine einheitlich feste Haltung.

Die Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe.

Zeichnungen bei den Banken.
Bei der Landwirtschaftlichen Kreditbank für Böhmen: Eigenzeichnung 5 1/2 Millionen Kronen, davon eine Million für ihre Aufsichtszentrale und eine halbe Million für den Pensionsfonds ihrer Angestellten. Dr. Friedrich Fürst Schwarzenberg 400.000 K., Feltz Freiherr v. Achrenthal 300.000 K., Dr. Vinzenz Danek v. Esse 100.000 K.
Bei der Zivnostenka Bank, Filiale Wien: Leopold Graf Sternberg, Geheimer Rat, Großgrundbesitzer u. c., Wien, 500.000 K., Elektrizitäts-Aktiengesellschaft früher Kolben & Comp., Prag, 500.000 K. (davon 400.000 K. bei anderen Stellen), Johann Prinz Lobkowitz, Wien, Gräfin Anna Haugwitz Trauttmansdorff, Wien, Kärntnerländische Bank und Sparkasse, Eszef, je 100.000 K.

Sonstige Zeichnungen.
Die Wiener Bürgervereinnigung hat in ihrer letzten unter dem Vorsitze des Stadtrates Brauneiß abgehaltenen Ausschusssitzung beschlossen, aus ihren Mitteln einen größeren Betrag auf die achte Kriegsanleihe zu zeichnen.

Kriegsanleihezeichnung des Landsturmbereichskommandos Nr. 39.

Den großen Erfolgen der letzten Kriegsanleihe bei der Ersatzkompagne für Hilfsdienste des Landsturmbereichskommandos Nr. 39 reißen sich die der achten Kriegsanleihe würdig an. Binnen wenigen Tagen, seit Beginn der Zeichnung, hat diese Ersatzkompagne bereits einen Stand von 4.600.000 K. aufzuweisen, ein Ergebnis, das nur durch nachdrückliche Organisationsarbeit zu erreichen war und um so bemerkenswerter erscheint, als auch ein großer Teil kleinerer Zeichnungen durch die so reich insofern besonders günstigen Bedingungen vorläufig gezeichnet worden. Erwähnt sei, daß alle Arten der Zeichnung, sei es gegen bar, Belehnung, Einlagebücher, Wertpapiere, Hypotheken und Realitäten, durchgeführt wurden und daß alle Banken, Geldinstitute und Versicherungsanstalten in gleicher Weise, je nach Wunsch der Zeichner, berücksichtigt wurden, wofür seitens dieser Institute dem Wirtens- und Warenfonds des Landsturmbereichskommandos Nr. 39 ohne Schädigung der Zeichner entsprechende Provisionen zufließen.

Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe.

Die Firma L. M. Herzog & Comp. hat auf die achte ungarische Kriegsanleihe zwei Millionen gezeichnet, womit die bisherigen Zeichnungen dieser Firma 15 Millionen erreichen.

Ein Vorschlag für Kriegsanleihezeichnungen bei der Postsparkasse.

Von Herrn Dr. Stephan Mayer erhalten wir folgenden Vorschlag zur Förderung der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe: „Die österreichische Postsparkasse hat zirka 170.000 Teilnehmer am Scheckverkehr. Jeder dieser Teilnehmer hat ein Konto, für welches er eine Stammeinlage von 100 K. geleistet hat, über die er nicht verfügen darf. Die Postsparkasse könnte nun sämtlichen Kontoinhabern freistellen, bei Zeichnungen von mindestens 500 K. auf die achte österreichische Kriegsanleihe diese Stammeinlage in die Zeichnungssumme einzubeziehen, so daß sie bloß 400 K. (abzüglich der Kursdifferenz) zu zahlen hätten. Die Postsparkasse könnte hieran noch die Bedingung knüpfen, daß mindestens 500 K., jedenfalls aber 100 K. der gezeichneten Kriegsanleihe als Stammeinlage für das Scheckkonto in ihrer Verwahrung zu bleiben haben. Sollten im Durchschnitt von jedem Kontoinhaber auch nur 500 K. gezeichnet werden, so wäre bei Durchführung des Vorschlages auf Zeichnungen in der Höhe von 85 Millionen Kronen zu rechnen.“

Die wirtschaftlichen Kriegsergebnisse.

Regenfälle in Ungarn.
Budapest, 13. Juni.
Beim Meteorologischen Institut sind bis heute mittag Berichte eingetroffen über ausgiebigen Regen in den Komitaten Pest-Bilis-Soit, Agram, Fünfe, Bihar, Bekes, Temes, Arad, Honf, Komarow, Moson, Torontal und Arad, wo die Niederschläge 14 bis 37 Millimeter betrugen.

Eine Handelsgesellschaft für die Ukraine und Rußland.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)
Reichenberg, 14. Juni.
Am 12. d. fand in Reichenberg die konstituierende Versammlung der Nordböhmisches Export- und Importvereinigung „Austria“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung statt, welche von maßgebenden Firmen der Kammerbezirke Reichenberg und Eger zu dem Zwecke begründet wird, um auch für die Industrie und den Handel in Rußland die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Ukraine und Rußland wieder aufzunehmen und auszugestalten. Die Gesellschaft verfügt über ein eingezahltes Kapital von einer Million Kronen, ihr gehören 96 Firmen der genannten Kammerbezirke an, welche wichtige Industrie- und Ausfuhrhandelszweige dieses Gebietes vertreten. Der Sitz der Gesellschaft ist Gablonz an der Neiße.

Deutsche Schiffahrtsgesellschaften auf der unteren Donau.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)
München, 14. Juni.
Am 31. Mai ist in Berlin die Gründung einer Donau-Transportgesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von einer Million Mark erfolgt, zum Zwecke, Transporte auf der unteren Donau zu unternehmen. Diese Gründung erregt in Bayern Beunruhigung und in den Preßaufregungen kommt die Befürchtung zum Ausdruck, die neue Gesellschaft wolle ein Konkurrenzunternehmen gegen den Bayerischen Lloyd, diese bisher einzige deutsche Donaudampfschiffahrtsgesellschaft werden und den deutschen Transportverkehr auf der mittleren und oberen Donau unterbinden, woran die Levante-Schiffahrtsgesellschaft interessiert ist, die den Verkehr

nach dem Kriege wieder auf die alte Straße durchs Mittel- und Nieder Donau lenken wolle. Der Plan zur Neugründung sei vom bisherigen Leiter der Zentraleinkaufsgesellschaft im Reichsamt des Innern Geheimrat Dr. Frisch ausgegangen, und dieser sei inzwischen in die Dienste der Levantegesellschaft getreten. Es sollen zurzeit auch Verhandlungen der neuen Transportgesellschaft mit der Zentraleinkaufsgesellschaft schweben, zwecks Uebernahme der Schiffahrtsrichtungen, die die Zentraleinkaufsgesellschaft von Rechts wegen während des Krieges an der unteren Donau gehalten hat. Man wünscht und erwartet nun eine amtliche und parlamentarische Prüfung dieser Bedrohung der süddeutschen Donaupolitik, an der außer Bayern auch das Reich und Oesterreich-Ungarn beteiligt seien. Ihr Korrespondent erhielt nun auf Erfindung an gutunterrichteter Stelle die Auskunft, die neue Donautransportgesellschaft ist eine vorübergehende Gründung, die mit der Verwaltung und Liquidation des Vermögens der Zentraleinkaufsgesellschaft auf der unteren Donau befaßt ist. Das Wort „vorübergehend“ wurde von meinem Gewährsmann betont. Die Bestimmungen, betreffend das Interesse und die Ziele der Levantegesellschaft, erklärte er für unbedeutend.

Das Budget Frankreichs im Kriege.

Paris, 13. Juni.
Der Senat begann heute die Beratung des Finanzgesetzes.
Der Generalberichterstatter Millies-Lacroix beglückwünschte den Finanzminister dazu, daß er vom System des Budgetprovisoriums abgekommen sei und dem Parlament ein ordnungsmäßiges Budget pro 1918 vorgelegt habe, aus dem Kriegsausgaben sowie die durch eine Anleihe zu bedeckenden außerordentlichen Ausgaben für die Zivildienstzweige ausgeschlossen seien. Der Berichterstatter bezifferte die Gesamtausgaben des Zivilbudgets mit 83 Milliarden und kündigte an, daß die Regierung die Einführung neuer Steuern und die Erhöhung der Gebühren plane. Um das Gleichgewicht im Budget zu sichern, werde man etwa 120 Millionen neuer Einnahmen für das kommende Jahr schaffen müssen. Außerdem werde es nötig sein, noch andere Steuern einzuführen, wenn das Parlament und die Regierung alle ständigen Ausgaben durch normale Einnahmen gedeckt wissen wollten.

Preise für fremde Wechsel, Münzen und Noten.

	13. Juni	12. Juni		13. Juni	12. Juni
Berlin	76.—	76.10	London	18.80	18.75
Wien	44.50	45.—	Paris	69.30	69.15
Holland	200.50	200.50	Statten	41.60	41.70
Newyork	3.94	3.93	Petersburg	54.—	54.—

Amsterdam, 13. Juni.
London ... 9.36 1/2 9.34 1/2
Paris ... 21.50 21.47 1/2

Wien, 14. Juni.

[Automobilfabrik Graf & Stift.] Der Verwaltungsrat der Wiener Automobilfabrik-Aktiengesellschaft vorm. Graf & Stift hat in seiner letzten abgehaltenen Bilanzsitzung beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent, das ist 30 K. per Aktie, so wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

[Voreinlösung staatlicher Zinsfälligkeiten.] Die Staatszentalkasse ist angewiesen, eine Voreinlösung der im Julitermin 1918 fällig werdenden Coupons der Effekten der allgemeinen Staatsschuld sowie der Staatsschuld der Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder am 28. Juni 1918 ohne Abnahme von Eskompezinsen vorzunehmen. Hierbei sind die Coupons der in Goldgulden und der in Mark deutscher Reichswährung verzinlichen Effekten in Zahlungsmitteln der Kronenwährung (mit Auschluss von Goldmünzen), und zwar nach dem auf Grund des § 2 der kaiserlichen Verordnung vom 20. März 1915 festgesetzten Umrechnungssmaßstabe von 100 Francs (40 Goldgulden) = 100 K. 50 S., beziehungsweise 100 Mark = 124 K. einzulösen.

Bierdemarkt.

Wien, 14. Juni. (Dra. Ber.) Am Verkauf wurden auf den Markt gebracht: 298 Hektoliter und 225 Hektoliter für Schenkungswende. Es ergiebt sich: Aufschubende K. 2500 bis K. 4600, leichte Aufschubende K. 1800 bis K. 2800, schwere Aufschubende K. 2500 bis K. 3500, Hektoliter für Schenkungswende K. 2500 bis K. 2700, Schenkungswende K. 625 bis K. 650 per Hektoliter. Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Meteorologische Beobachtungen an der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie Höhe Mart. Frühjahr 2025 Meter.

Datum	Stunde	Luftdruck	Temper.	Wind	Wolken	Witterung
		Milli-	Celsius	Stärke	in	
		meter	normale	in	1000	
			achte	Stärke		
13 Juni	2 h. na.	—	18'4	21'6	60	—
13.	9 h. ab.	—	18'5	17'5	49	—
14.	7 h. ma.	—	16'3	16'3	48	—

Am 13. Juni: Höchste Temperatur 21'2 Grad, tiefste 11'8 Grad, Niederschlag 14'6 Millimeter, Maximum in der Sonne 47'0 Grad, Minimum durch Strahlung — Grad. Der Tag meist trüb mit zeitweiligen Regen, mäßig warm.

Am 14. Juni, morgens: Temperatur normal, trüb, Morgenminimum 14'2 Grad Celsius.

Vorherige für die Zeit bis morgen abend: Zeitweise bewölkt, Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperatur wenig verändert, mäßige westliche Winde.

Reparaturanstalt für Herrenkleider
Spezialität **WENDEN**
Julius Schick & Co., Ges. m. b. H.
I., Kohlmarkt 3, Mezz. Telefon 10896.
Mitgebrachte Stoffe für Zivil und Uniformen werden konfektioniert

Blechballage
Gläser für Nachtlichter
so auch alle zur Erzeugung von Schallereisen verwendbaren Artikel
kauft Hoffreich, Hotel Europa, Wien, II., Albernbrunnengasse 2.

Essigsäure
nicht Ersatz, sondern garantiert echt chemischrein, 50%. Zu haben bei Ignatz Hönig, Essigsäurelager, Vaoz, Ungarn. Telefon 39.

Trikot-Seiden-Reformhosen
in schwarz, weiß, grau, braun, lila, neturort etc.
Albert Matzner, I., Kohlmarkt 3, Mezz.
Heranzgeber: Moriz Benedikt.
Für die Bekannten verantwortlich ist Josef Anton Homburgers: Dr. Julian Sternberg.
Frankfurt der „Neuen Freien Presse“: Carl Harrmann.
Verlag: Guggenbacher-Verlagsanstalt